Her
Bla. Her
2792

Sig. Her 2792

2792

Clarisse,

oder das

unbekannte Dienstmädgen.

Eine komische Operette

in

drey Aufzügen.

Tot sunt in amore dolores!

Personen.

Herr Philibert.
Madame Philibert.
Fritzgen, ihr Sohn.
Steffen, ein alter Bauer.
Susanne, seine Frau.
Clarisse, bey diesen Leuten in Diensten.
Donatius, der Schulmeister aus dem Dorfe.
Gürge, }
Casper, } Bauern aus dem Dorfe.
Michel, }
Hannchen, Michels Braut.
Johann, Philiberts Bedienter.
Noch zween andre Bedienten.
Bauern und Bäuerinnen.

(Das Stück fängt Nachmittags an, und spielt durch den ersten und andern Aufzug bis in die Nacht. Der dritte Aufzug fängt sich mit dem frühesten Morgen an).

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

Erster Aufzug.

Das Theater stellt eine Landschaft vor. Vorne steht eine alte Eiche, und am Fuße derselben sieht man ein ländliches Grab. Hinten im Prospekte zeigt sich ein Dorf.

Erster Auftritt.

Casper. Gürge.

Casper.

Geh, Gürge! Suche dir ein hübsches Mädgen, das in unserm Dorfe geboren und erzogen ist. Es giebt ja solche Dinger genug. So ein junger galanter Kerl, wie du, der sechs Bauergüter hat, und ein Mädgen im Dorfe kriegen kann, was er für eins haben will, wird sich doch keine solche Landstreicherinn an den Hals hängen. Wer weis, welcher Zigeunerbande die davon gelaufen ist.

Gürge. Pfui! Casper. Von dem Mädgen mußt du mit mehr Respekt reden. Die geht über alle unsre bauerischen fünf Sinne.

Casper. Meinethalben auch über den sechsten dazu. Du mußt dich doch recht in sie vergafft haben.

Gürge. Zwölf Wochen werdens morgen seyn, da lag ich dort ein Eckchen hinunter auf Steffens Raine; und da kam das Mädgen und sang sich eins, aber so traurig, daß sie weinte, und daß ich mit heulen mußte, ärger, wie ein Kettenhund. Und siehst du, Casper, seit der Zeit habe ich sie nicht aus den Gedanken bringen können; und ich muß sie haben, und wenn michs zwey Bauergüter kosten sollte.

Casper. Das heiß' ich mir doch einen halsstarrigen Kopf. Gürge, Gürge, du rennst sporenstreichs in dein Verderben. So ein Mensch, von der du nicht weißt, ob sie aus Polen oder aus der Türkey ist; deren ihr Vater wer weis wer? gewesen seyn kann; die nicht einen blutigen Heller im Vermögen hat — —

Gürge. Halts Maul, Casper. Ich nehme mir ein Weib für mich und auf meinen eigenen Leib. Verstehst du mich? Und wer sich über das Mädgen munkirt, der munkirt sich über mich, und dem werd' ich die Nase wischen.

Casper. Möcht' ich nur ewig wissen, was du für einen Narren an ihr gefressen hast? Ich sehe mir gar nichts an ihr ab. Behext muß sie dich haben; denn mit rechten Dingen gehts nicht zu.

Gürge. Narr, mit deinem Behexen. Wenn du dir an dem Mädgen nichts absiehst, so mußt du mit Blindheit geschlagen seyn; und hast doch ein Paar Augen im Kopfe, wie das größte Kalb.

Ein rund und allerliebst Gesicht,
Zwey ausgestopfte volle Wangen;
So muß das volle Mondenlicht
An dem gestirnten Himmel prangen.
Ihr schwarzes Aug', ihr rother Mund,
Und ihre Farbe, so gesund!

Ihr Hals, so weiß, wie frischer Schnee,
Ihr Leib, so schlank, wie eine Kerze.
Wenn ich sie vor mir gehen seh,
Wie weidlich krabelt mirs ums Herze!
Ein Fuß, so niedlich und so klein
Muß nicht im ganzen Dorfe seyn.

Wenn sie bey ihrer Heerde singt,
So schämen sich die Nachtigallen;
Und wenn sie in dem Tanze springt,
Gefällt sie vor den Mädgen allen.
Man sieht, wie jede neidisch ist,
Wenn man sie nicht so freundlich grüßt.

Nein, nein, Casper! Du magst mir sagen, was du willst, gegen das Mädgen sind alle unsre Mieken so plumb, so ungeschickt, daß einem die Lust vergeht. Manchmal schäme ich mich selber, daß ich ein Bauer bin, weil ich nicht so mit ihr reden kann, wie sie mit mir redt.

Casper. Pfui, Gürge! Ins Herz hinein solltest du dich schämen, daß du solch Zeug redst. Wer sich seines Standes schämt, hab' ich alle mein Lebtage gehört, dem gehts nicht wohl; und dir wirds auch gewiß nicht wohl gehen.

Gürge. Wenn sie nur erst meine Frau ist, so wollen wirs schon so einrichten, daß es uns wohl gehen soll.

Casper. Gesagt ist es bald; aber, aber — — Und du willst sie also wider des Henkers Gewalt heyrathen?

Gürge. Ja! Und wenn das ganze Consistorium dawider wäre, so will ich selber an den Landesherrn gehen. Gnädiger Herr Churfürst, will ich sagen, so und so, und so und so; und da werde ich doch hören. Wie gesagt, und wenn michs zwey Bauergüter kosten sollte, so laß ich mir das Mädgen nicht aus den Zähnen reißen. Es ist ein gar zu allerliebstes Mädgen.

Casper. Eingefädelt wäre das Ding gut genug. Aber will sie dich denn auch haben?

Gürge. Warum wird sie mich denn nicht haben wollen? Bin ich nicht ein schöner Kerl? Geld hab' ich auch — —

Casper. Freylich! An ihr wirds nicht fehlen.

Gürge. Ich habs ihr zwar so recht deutlich noch nicht zu verstehen gegeben; denn siehst du, wenn ich mit ihr rede, so kann ichs nicht so recht gescheit von mir geben, wie sie, und da fang' ich mich an zu schämen, und kann kein laut Wort mehr aufbringen. Aber ich denke, das wird sich mit der Zeit alles geben. Ich will mir auch einmal Gewalt anthun, und will ihr mein ganzes Herz ausschütten, so gut als ich kann; und wenn sie da sieht, wie gut ichs mit ihr meyne, so müßt' es nicht gut seyn — —

Casper. Ey, das wird ihr ein gefundenes Fressen seyn! Gürge, Gürge, weil es noch Zeit ist, so laß dir rathen.

Gürge. Der alte Steffen ist mein guter Freund, und Mutter Susanne wird ihr Wort auch dazu geben.

Casper. Laß dir rathen, Gürge! Wenn du erst mit ihr gekopulirt bist, hernach ist es Feyerabend. Hernach heißts: Bleibe! und wenn sie zehn Teufel im Leibe hätte.

Gürge. So weit wirds nicht kommen.

Casper. Nu nu! Hans im nächsten Dorfe dachte auch so. Es war eben so eine Historie, wie deine. Aber die Nachwehen kamen zeitig genug.

Gürge. Hab' ich doch nichts von der Historie gehört!

Casper. Nicht? Die will ich dir bald erzählen.

Hans war des alten Hansens Sohn,
(Das ganze Dorf erzählt davon,)
Ein junger Kerl, so reich, wie du,
Doch auch ein solcher Narr dazu.

Gürge. Keine Jurien, Casper, sonst —"—

Casper. Warte nur! Du sollst hören, obs nicht wahr ist?

Der alte Hans verließ viel Geld,
Die schönsten Aecker von der Welt,
Drey Häuser, einen Berg mit Wein,
Und alles erbte Hans allein.

Nun fehlt' ihm noch ein liebes Weib;
Da fuhr der Stolz ihm in den Leib.
Die Mädgen waren ihm zu schlecht,
Und keins für ihn im Dorfe recht.

Er nahm ein Mädgen aus der Stadt;
Bald aber war er ihrer satt.
Kaum war die Hochzeit nur vorbey,
So setzt' es lauter Teufeley.

Da kam ein Schwarm von jungen Herrn,
Die fraßen, soffen alle gern,
Und nahmens eben nicht genau,
Und caressirten mit der Frau.

Gürge. Sah denn Hans den Spaß so mit an? Sperrt' er das Maul nicht auf?

Casper. Oft genug, aber —

Die Frau behielt das letzte Wort,
Die alten Thaler flogen fort,
Und Hans sah bald mit Herzeleid
Das Ende seiner Herrlichkeit.

Die Güter waren bald versauft,
Der Weinberg oben drein verschmaust;
Am Ende kams an Haus und Hof,
Die Hans aus Aergerniß versoff.

Die Frau gieng drauf in alle Welt,
Ein Reuter nahm sie mit ins Feld;
Und Hans, ich hab' ihn selbst gesehn,
Hans mußte gar noch betteln gehn.

So kann dirs auch gehen, Gürge, und nicht ein Haar besser.

Gürge. Mit Hansen war es ganz ein ander Ding. Wer weis, was sich der für ein weichlich Stadtjungfergen genommen hat, die sich zur Wirthschaft geschickt hat, wie der Esel zum Lautenschlagen. Aber das hast du doch von Steffen mehr als einmal gehört, daß das Mädgen die Wirthschaft selber ist.

Casper. Jung gewohnt, alt gethan. Wenn sie erst ins gute Futter kömmt, und Körner in den Leib bringt, so wird sie der Haber stechen, und da will ich gerne nicht hinsehen, wies gehen wird.

Gürge. Rede wie du willst; und wenn ich auch sähe, daß es mein Unglück wäre, so hab' ich mich einmal so in sie vernarrt — ich kann nicht von ihr lassen —

Casper. Nu nu! Mir klag' es hernach nicht, wenn dirs nicht wohl geht. Ich habe gesungen und gesagt genug. Wer nicht hören will, der muß fühlen; und wer sich gut gebettet hat, der schläft gut.

Gürge. Das ist meine Sorge, Casper. Ich denke, es soll alles gut gehen.

Casper. Narren denken, wie man spricht,
Doch sie werden auch betrogen.

Gürge. O daran kehr' ich mich nicht,
Denn manch Sprüchwort hat gelogen.

Casper. Und du willst sie also freyn?

Gürge. Ja, und spräch der Teufel: Nein!

Caspar. Nun so magst du auch in Ehren
Tausend artge Schwäger nähren.

Gürge. Nein, dann wollen wir in Ehren
Uns und unsre Kinder nähren.
Casper. Hörner, wie der größte Stier,
Wirst du auf dem Kopfe haben.
Gürge. O ich bin dir gut dafür,
Daran sollst du dich nicht laben.
Casper. Kömmt ein junger Herr gerennt,
Gürge. Mach' ich ihm mein Kompliment,
Casper. So spatziert er ins Gehege,
Gürge. Sprech' ich: Schert euch eurer Wege!
Casper. Wenn er nun nicht gehen will,
Gürge. Nehm' ich meinen Peitschenstiel,
Casper. Zeigt er Gürgen seinen Degen,
Gürge. Und tractir' ihn brav mit Schlägen.
Casper. Musgeh Gürge zieht dann aus;
Gürge. Prosit, er jagt ihn hinaus,
Casper. Und darf sie nicht weiter stören.
Gürge. Und behält sein Haupt in Ehren.
Casper. Guter Freund, ich rathe dir!
Gürge. Es geht glücklich, glaube mir!

Casper. Wenn denn kein Singen und kein Sagen hilft, so lauf hin.

Gürge. Ich will auch noch heute Anstalt machen, daß ichs ihr zu verstehen gebe, wie mirs ums Herz ist. Der Herr Schulmeister gieng vor einer kleinen Weile hier herum, und besah sich die Felder, ob sie das Jahr gut Getraide bringen würden? Ich möcht' ihm bald nachlaufen. Der wird mir am ersten sagen können, wie ich die Sache beym rechten Zipfel angreifen muß.

Casper. Du darfst ihn nur rufen. Dort geht er auf Jochens Brachfelde. Siehst du ihn nicht? — Dort! —

Gürge. Meiner Sechse! (lauft hinter nach dem Prospekt) Herr Schulmeister — Pischt! — Herr Schulmeister — (Winkt).

Zweyter Auftritt.

Donatius. Die Vorigen.

Gürge. Nehm' er mirs nicht übel, Herr Schulmeister, daß ich ihn so recommandire.

Donatius. (kehrt sich an nichts und redet fort, indem er kömmt) — — Sie segnen mit Kindern und Kindeskindern, und sie aufwachsen lassen zu seiner Ehre und ihrer Freude. Anjetzo laßt uns, geliebte Freunde, mit Dank annehmen, was uns an Speise und Trank beschert ist. Der Hochzeitvater und die Hochzeitmutter, Braut und Bräutigam, werdens gerne sehen, wenns allen recht wohl schmeckt, bitten aber, mit dem vorlieb zu nehmen, was da seyn wird. So viel zur Nachricht. Dixi! — (zu Caspern und Gürgen) Bonus dies! ihr Leute.

Casper. Großen Dank, Herr Schulmeister. Was redt' er denn da?

Donatius. Ich memorirte eine kleine Oration auf Michels Hochzeit.

Gürge. Aha! Hör er nur, Herr Schulmeister, er kann immer anfangen, auf eine Nation zu studiren auf Gürgens Hochzeit.

Donatius. Auf eure Hochzeit?

Gürge. Ja, ja, auf meine Hochzeit. Zu jung und zu klein bin ich doch nicht zum Heyrathen, und wenn ich kein alter Junggeselle werden will, so dächt' ich, wär' es Zeit.

Donatius. Recht, Gürge! A bove majore discit arare minor.

Casper. Er redt immer zu gestudirt für uns Bauern. Was heißt denn das auf Deutsch?

Donatius. Das heißt auf Deutsch: Jung gefreyt, hat Niemand gereut.

Casper. Ja, ja! Aber mein Vater seliger sagte immer zu uns Kindern: Ihr Jungen, ihr freyt niemals zu spät.

Donatius. Der liebe Mann hatte freylich sein schweres bisgen Hauskreuz an eurer Mutter, Gott habe sie selig! Aber, nulla regula sine exceptione, sprechen wir Lateiner; das heißt auf Deutsch: Eine Schwalbe macht keinen Sommer.

Gürge. Wohl gesagt! Heyrathen müssen wir einmal, und da, denk' ich, ist es besser, man thuts, weil man noch kann.

Donatius. Post nubila Phœbus, Gürge. Wenns Alter kömmt, heißt das, so gehts nicht mehr. Sagt mir aber doch, wer ist denn die generis fœminini, die eure Frau werden soll? Hab' ich doch kein Wort davon gehört!

Gürge. Das glaub' ich wohl. Ich habs auch noch keinem andern Menschen vertraut, als Gevatter Caspern. Rath' er einmal!

Donatius. Richters Christine?

Gürge. Nein. Die ist mir zu naseweis; und überdem mag der Reuter, der da im Quartier liegt, wohl mehr wissen, als er wissen sollte.

Donatius. Hum! (Sinnt nach) Pathe Rößgen?

Gürge. Auch nicht. Denn wenn sie gleich seine Pathe ist, Herr Schulmeister, so müßte einer doch auf beyden Augen blind seyn, wenn er nicht sähe, daß man die Sperlinge mit ihr aus dem Waizen scheuchen könnte.

Donatius. Wer sollt' es denn seyn? Doch nicht Märtens Ließgen?

Gürge. Die ist mir zu klein.

Donatius. Schulzens Susgen?

Gürge. Die ist mir zu groß.

Donatius. Nachbars Gretgen?

Gürge. Das möcht' er nicht gerne sehen, Herr Schulmeister. Denn wenn seine Frau einmal stirbt, so kömmt doch wohl keine andre dran, als die.

Donatius. Qualis rex, talis grex. Das heißt: Gürge ist doch immer spaßhaft.

Gürge. Oho! Reden die Lateiner auch von Gürgen? Es müssen doch ganz artige Leute seyn. Wie ich höre, Herr Schulmeister, so erräth ers wohl nicht.

Donatius. Hum! (Sinnt nach) Sie ist doch aus unserm Dorfe?

Casper. Freylich ist sie aus dem Dorfe, aber ich will mich gleich dort an die Eiche aufknüpfen lassen, wenn er auf sie fällt. So einen schnackischen

Einfall

Einfall muß kein Mensch unter der Sonne haben, als Gürge.

Donatius. Hum! — Veltens Aennchen!

Casper. Wenns die wäre!

Donatius. Habeo! habeo! Kunzens Evgen? Nicht wahr, ich habs errathen?

Casper. Noch lange nicht. Ich wills ihm nur sagen. Steffens Clärchen.

Donatius. Steffens Clärchen?

Casper. Steffens Clärchen. Er kann mirs nachsagen.

Donatius. Das Dienstmädgen?

Caspar. Das Dienstmädgen.

Donatius. Je Gürge, Gürge! Ihr werdet doch das nicht thun? Ihr habt ja das Auslesen.

Casper. Da hörst dus!

Donatius. Ihr werdet euch doch nicht so aus dem Vortheile geben?

Casper. Nicht wahr?

Donatius. So wegwerfen?

Casper. Hörst du, Gürge? Der Herr Schulmeister weis auch was sich schickt.

Donatius. Wenn das euer Vater wüßte, im Grabe dreht' er sich um.

Casper. Wer weis, was geschieht.

Donatius. Es giebt ja Mädgen genug —

Casper. Das hab' ich ihm auch schon gesagt.

Donatius. Ihr wärt nicht werth, daß ihr so ein schönes Vermögen hättet —

Casper. Merks, Gürge!

Donatius. Panis, piscis, crinis,
Lapis, ignis, cinis.
Gürge schlagt nicht aus der Art!
Wenn sich Hans nicht wohl verwahrt,
Wenn er sich mit Greten paart,
Nimmts ein böses Finis.

Gürge. Und wenn er mirs auch auf malabarisch monstrirte, daß das Mädgen nicht vor mich wäre, so ist es doch so gut, als wenn er mit einem Steine redte. Ich muß sie haben, und der Herr Magister soll mich lieber heute als morgen mit ihr zusammen kopuliren. Was ich mir einmal in meinen Kopf setze, das muß gehen, es mag biegen oder brechen.

Casper. Da hört ers mit seinen eigenen Ohren, Herr Schulmeister. Es ist alles in den Wind geredt.

Donatius. Ist euch eure Ambition lieb, Gürge, so thuts nicht.

Gürge. Was hat er mir denn aber an Clärchen auszusetzen? Ist sie nicht recht schön?

Donatius. Das wird ihr Niemand absprechen — —

Gürge. Und weiter will ich nichts haben.

Donatius. Die schönsten Pferde, Gürge, sind immer die schlimmsten.

Gürge. Es wird doch auch noch ein Kappzaum in der Welt seyn. Mit einem Worte, Herr Schulmeister, warum ich ihn eigentlich rief, das war, ich wollte mir einen guten Rath bey ihm holen, wie ich dem

dem Kinde den rechten Namen geben soll, wenn ich meine Nothdurft bey ihr anbringe. Wenn er mir das Mädgen freyen hilft, so will ich ihm meine Portion das Jahr sechsfach geben. Versteht er mich?

Donatius. Bene mones! Sechsfach?

Gürge. Ja gewiß! Darauf soll mirs nicht ankommen.

Donatius. Das ist eine ganz andre Sache. Warum habt ihr mir das nicht gleich gesagt? Da würd' ichs viel eher eingesehen haben, daß Clärgen gar nicht unrecht für euch wäre.

Gürge. Es ist mir doch lieb, daß er bald begreifen wird, was an dem Mädgen ist.

Donatius. Ein hübsches junges muntres Ding — reich wohl nicht, aber wirthschaftlich; und aurora musis amica, sprechen wir Lateiner. Das heißt auf Deutsch: Wirthschaft ist das beste Kapital.

Gürge. Die Lateiner sind gewiß keine dumme Leute. Aber Herr Schulmeister, wie fangen wirs denn nun am klügsten an? Will er mein Freyersmann werden?

Donatius. Warum das nicht?

Gürge. Wie will er denn sprechen?

Donatius. Darauf muß ich erst meditiren.

Gürge. Nu so meritir' er drauf. Aber so viel sag ich ihm, heute noch! Es könnte ein andrer kommen, und sie mitgehen heißen; der Teutschel! wie sollte mich das ärgern?

Donatius. Schon gut!

Gürge. Und hör' er, sie singt so gerne und hört so gerne singen. Wenn er mir doch so ein Paar

verliebte Versgen und eine Weise dazu machen könnte: die wollt' ich ihr vorsingen. Aber es müßte alles so recht weinerlich klingen, denn sie singt auch immer so weinerlich, daß einem die Augen übergehen. Er wird wohl wissen, wie ichs meyne.

Donatius. Intelligo! — musica deliciæ nostræ! Durch Musik hat mancher schon sein Glück gemacht. Kommt mit, Gürge, ich habe so eine Arie da liegen, die sollt ihr singen lernen.

Gürge. Gar eine Arie. Nun ist es schon so gut als wenn sie meine Frau wäre.

Casper. Ich gratulire.

Gürge. Schönen Dank! Casper. Gieb Achtung, wie lustig es auf meiner Hochzeit zugehen soll.

Das ganze Dorf lad' ich mir ein;
Das ganze Dorf soll bey mir seyn.
Da wollen wir essen und trinken,
Da wollen wir tanzen und springen;
Da schenket jeder Bier und Wein,
So viel er will, sich selber ein.

Und wenn wir nun die ganze Nacht
Von Herzen lustig uns gemacht,
So gehen wir froh aus einander,
Mein Clärchen und ich mit einander,
Und schäkern, sind wir denn allein,
Und schlafen übern Schäkern ein.

Acht ganzer Tage geht es so,
Acht ganzer Tag' in jubilo!

Da sollen bey lauten Schalmeyen
Sich Männer und Weiber erfreuen,
Und Gürgens Hochzeit soll allein
Die zweyte Kirms im Dorfe seyn.

Donatius. So lustig?

Gürge. Ja! Gürge läßt sich nicht schimpfiiren. Aber was wir thun wollen, das wollen wir bald thun. Komm er!

Donatius. Adsum! Adsum!

Gürge. Behalts jetzo noch bey dir, Casper, bis ich ihr erst die Arie vorgesungen habe. Hörst du?

Casper, Das kann ich wohl.

(Gürge und Donatius gehn ab.)

Dritter Auftritt.

Casper allein.

Gürge! Gürge! — Was gehts mich an? — Ein jeder hat seinen Willen für sich. — — Aber — — (Sieht sich um). Was ist denn das für ein Gekampele? — (Sieht sich auf allen Seiten um). Der lustige Michel mit einem vornehmen Herrn? — Da hats gewiß Kaupeley gesetzt! — Ich muß mich aus dem Staube machen. Michel möchte dran denken, daß ich noch eine Ohrfeige bey ihm gut hätte, und der Kerl ist so stark, wie ein Bär. (lauft fort.).

Vierter Auftritt.

Michel. Fritzgen.

Michel. Aber sagen Sie mir nur, ob Sie nicht recht bey Troste sind? Wollen Sie denn mit Gewalt ein Bauer werden?

Fritzgen. Ja, Michelgen! Den Gefallen kannst du mir doch thun.

Michel. Freylich könnt' ichs thun; aber aber — — (Schüttelt mit dem Kopfe). Warum wollen Sie denn kein vornehmer Herr bleiben? He?

Fritzgen. Weil ich gerne ein Bauer seyn will.

Michel. Sollte man sichs träumen lassen?

Fritzgen. Ich bin das vornehme Leben überdrüßig.

Michel. Aha! — (Schüttelt mit dem Kopfe).

Fritzgen. Thu' es immer!

Michel. Nein, Herr! Daraus wird nichts. Ich habe zwar schon ein halb Dutzend Gläser im Leibe; aber so aus dem Zirkel bin ich noch nicht, daß ich mich übertölpeln ließe.

Fritzgen. (Streichelt ihm die Backen) Liebes Michelgen!

Michel. Michelgen hin, Michelgen her! Michelgen könnte bey der Gelegenheit um das bisgen Repetition kommen, was er noch hat. Wer weis, was Sie für dumme Streiche angegeben haben, daß Sie hieher aufs Dorf kommen, und sich verkleiden wollen.

Fritzgen. Nein, Michelchen. Ich gebe dir mein Wort.

Michel. Ey Ihr Wort würde mir viel helfen, wenn sie mich beym Camisole kriegten. Ich und die Gerichten, wir sind die besten Freunde eben nicht; denn ich bin immer ein wenig lustig, und da wissen Sie wohl, wie sie einem auf dem Dache sind. Wenn sie mich nun bey so einer Sache in die Kloppe kriegten — Blitz! wie würden sie Micheln zausen!

Fritzgen. Du redst im Traume. Vor was fürchtest du dich denn?

Michel. Das werden Sie besser wissen, als ich. Umsonst und um nichts will kein solcher junger Herr, wie Sie sind, ein Bauer werden.

Fritzgen. Wie vielmal soll ich dirs aber sagen? Das Stadtleben ist mir zum Ekel geworden; darum will ich es mit dem Landleben versuchen. O wie viel Vorzüge hat das stille Dorf vor der unruhigen Stadt.

Hier in der Einsamkeit,
Was kann man hier verlangen?
Wo, auf die Flur verstreut,
Die Schätze Florens prangen;
Wo um den Silberbach
Der Nymphen Chöre hüpfen,
Und durch das grüne Dach
Der Zweige Zephirs schlüpfen.

Hier, wo im Hayn zerstreut,
Die Liebesgötter lauschen,
Wo voll Zufriedenheit
Vorbey die Tage rauschen,

Hier

Hier in der Einsamkeit
Sein Leben zu verleben,
Wem dies das Glück verleiht,
Was kann es mehr ihm geben?

Michel. Dumm genug! — Ich bin doch bald dreyßig Jahre auf dem Lande alt geworden; aber ich will ein Schelm seyn, wenn ich ein Wort von dem allen verstehe, was Sie da herplaudern. Nymphen und was der Gugguck alles wollen Sie hier suchen? Die Mühe können Sie sich ersparen. Die sind hier nicht zu Hause. — Es ist wohl wahr, es ist ganz hübsch auf dem Lande.

Der Landmann hat viel Freude,
Und lebt dabey in Ruh.
Geräth ihm das Getraide,
Sieht er den Städtern zu.
Schon mit dem frühen Morgen
Erwacht er sorgenlos;
Und hat er ja zu sorgen,
Die Sorgen sind nicht groß.

Aber das ist es nicht allein.

Ein jeder Stand hat seine Plagen;
So geht es auf der Welt.
Des Tages Hitze muß er tragen,
Wenn er sein Land bestellt.
Wie oftmals überfallen
Die Ungewitter ihn.
Die Blitze schießen hin,
Die Blitze schießen her,

Die wilden Donner knallen,
Und er — und er —
Und er — er schleicht,
Vom Regen durchgeweicht,
Verdrüßlich hinterm Pfluge her.

Was meynen Sie nun dazu?

Fritzgen. Das habe ich mir alles schon überlegt.

Michel. Und Sie wollen doch ein Bauer werden?

Fritzgen. Warum nicht?

Michel. Bedenken Sie nur —

Fritzgen. Es ist alles schon bedacht. Liebes Michelgen, ich will dir ja geben, was du haben willst. Siehst du, Geld hab' ich genug. (Zeigt ihm seine Börse).

Michel. (Fühlt an die Börse) Ein hübsch Beutelgen voll! (vor sich) Wahr ists, es wird mir kein Mensch meine Hütte so gut bezahlen, als der. Ob ichs wage? — —

Fritzgen. Nun, Michelgen! Wirst du dich bald besonnen haben?

Michel. Wenn ich nur wüßte, daß alles so wahr wäre, wie Sie sagen —

Fritzgen. Auf meine Ehre!

Michel. Der Schwur gilt heute zu Tage auch immer nicht viel. Denn wenn Sie in der Stadt so was gebrauen hätten —

Fritzgen. Nichts, Michel, gar nichts! Wie kannst du das denken?

Michel. Ja, ja, es ist besser, vorher verwahrt, als nachher beklagt! Sie sind also wirklich ein rechter ehrlicher Mann?

Fritzgen. Wie du stehst!

Michel. Und wollen mich nicht ins Unglück bringen?

Fritzgen. Ich würde doch das nicht thun!

Michel. So möcht' ich mirs denn so übel und böse gefallen lassen.

Fritzgen. O du allerliebstes Michelchen! (Küßt ihn).

Michel. Sie werden ja recht mit Freuden ein Bauer.

Fritzgen. Freylich. Geschwind sage mir, was du alles hast? Denn ich kaufe dir alles ab.

Michel. Alles?

Fritzgen. Was du nur hast.

Michel. So gar viel wirds eben nicht seyn. Auch meine Kleider?

Fritzgen. Alles.

Michel. Was der Teutschel soll ich aber anziehen?

Fritzgen. Meine.

Michel. Wie sie da sind?

Fritzgen. Natürlich.

Michel. Mit sammt dem Degen?

Fritzgen. Das kannst du denken.

Michel. Michel in einem Kleide mit Golde! und einen Degen an der Seite! — Hu! Was werden die Leute im Dorfe für Augen machen!

Fritzgen. Geschwind nur, Michelchen! Rechne mir deine Haabseligkeiten her, daß wir aus einander kommen.

Michel. Eine Hütte
Dort im Grunde,
Achzig Schritte
In der Runde,
Und ein Stückchen Feld dabey,
Aber alles schuldenfrey.
Ein Paar Ochsen, ein Paar Kühe,
Aber alle rund und schön.
Es verlohnt sich schon der Mühe,
Daß Sie gehn und sie besehn.

Fritzgen. Hundert Thaler geb' ich dir
Für die Hütte, laß sie mir.
Hundert Thaler für das andre —

Michel. Ziehn Sie ein, mein Herr! ich wandre —
Top! Der Kauf ist nun gemacht!

Fritzgen. Und mein langer Wunsch vollbracht.

Michel. So kommen Sie; denn ich sehe doch, daß Sies nicht erwarten können.

Fritzgen. Ja, liebes Michelchen, komm!

(Gehn ab).

Fünfter

Fünfter Auftritt.

Clarisse allein.

(Sie kömmt von der andern Seite, sieht sich überall schüchtern um, und setzt sich auf das Grab unter die Eiche). Der einzige Ort, wo meine trostlose Seele sich ihrem Kummer überlassen kann; wo ich von Niemanden gesehen ungehindert klagen, frey Luft schöpfen kann. (Wendet sich gegen das Grab). Sundheim! mein Gemahl! Hier sah ich dich zuletzt! Hier hörte ich das letzte — das letzte Lebewohl aus deinem Munde! Grausames, doch zärtliches Andenken! — Schrecklicher Krieg, der du mir ihn raubtest! — Wie mancher Mutter entrissest du ihren einzigen Sohn! Wie mancher Braut ihren Bräutigam! Wie mancher zärtlichen Gattinn — wie mancher zärtlichen Gattinn die andre Hälfte ihres Lebens! — Auch mir! — Gott! — Auch mir! — Nichts blieb mir von ihm übrig, als ein lebloser Körper — jetzt nichts mehr, als Asche — Noch schwebst du mir vor den Augen, Theurer! Ich sehe dich, so oft ich hier dein Gedächtniß feyre! Dein Geist sucht mich hier auf, wenn ich weine — O mein Gemahl! — mein Gemahl! — Wenn werd' ich an deine Seite hinunter steigen? —

Der einzge Trost für mich.
Dann seh ich, Theurer, dich,
Seh ich dich zärtlich wieder;
Und dann, und dann umschließt

Dies Grab, von mir geküßt,
Des treusten Paares Glieder.

Wie leer, wie ohne Zier
Wie öd' ist alles mir!
Ich kenne keine Freuden.
Verstellte Fröhlichkeit
Vermehrt der Zärtlichkeit
Geheime stumme Leiden.

Umsonst schmückt sich für mich
Der Frühling ohne dich
Zu angenehmen Tagen.
Bestimmt bin ich, allein
Hier im entlegnen Hayn
Ihn traurig durchzuklagen.

Da klagt im stillen Thal
Mit mir die Nachtigall,
So oft ich trostlos weine.
Der Bach verweilt sich hier,
Und murmelt Thränen mir
Durch dichte Kieselsteine.

Das Echo hört mein Leid
Und meine Traurigkeit,
Und scheint mich zu bedauren.
Der Blumen junge Zier
Verblüht, und will mit mir
Um dich, Geliebter, trauren.

Erwacht die Sonne früh,
Mit Thränen seh ich sie,

Seh ich sie untergehen.
Denn nirgends find' ich dich,
Und sterbend nur kann ich
Dich zärtlich wieder sehen.

Wenn? gütiges Schicksal, wenn? O bald, bald! — — (Sie fährt auf). Bin ich schon wieder gestört? — Auch nicht einmal ungestört klagen darf ich! (Sie sieht sich um und steht auf). Es ist Hannchen. Das gute Mädgen! daß sie nicht dereinst die Schmerzen der gekränkten Liebe erfahren möge!

Sechster Auftritt.

Clarisse. Hannchen.

Clarisse. So in tiefen Gedanken, Hannchen?
Hannchen. Das arme Täubgen!
Clarisse. Was für ein Täubgen?
Hannchen. O höre nur, Clärgen!

Dort unter jenem Baum stand ich;
Da schnäbelten zwo Täubgen sich,
Recht zärtlich alle beyde.
O, dacht' ich bey mir selber gleich,
Ihr lieben Täubgen, schnäbelt euch,
Ich gönn' euch eure Freude.

Doch ach! ein wilder Stößer kam
Geschossen wie der Blitz, und nahm
Dem Tauber seine Taube.
Er nahm sie ihm, und flog geschwind

Recht

Recht schadenfroh, schnell, wie der Wind,
Davon mit seinem Raube.

Wie kläglich that das Männchen da,
Als es sein Weibchen pflücken sah,
Wie girrt' es so beweglich!
Geflattert kam es zu mir tief,
Als wenn es mich zu Hülfe rief,
Doch ach! es war nicht möglich.

Der Stößer, ach! du glaubst es kaum,
Er setzte sich auf einen Baum,
Und fraß es, daß ichs sahe;
Er fraß es recht mit Raubbegier.
Wie gieng das arme Männchen mir,
Wie gieng es mir so nahe.

Komm, liebes Clärchen, es wird gewiß noch herumflattern. Es wird dich jammern.

Clarisse. Das arme Täubchen!

Hannchen. Ja wohl! und der böse Stößer! Höre, Clärchen, mein Bruder hat mir einmal erzählt, wenn der Turteltauber sein Täubchen einbüßt, so bleibt er Zeitlebens allein. Ob es wahr ist?

Clarisse. Ich hab' es auch gehört.

Hannchen. O das arme Männchen! Nun hat es kein Weibchen mehr!

Clarisse. (bey Seite) Und ich habe keinen Gemahl mehr. (Sie trocknet sich die Augen).

Hannchen. Du weinst, liebes Clärchen? Ich habe auch geweint. Die armen Täubchen! Sie hatten einander so lieb, und dachten gewiß nicht

dran,

dran, daß sie einander zum letztenmale so lieb hatten.

Clarisse. (vor sich) Wir auch nicht!

Hannchen. Als wenn der häßliche Raubvogel nicht hätte einen Sperling weghaschen können. O das arme Männchen! Wie wird ihm zu Muthe seyn?

Clarisse. (bey Seite) Ich kann es nicht länger aushalten. (Geht).

Hannchen. Komm, wir wollen sehen, ob es noch da sitzt, und wollens locken, und wenns zu uns geflattert kömmt, so wollen wirs streicheln, und wenn sichs haschen läßt, so wollen wirs haschen, und nach Hause tragen, und zusehen, daß wir ihm wieder ein Weibchen verschaffen können. Hernach will ich meinen Bruder bitten, daß er dem gefräßigen Habichte auflauert, und er wird ihm gewiß nicht entgehen, denn Töffel versteht sich aufs Vogelfangen.

Clarisse. Was wird das dem Tauber helfen? Sein Täubchen ist einmal weg.

Hannchen. Freylich! — Aber doch kann er kein ander Täubchen mehr fressen. (Gehn ab, und Michel und Fritzgen kommen auf der andern Seite).

Siebenter Auftritt.

Michel. Fritzgen.

(Michel in Fritzgens und Fritzgen in Michels Kleidern).

Michel.

Michel. Die da rechter Hand geht, die heißt Clärchen —

Fritzgen. Clärgen! — (vor sich) Sie ists! — (laut). Es sind ein Paar allerliebste Mädgen.

Michel. Denkt doch! Stechen Ihnen die etwa in die Augen? Sind Sie der hübschen Bauermädchen wegen aufs Land gekommen? Aber hören Sie nur, vergreifen Sie sich nicht etwa an der, die da linker Hand geht, wenn Sie mein guter Freund bleiben wollen. Die heißt Hannchen, und ist meine liebe Braut. Sonst wirds gewaltige Krackele setzen!

Wer sich läßt bey ihr ertappen,
Dem bekömmts gewiß nicht wohl,
Den will ich gewißlich kappen,
Daß es ihm vergehen soll.
Sie ist mein Schatz!
Das merkt euch, Leute,
Und bleibt ihr von der Seite,
Sonst gehts: Plitz, Platz!

Fritzgen. So arg?

Michel. Ja! Wir sind hier zu Lande auf der Stirne verdammt kützlich.

Fritzgen. Sey nur ruhig, Michelgen! Wenn Hannchen kömmt, will ich allemal laufen, als wenn mir der Kopf brennte.

Michel. Das dürfen Sie nun eben nicht. Ich seh' es gar gerne, wenn jemand mit ihr redt, aber nur —

Fritzgen. Schon gut, Michelgen. Sage mir doch, wer ist denn das andre Mädgen eigentlich?

Michel.

Michel. Ist es doch, als wenn Sie den Braten gerochen hätten, daß Sie nicht erst mit mir heimgehen wollten? Wenn uns jemand auf dem Felde zugesehen hat, wie wir uns hinter dem Strauche auszogen, was muß der gedacht haben?

Fritzgen. Wer wird uns denn gesehen haben?

Michel. Man kann nicht wissen. Wenn wollen Sie sich denn aber nun Ihre neue Wirthschaft ansehen? Sie müssen doch wissen, was Sie für Ihr Geld haben.

Frltzgen. Auf den Abend, Michelgen.

Michel. Erst! Sie sehn sich gewaltig nach den Mädgen um. Wissen Sie was? Sie dürfen sich nur ein Weilgen hier herum aufhalten. Clärgen geht hier immer her, und singt sich eins. Aber verstecken müssen Sie sich, denn sie ist gerne allein.

Fritzgen. Das liebe Mädgen.

Michel. Sie sind ihr wohl schon im voraus gut?

Fritzgen. Recht sehr gut.

Michel. Schnackisch genug! Sind Sie etwa gar schon mit ihr bekannt?

Fritzgen. Nein, Michelgen. Ich möchte aber gerne wissen, wer sie wäre?

Michel. Das weis kein Mensch im Dorfe. Alles, was ich Ihnen sagen kann, ist, daß sie Nachbar Steffen mit haushalten hilft.

Fritzgen. (vor sich) Und sie wäre werth, daß sie eine Königinn wäre.

Michel. (besieht sich) Ha, ha, ha! Das hat mir wohl Niemand in der Wiege vorgesungen, daß

ich noch einmal einen Degen anstecken haben würde. Ha, ha, ha! Wie steht er mir denn?

Fritzgen. Vortrefflich.

Michel. Das wäre! — Nun muß ich aber auch einen rechten vornehmen Gang annehmen, wie unser Gerichtshalter. Denn wer nichts aus sich selber macht, aus dem machen die Leute wieder nichts (Geht auf und nieder). So? — Nicht wahr? — Sie verstehn sich besser aufs vornehm thun, als ich.

Fritzgen. Recht, Michelchen! (lacht).

Michel. Nun will ich sehn, daß ich Hannchen zu sehn kriege, und da will ich thun, als wenn ich sie nicht kennte, und will mir eine kleine Lust mit ihr machen.

Michel, wird sie zu mir sagen,
Michel, kennst du mich nicht mehr?
Wer bist du? will ich sie fragen,
Als wenn sie mir fremde wär.
Da mag sie ein Weilchen passen,
Bis sie endlich weinen will,
Denn da kann ichs nicht mehr lassen,
Sprech' ich: Hannchen sey nur still!
Mein Schätzgen
Bist du,
Mein Lämmgen dazu;
Und geb' ihr ein Schmätzchen,
Da wächst ihr der Muth,
Und wir sind wieder gut.

Fritzgen,

Fritzgen. So geh, Michelchen, geh, daß du sie zu sehen kriegst.

Michel. Werden Sie mich denn auch finden.

Fritzgen. Warum denn nicht?

Michel. Sie dürfen nur nach Micheln fragen. (Geht fort und ruft zurück). Dort oben kömmt Clärchen. (Geht ab).

Achter Auftritt.

Fritzgen allein.

(Er läuft und sieht sich um, und kömmt wieder zurück). Sie ists! — — Endlich bin ich ein Landmann. O daß ich ihr in dieser Kleidung gefallen möchte! — (Sieht sich von neuem um). Sie kömmt! — Vielleicht daß sie hier in der Nähe singen wird. Wenn sie es thäte! — Dort hinter dem Schleebusch will ich mich verstecken, horchen, was sie singt, und es ihr auf meiner Flöte nachblasen. Dies soll der Anfang unsrer Bekanntschaft seyn. Die Liebe wird mich unterstützen. (Sieht sich um). Sie ist schon sehr nahe. Ich muß ihr aus dem Gesichte gehen, ehe sie mich gewahr wird. (Geht ab).

Neunter Auftritt.

Clarisse.

(Kömmt von ferne ganz langsam, und setzt sich wieder auf das Grab unter die Eiche). Die Geschichte

schichte der Täubgen — wie ähnlich ist sie der meinigen! —

Gekränkter Liebe Schmerzen,
Wie grausam nagen sie
An dem zerrißnen Herzen,
Die Wunden heilen nie.
Der Schmerz, geliebt zu haben,
Hat sie zu tief, zu tief gegraben.

(Fritzgen wiederholt auf der Flöte den Beschluß des Gesanges) Was hör' ich? — Eine Flöte? — Die meine Klagen wiederholt? — Ist es Einbildung? — (Sie sieht sich um) Doch sehe ich Niemanden. —

Die jugendlichen Freuden
Entfliehn aus dem Gesicht,
Aus dem das innre Leiden,
Der innre Gram nur spricht.
So nagt ein Wurm im Schooße
Der kaum erst aufgeblühten Rose.

(Fritzgen läßt sich von neuem hören) In der That! — Wie rührend! Noch niemals habe ich diese Töne hier gehört! — Will man meiner spotten? — Nein! Es war zu mitleidig. Wer muß es seyn? Ein Einwohner des Dorfs? Ich wüßte keinen. Und wo ist er?

Zehnter Auftritt.

Susanne. Fritzgen. Clarisse.

Fritzgen. (indem er Susannen zwey Reisbündel abnimmt) Je je, meine gute Mutter, auf eure alten Tage müßt ihrs euch noch so sauer werden lassen!

Susanne. Ach! — — Ich kann nicht mehr! — — (Ruht aus)

Clarisse. O meine gute Mutter, ich kanns nicht mit ansehen. Verlaßt euch doch nur auf mich; ich will alles besorgen.

Susanne. Du gutes Kind, es wird mir nicht so sauer, als dir. Deine zarten weißen Hände — armes Mädgen, du gehst mir nahe, so oft ich dich ansehe.

Clarisse. Warum denn, liebe Mutter. Ich bin es ja alles gewohnt.

Susanne (zu Fritzgen). Höre, du lieber Junge, lege mir nur meine Holzbündel hieher. Clärchen wird sie mir schon nach Hause tragen helfen.

Fritzgen. Herlegen will ich sie wohl; aber das Mädgen da soll sie nicht tragen. Sie könnte sich Schaden thun. Wenn ihr gehn wollt, dürft ihr mirs nur sagen. Ich kann besser tragen, als ihr alle beyde.

Susanne. (zu Clarissen) Es ist ein artiges Bürschgen! Kennst du ihn?

Clarisse. Nein! Ich sehe ihn alleweile zum erstenmale. (sachte)

Susanne. Höre, Bürschchen! aus welchem Dorfe bist du?

Fritzgen. Aus dem dort.

Clarisse. Aus dem dort?

Fritzgen. Ja aus dem dort.

Die stillen Gründe,
Wo ich dich finde,
Sind mir mein Vaterland.
Hier leb' ich gerne,
Von Hoheit ferne,
Den Menschen unbekannt,
Bist du nur mir,
Bin ich nur dir,
Sind wir einander nur bekannt.

Susanne. Seit wenn wohnst du denn hier?

Fritzgen. Seit heute.

Susanne. (zu Clarissen) Was fehlt dir, Clärchen? Ist dir nicht wohl?

Fritzgen. (springt zu und umfaßt sie) Was fehlt dir, liebes Mädgen?

Clarisse. Nichts! (bey Seite) Was für ein Geheimniß?

Susanne. (zu Fritzgen) Du kannst dich gut in die Mädgen schicken, mein Sohn.

Fritzgen. O ja!

Susanne. Seit heute? Hum! — (vor sich) Wenn er ihr doch gefiele! — (laut) Wie geht das zu, mein Sohn? Bey wem bist du?

Fritzgen. Ich habe meine eigene Wirthschaft. Ich weis nicht mehr, wie der Bauer heißt, von dem ich sie habe.

Susanne. Es muß geschwinde zugegangen seyn, denn man hat gar nichts gehört.

Fritzgen. Ich bin nun einmal so. Was ich mir vornehme, das muß hinter einander weggehen.

Susanne. Recht, mein Sohn. (zu Clarissen) Es ist ein allerliebstes Kerlchen.

Clarisse. (furchtsam) Du bleibst also im Dorfe?

Fritzgen. Freylich, Clärchen. (zu Susannen) Nicht wahr, so heißt sie?

Susanne. Ja, mein Sohn.

Fritzgen. (zu Clarissen) Soll ich nicht bleiben?

Clarisse. Warum nicht?

Fritzgen. Wenn du es nicht gerne siehst, Clärchen, so muß ich sehen, wo ich anderwärts unterkomme.

Susanne. Auf die Gefahr kannst du immer bleiben. Clärchen ist den Bauerjungen auch gut, wenn sie hübsch artig sind; und du siehst mir so ganz artig aus.

Clarisse. (unruhig) Liebe Mutter — —

Susanne. (sachte zu Clarissen) Dummes Ding! Du siehst doch, daß er Lust zu spaßen hat.

Clarisse. (vor sich) Im Scherz geredt, und im Ernst gemeint.

Eilfter Auftritt.

Gürge. Die Vorigen.

Gürge. (kömmt hinten und sieht sich überall um, bis er sie gewahr wird) Da haben wir die Bescherung! Ein junger Kerl! Blitz! ein junger Kerl! Umsonst steht der gewiß nicht da.

Susanne. Es wird Abend, ihr Kinder! Komm, meine Tochter, nimm du ein Bündel, ich will das andre nehmen.

Fritzgen. Ey warum nicht gar! Geht ihr nur. Ich will schon tragen. (Greift nach den Bündeln)

Clarisse. Nicht doch! (Will es nicht zugeben)

Susanne. Laß ihm nur die Freude! Er geht doch nicht ab.

Fritzgen. (die beyden Holzbündel unter den Armen) Ich bin noch jung und stark, und besser zu Fuße, als ihr alle beyde.

(Sie gehen alle drey)

Gürge. (ruft ihnen von der andern Seite nach) Clärchen! Hörst du nicht? — Clärchen! —

Susanne. (indem sie stehn bleibt und zurücksieht) Es ist mir ja, als wenn eins rufte.

Gürge. Guten Abend, Mutter Susanne.

Susanne. Schönen Dank, Gürge.

Gürge. Hört, Mutter! Ein Wort! — (Geht zu ihr und redt ihr ins Ohr)

Susanne. Je ja! — Clärchen, Gürge hat dir etwas zu sagen — kommt nur bald nach! — Hörst du, Gürge! — Das Kommen vergiß nicht.

Gürge. Nein doch, nein!

Susanne. (zu Fritzgen) So komm, mein Sohn! (Geht voran)

Fritzgen. (geht ihr nach) Nun wollt' ich lieber, daß ich da bleiben könnte. (vor sich)

Zwölfter Auftritt.

Clarisse. Gürge.

Clarisse. (etwas verdrüßlich) Nun, Gürge? Was hast du mir denn zu sagen?

Gürge. Es wird so gar viel nicht seyn, — (vor sich) Da weis ich nun schon wieder nicht, was ich sagen soll.

Clarisse. Was Gutes, oder was Böses?

Gürge. Wie dus nehmen willst, Clärchen. — Aber du mußt nicht so sauer aussehen, wenn ich mit dir rede, denn sonst denk' ich gleich, du redst nicht gerne mit mir.

Clarisse. (mit einer erzwungenen freundlichen Miene) Seh' ich denn nicht freundlich aus?

Gürge. So, Clärchen! So gefällst du mir! — Höre — Was wollt' ich denn sagen? — Ja — Vor allen Dingen sage mir doch, wer war denn der Gehlschnabel, der mit Mutter Susannen gieng?

Clarisse. Das weis ich so wenig, als du. Wie er sagt, so hat er sich ein Gut gekauft, und ist heute eingezogen.

Gürge. Blitz und Hagel! Ein Gut gekauft, und ist heute eingezogen? — Es geht mir ein Licht auf.

Clarisse. Seyd ihr bekannt?

Gürge. Nein, aber wir wollen einander schon kennen lernen.

Clarisse. Und das war es alles, was du mir zu sagen hattest?

Gürge. Das verlohnte sich auch der Mühe!

Clarisse. Was denn sonst noch?

Gürge. (vor sich) Wie sollte ich denn sprechen? — Ich weis, daß du dich aufs Singen verstehst — — ja ja, so wars! — (zu Clarissen) Ich weis, daß du dich aufs Singen verstehst, Clärchen — und da wollt' ich dir eine Arie vorsingen, die ich von unserm Herrn Schulmeister gehört habe — ich möchte gerne wissen, ob sie dir auch gefiele?

Clarisse. Laß doch hören!

Gürge. Wenn ich sie nur nicht wieder vergessen habe! — (singt vor sich) Das war die rechte Weise nicht. (noch einmal) Das auch nicht (noch einmal) Das auch noch nicht — Halt! — Nun werd' ich drauf kommen! — (singt noch einmal vor sich) So giengs! — Gieb Achtung, Clärchen! — (Die Melodie des folgenden Liedes ist altväterisch, wie das Lied selbst)

Das Feuer deiner Augen
Hat mir mein Herz verbrannt,
Ich thu zu nichts mehr taugen,
Seitdem ich dich gekannt.

Denn

Denn deiner Blicke Macht
Hat mich um alles bracht.

Ach trag mit mir Erbarmen,
Schon bin ich kalt, wie Eis.
Laß wieder mich erwarmen
An deiner Brust so heiß;
Sonst wirst du mit Tiren
Gar bald zu Grabe gehn.

Clarisse. (lacht)

Gürge. Wie gefällt dir das Liedgen.

Clarisse. Herr Donatius hat sich gewiß eine Lust mit dir machen wollen. (lacht)

Gürge. Wie denn so?

Clarisse. (lacht) Wider meinen Willen muß ich lachen.

Gürge. Verflucht! — Es kam mir wohl bald so nicht recht vor —

Clarisse. Wer ist denn der Tiren, mit dem wir zu Grabe gehen sollen?

Gürge. Der Tiren — sagte der Herr Schulmeister — das sollte so viel heißen, als Gürge.

Clarisse. Du siehst mir aber doch noch recht gesund und munter aus.

Gürge. Das wohl — aber der Herr Schulmeister sagte, so müßte man sprechen, wenn man recht verliebt wäre.

Clarisse. Du bist verliebt?

Gürge. Wie eine todte Ratte. Ich merke wohl, Clärchen, du hast mich nicht verstanden. Schade für des Schulmeisters Arien. Ich will dirs

lieber sagen, wie ich kann, und wie mir der Schnabel gewachsen ist.

Ich, Mädgen, ich,
Ich liebe dich.
Liebst du mich wieder,
So freuen sich,
Sich alle meine Glieder.

Genug hab' ich
Für mich und dich;
Was kann uns fehlen,
Willst du nur mich,
Nur mich zum Manne wählen?

Drum sage mir,
Gefall ich dir?
So sind wir einig,
So werden wir,
Wir Eheleute schleunig.

Gelt, Clärchen? Nun hast du mich besser verstanden?

Clarisse. Verstanden freylich — aber — (verwirrt)

Gürge. Wenn du mich nur verstanden hast!

Clarisse. So ein armes Ding, wie ich bin, Gürge, darfst du dir nicht heyrathen. Du würdest dich meiner über kurz oder lang schämen; und so gut du es jetzt meynst, so bedenke nur, was ich auszustehen haben würde, wenn dich der Schritt einmal gereute.

Gürge.

Gürge. Er soll mich nicht gereuen, Clärchen, so lang' ich ein Haar auf meinem Kopfe habe.

Clarisse. Das sagst du jetzt, aber —

Gürge. Das sage ich jetzt, und das werde ich sagen, so lange ich Gürge heiße.

Clarisse. Du wirst mit der Zeit anders denken —

Gürge. Was machst du nun da für Fickeltäten, Clärchen? Verstanden hast du mich, und da bräuchts nun weiter nichts, als daß wir zum Herrn Magister gehen, und — —

Dreyzehnter Auftritt.

Hannchen. Die Vorigen.

Hannchen. (kläglich) O ich armes Mädgen! o ich armes verlassenes Mädgen!

Clarisse. (eilt zu ihr) Was ist dir, Hannchen?

Gürge. Was der Henker nicht kann! Wir waren so hübsch im Texte, und da muß das Ungewitter die herführen —

Hannchen. Ich armes Mädgen!

Clarisse. Kann mans denn nicht erfahren?

Hannchen. So auf einmal mich zu verachten! Und ich hab' ihm doch nichts zu Leide gethan!

Clarisse. Wem denn?

Gürge. (etwas in Gedanken) Ja! — wir müssen das Eisen schmieden, weil es noch warm ist. Der Herr Schulmeister mags aufs Reine bringen,

gen. (zu Clärchen) Aufs Wiedersehen, Clärchen! — (Geht ab)

Vierzehnter Auftritt.

Clarisse. Hannchen.

Hannchen. Wenn ich ihn nur nicht so lieb hätte!

Clarisse. Wen denn?

Hannchen. Wen denn sonst, als Micheln?

Clarisse. Deinen Bräutigam?

Hannchen. Bey unsrer Verlobung that er, als wenn er nicht ohne mich leben könnte, und erst heute früh noch, und jetzt —

Clarisse. Will er dich nicht mehr?

Hannchen. Er thut, als wenn er mich in seinem Leben nicht gesehen hätte.

Clarisse. Armes Kind!

Hannchen. Ich weis gar nicht, was ich denken soll. Er muß unverhofft sein Glück gemacht haben, denn er trägt einen großen langen Degen an der Seite, und hat ein goldenes Kleid dazu an; und weil er nun etwas geworden ist, so bin ich ihm zu schlecht. Wer bist du? fragt' er mich so recht vornehm. Je Michel, sagt' ich, ich bin ja deine Braut. Sind wir denn nicht schon verlobt? —

Clarisse. Und was sagt' er darauf?

Hannchen. Verlobt? — Davon weis ich kein Wort! sagt er, und gieng recht gravitätisch fort.

Ich

Ich lief ihm nach, und hielt ihn an, aber da half kein Halten. Wir sind ja schon Braut und Bräutigam, Michelchen, sagt' ich. Du wirst doch nun nicht abspringen?

Clarisse. Und was gab er dir zur Antwort?

Hannchen. Geh, Närrchen, laß dir den kleinen Kopf erst zurechte rücken. Michel, wie du siehst, ist nicht Michel mehr; und du würdest dich zur gestrengen Frau sehr albern anstellen.

Clarisse. Und so gieng er fort?

Hannchen. Und lachte mich noch oben drein aus.

Clarisse. Laß ihn laufen, Mädgen!

Hannchen. Das kann ich nicht.

Clarisse. Du mußt, wenn dir deine Ruhe lieb ist.

Hannchen. Ich kann nicht! Ich kann gewiß nicht!

Clarisse. Er verachtet dich.

Hannchen. Aber ich liebe ihn.

Clarisse. O wie unglücklich ist man, wenn man liebt.

Hannchen. Wer weis das besser, als ich — Liebes Clärchen, steh mir bey! Rathe mir!

Clarisse. Was soll ich dir rathen, Mädgen?

Hannchen. Ich will dir gerne folgen, wenn ich nur kann.

Clarisse. Vergessen mußt du ihn;
Hannchen. Das werd' ich niemals können.
Clarisse. Zum wenigsten ihn fliehn;
Hannchen. Kann ich mich von ihm trennen?

Clarisse.

Clarisse. Er hat dich nie geliebt,
Weil er dich so betrübt.

Hannchen. Ob er mich gleich betrübt,
Wird er von mir geliebt.

Clarisse. Welcher Kummer gleicht dem Kummer der Liebe?

Hannchen. Keiner! Gewiß keiner!

Clarisse. Und wie wohl thäten wir, wenn wir die Liebe als unsre ärgste gefährlichste Feindinn ansähen.

Hannchen. Das sagst du?

Clarisse. Das sag' ich!

Hannchen. O du hast noch niemals geliebt.

Clarisse. Ich habe geliebt!

Hannchen. Und doch sagst dus —

Clarisse. Doch sag' ich es.

Hannchen. Auch einen Ungetreuen?

Clarisse. Nein! Aber um desto schmerzhafter ist der Riß, der zwey Herzen trennt, die für einander gemacht sind.

Hannchen. Ich glaub' es.

Clarisse. Folge dem Rathe deiner Freundinn, Mädgen. Dein Glück, deine Ruhe liegen mir am Herzen. Glaube mir — ich weis es aus der Erfahrung — die Liebe ist nicht das, was wir uns unter ihr vorstellen. Du empfindest es jetzt schon, daß die Träume nicht ewig dauren, womit sie uns bezaubert. Sie ist eine falsche Freundinn, die uns alsdenn verläßt, wenn wir ihr unsre Vertraulichkeit geschenkt haben. Sie verspricht uns nichts als frohe Stunden, wir trauen ihren Verheißungen,

aber

aber nur zu spät, wenn sie uns trostlos dem Kummer überläßt, erfahren wir, daß wir unser Glück, unsre Wohlfahrt den Händen einer Treulosen anvertraut haben, die unsret spottet. Sie verbindet uns, damit wir die Schmerzen der Trennung desto empfindlicher fühlen müssen. Du bist glücklich, Mädchen —

Hannchen. Ich glücklich?

Clarisse. Glücklich, weil du noch zu rechter Zeit ihre Tücke kennen lernest. Laß dich nicht mehr durch ihre Schmeicheleyen hinreißen. Hasse, verabscheue sie!

Hannchen. Ich soll sie hassen? Ich soll sie verabscheuen?

Clarisse. Du mußt.

Hannchen. Sollt' er mich denn ganz vergessen? Sollt' ich ihn nicht durch meine Thränen erweichen können?

Clarisse. Gewiß nicht, Mädgen, liebes Mädgen! Dein Schicksal warnt dich! O gieb dieser Warnung Gehör! Die Liebe macht lauter Unglückliche.

Hannchen. Du sagtest, du hättest auch geliebt?

Clarisse. Ich hab' es

Hannchen. Du weißt also, wie angenehm unserm Herzen die Liebe ist?

Clarisse. Leider!

Hannchen. Und doch soll ich sie hassen?

Clarisse. Weil diese Annehmlichkeiten nur allzu vergänglich sind.

Hannchen. Ist das Herz mit dieser Ausflucht zufrieden?

Clarisse.

Clarisse. So bald ihm die Ueberlegung zu Hülfe kömmt.

Hannchen. Auch dein Herz?

Clarisse. O Mädgen! du fragst gar zu genau?

Hannchen. Hattest du bey deiner Liebe nicht einige glückliche Augenblicke?

Clarisse. O ja! (seufzend)

Hannchen. Um einen solchen Augenblick, liebes Clärchen, wollt' ich viele Tage im Kummer leben. Du nicht?

Clarisse. Kleine Schwärmerinn!

Hannchen. Oder kannst du wohl wünschen, du wolltest, daß du niemals geliebt hättest?

Clarisse. Nein, Mädgen!

Hannchen. O so sage mir nicht mehr, daß ich die Liebe für meine Feindinn halten soll.

Widersprich dem Herzen,
Gutes Mädgen, noch!
Hat die Liebe Schmerzen,
Hat sie Freuden doch.

Clarisse. Kurz sind ihre Freuden,
Immerwährend nie.
Aber ihre Leiden,
Ewig dauern sie.

Hannchen. Doch sollen wir uns ihrer freuen!

Clarisse. Ist sie denn unser Glück allein?

Hannchen. O sprich, was sagt dein Herz?

Clarisse. Mehr (leider!) Ja! als Nein!

Beyde. Drum soll sie auch im Schmerz
Von uns gepriesen seyn.

Clarisse. Sie soll es! —

Hannchen. O Clärchen, wenn er mich wieder anfienge zu lieben!

Clarisse. So wolltst du ihm vergeben?

Hannchen. Das hab' ich ihm schon.

Clarisse. Alle die Verachtung?

Hannchen. So bald sie ihm leid wird, von Herzen gerne!

Clarisse. Und du fürchtest nicht?

Hannchen. Nein, Clärchen, ich habe Hoffnung! Er hat mich lieb gehabt.

Clarisse. Gehabt, Aber noch?

Hannchen. Wer weis?

Clarisse. Die Liebe blendet dich.

Hannchen. Laß sie! — Ich will laufen und ihn aufsuchen, und es ihm mit Thränen sagen, wie lieb ich ihn habe —

Clarisse. Er verdient deine Liebe nicht, weil er sie mit Undank belohnt.

Hannchen. Er verdient sie, denn wem könnte ich so gut seyn, als ihm?

Clarisse. Und wenn er nun bey allen deinen Thränen kalt bleibt, sein Gespötte mit dir treibt —

Hannchen. (langsam und klagend) Wenn er das thäte — — (indem sie eiligst geht) Er wird nicht, Clärchen! Er wird nicht! (Geht ab)

Clarisse. (sieht ihr nach) Lauf nur, armes Mädgen! — — Ich fühle so lebhaft als du, daß unser Herz der Liebe nicht entsagen kann — Aber

wie lange, o Liebe, wie lange werd' ich es sehen müssen, daß du unsre Herzen hintergehst? anstatt uns glücklich zu machen, uns Unruhe und Kummer verursachst? —

Funfzehnter Auftritt.

Fritzgen. Clariss.e

Fritzgen. (kömmt gelaufen und ist ganz außer Athem) Ich bin recht gelaufen, Clärchen.

Clarisse. Du bist sehr dienstfertig.

Fritzgen. (ganz obenhin) Ehrliche Leute muß man auf alle Art und Weise unterstützen.

Clarisse. (vor sich) Je länger ich ihn sehe und höre — Dies Geheimniß muß ich wissen — (laut) Wie heißest du denn?

Fritzgen. Wie du willst, liebes Clärchen.

Clarisse. Artig genug! Kommst du weit her?

Fritzgen. Nicht gar weit!

Clarisse. Hast du noch Aeltern oder Freunde?

Fritzgen. O ja!

Clarisse. Und doch kömmst du so allein?

Fritzgen. Weil ich gerne vor mich seyn will.

Clarisse. Und du bist also wirklich der, für den dich deine Kleidung ausgiebt?

Fritzgen. Ich muß es doch wohl seyn. (bey Seite) Wenn sie noch länger so fort fragt, so weis ich auf die letzt nicht, was ich ihr antworten soll.

Clarisse. (vor sich) Er ist unruhig! Ohne Zweifel aus Furcht sich zu verrathen. (laut) Du hintergehst mich.

Fritzgen. Wie könnt' ich das?

Clarisse. Dein ganzes Betragen widerspricht deiner Aussage. Du auf dem Lande erzogen? So beredt? so artig? so geschickt, auf der Flöte zu blasen? — Denn es war doch niemand anders als du, den ich vorhin nicht weit von hier hörte — Nein, nein, guter Fremdling, alle diese Eigenschaften verrathen dich.

Fritzgen. Darf ich dich auch erst um etwas fragen, liebes Clärchen, ehe ich dir darauf antworte?

Clarisse. Warum nicht?

Fritzgen. Wohnen deine Aeltern hier im Dorfe?

Clarisse. Wie du willst! Sie wohnen hier, und wohnen auch nicht hier.

Fritzgen. Wie soll ich das verstehen? Sie wohnen nicht hier?

Clarisse. Nein! Denn sie sind längst schon gestorben.

Fritzgen. Und wohnen doch hier?

Clarisse. Ja! Denn ich bin bey zwey guten alten Leuten in Diensten, die mich so lieb und werth halten, als ihre Tochter.

Fritzgen. Und du bist also wirklich die, für die dich deine Kleidung ausgiebt?

Clarisse. Ich muß es doch wohl seyn. (vor sich) Er macht mich bestürzt.

Fritzgen. (bescheiden) Du hintergehst mich.

Clarisse. (furchtsam) Ich?

Fritzgen. Ja, liebes Clärchen! Ich gestehe meine Unbescheidenheit, aber — — Du hintergehst mich.

Clarisse. (unentschlossen) Wie kannst du so denken?

Fritzgen. So zu denken darf man dich nur sehen und hören. So zärtlich, so voll Empfindung, als ich dich singen hörte, singt kein Dorfmädgen. Kein Wunder, daß ich glücklich genug war, dir zu gefallen, da ich so eine schöne Lehrmeisterinn hatte.

Clarisse. Aber — ich weis nicht — deine Melodieen verriethen eine gewisse Melancholie —

Fritzgen. Sie waren das Echo deines Gesanges. Hätt' ich bey deinen Klagen unempfindlich seyn können? — Sey fröhlich, Clärchen, und du sollst sehen, daß ich auch fröhlich seyn kann.

Clarisse. Fröhlich? — (Sie seufzt)

Fritzgen. So tief? — Ist es denn so schwer, fröhlich zu seyn? —

Clarisse. Mir ist es.

Fritzgen. Doch sah ich dich vorm Jahre fröhlich.

Clarisse. Du hast mich gesehen?

Fritzgen. O ja! Auch mit dir getanzt hab' ich.

Clarisse. Fast ist es mir selber, als ob ich dich kennen sollte — Fröhlich? — — Von außen fröhlich — aber um desto schwerer liegt der Kummer

auf

auf meinem Herzen verborgen, wenn ich eine verstellte Fröhlichkeit annehmen muß.

Fritzgen. Der Kummer? — Wohnt der auch in diesen ruhigen Gefilden?

Clarisse. Mich hat er hieher verfolgt.

Fritzgen. Auch mich!

Clarisse. Meine Bestimmung ist zu klagen.

Fritzgen. Meine auch.

Clarisse. Nur alsdenn bin ich glücklich, wenn ich einsam meinem Schmerze nachhängen kann.

Fritzgen. Ich werd' es auch seyn müssen.

Clarisse. Du? Bist du auch unglücklich?

Fritzgen. Ob ich es bin?

Clarisse. Nun wohl! Der Himmel bringt uns hier zusammen, uns einander zu trösten.

Fritzgen. Wirst du mich entschuldigen, Clärchen, wenn ich allzu neugierig bin, zu wissen, welches feindselige Schicksal dich in der Blüthe deiner Jahre in diese Einsamkeit verbannt hat?

Clarisse. Du sollst es erfahren. Aber — es ist späte — Die Sonne geht unter, und meine Geschäffte rufen mich! Ich muß dich verlassen. Morgen früh mit Aufgang der Sonne komm wieder hieher, wenn du willst. Da wollen wir einander unser Elend klagen.

Fritzgen. (vor sich) Wie ungeduldig bin ich! — Was wird sie mir zu entdecken haben? — (laut) Hieher?

Clarisse. Du darfst dir nur diese Eiche merken. (vor sich) O wenn sie mir weniger merkwürdig wäre!

Fritzgen. Ich werde kommen, Clärchen. Ich werde eher da seyn, als du.

Clarisse. Was fühlen zwey betrübte Herzen
für Trost, wenn sie ihr Leid vereint.

Fritzgen. Eins klagt dem andern seine Schmerzen
Und dieses weint, wenn jenes weint.

Beyde. Sie klagen, und nach tausend Klagen
Quillt ihr vom Schmerz
Gefoltert Herz
Noch tausend andre Klagen.

(Gehn ab)

Ende des ersten Aufzuges.

Zweyter

Zweyter Aufzug.

Das Theater verwandelt sich in eine Bauerwohnung.

Erster Auftritt.

Steffen. Susanne.

(Steffen sitzt auf einer Bank, und Susanne geht herum, und beschäfftigt sich mit der Wirthschaft)

Steffen.

Ja, ich hab' ihn gesehen. Du meynst doch den, der dir die Holzbündel nachgetragen brachte?

Susanne. Ja, Vaterchen!

Steffen. Es war ein ganz artiges Kerlchen.

Susanne. Nicht wahr? — Und dabey so dienstfertig — Ich glaube, daß er ein rechtes gutes Gemüthe hat.

Steffen. Wo lief er denn so geschwinde wieder hin?

Susanne. Er wollte sehn, ob Clärchen bald nachkommen würde.

Steffen. Er hat wohl gar ein Auge auf sie.

Susanne. Möcht' er doch, wenn er nur bey ihr ankäme?

Steffen. Das wars eben. Aber es ist mir immer, als wenn sie einen rechten Abscheu vor dem Heyrathen hätte.

Susanne. Kömmt Zeit kömmt Rath. Der rechte Mann muß nur erst kommen, hernach giebt sich alles.

Steffen. Wenn er nur schon da wäre! Mein bisgen Haab und Gut wollt' ich ihr mit Freuden vermachen.

Susanne. Da hab' ich noch ganz neue Leinwand liegen, ich wollte sie gerne zu ihrer Ausstattung hergeben, denn ich habe sie so lieb, als wenn sie meine leibliche Tochter wäre.

Steffen. Ich wahrhaftig auch. Das liebe Mädgen! So oft ich sie ansehe, fällt mir allemal unsre Tochter ein. Das war gewiß auch ein hübsches Mädgen.

Susanne. Ohne Ruhm zu melden! die schönste im ganzen Dorfe.

Steffen. Sie war dir wie aus den Augen geschnitten, Mutterchen.

Susanne. Du bist sehr aufgeräumt, Vaterchen.

Steffen. O es ist mein völliger Ernst. Ich weis michs noch so gut zu erinnern, als wenns heute geschehen wäre, wie wir Hochzeit machten. Alle Menschen, die dich ansahen, wie hübsch du warest, sperrten Maul und Nase auf. Und wies hernach zum Tanzen kam, konnte dir wohl eins von allen den Mädgen gleich tanzen, die da waren? Hatt' ich da nicht meine Freude! Aus der Haut hätt' ich fahren

mögen für lauter Freude; und war ich nicht verliebt gewesen, nun wurd' ichs erst recht.

Susanne. (setzt sich zu ihm, und streichelt ihm die Backen) Aber sage mir doch, hast du mich denn noch lieb?

Steffen. Ich werde doch! Freylich nicht so hitzig mehr, wie ein junger Kerl; denn in acht und vierzig Jahren, weißt du wohl, verraucht die Hitze, die man hat, wenn man jung ist. Aber ich denke immer noch mit tausend Freuden daran. Weißt du noch wohl, Susgen? Wie wir zur Trauung gehen wollten, wie du da zur Mutter in die Kammer liefest, und weintest? Ich wußte mir in meinem Leibe keinen Rath, bis mich dein Vater beym Aermel nahm, und in die Kammer führte. Nicht wahr, ich stellte mich recht albern an?

Susanne. Das weis ich nicht mehr.

Steffen. Das weißt du aber doch noch, wie ich geschlichen kam, und dich bey der Hand faßte. Wie du da zittertest! Je nu! Wie ich dir nur erst wieder Herz gemacht hatte, da giengs hernach lustig genug.

Susanne. Wenn ich nur noch vor meinem Ende unser Clärchen auch im Kränzchen sehen sollte! da wollt' ich mich noch einmal recht satt freuen!

Steffen. Wir wollens hoffen.

Susanne. Was sie nur in aller Welt auf dem Herzen haben muß, daß sie es keinem Menschen sagen will.

Steffen. Wer weis! — Was ich mir so wünschte, ehe ich stürbe, das wäre, daß uns Gott so lange

beysammen ließe, bis wir unser Jubelfest gefeyert hätten. Da wollten wir noch einmal thun, als wenn wir jung wären.

Da wollten wir
Noch einmal hier
Das Fest der Liebe feyern.

Susanne. Da wollten wir
Noch einmal hier
Die alte Lieb' erneuern.

Steffen. Wie wir vor funfzig Jahren
So froh und lustig waren,
So wollten wir uns da noch freun.

Susanne. Wie wir vor funfzig Jahren
So froh und zärtlich waren,
So konnten wir es da noch seyn.

Beyde. Säh' uns das junge Volk dann zu,
Wie wir einander, ich und du,
Im Alter zärtlich küssen,
So sollt' es von uns wissen,
Wie wir gelebt, wie wir geliebt,
Daß Gott uns diese Freude giebt.

Susanne. Wenn wir das noch erleben sollten, ich wüßte nicht —

Steffen. Horch! — — Die Lämmer scherzen — Clarisse kömmt —

Zweyter Auftritt.

Clarisse. Die Vorigen.

Clariss. (singt hinter der Scene)

Kommt, Schäfchen, kommt herein!
Geschwind, die Schatten eilen,
Geschwind, die Wölfe heulen,
Kommt, Schäfchen, kommt herein,
Hier könnt ihr sicher seyn.

Ich laß' euch wieder frey,
So bald die Himmel grauen;
Dann hüpft ihr durch die Auen:
Nur jetzo kommt herbey,
Kommt, Schäfchen, kommt herbey.

Susanne. Sie singt doch wie ein Engel.

Steffen. Wenn ich dir meine Gedanken frey heraussagen soll, so steckt hinter dem Mädgen mehr, als wir alle denken. Was meynst du, Mutter?

Susanne. Das hab' ich schon lange gedacht; ich habs dir immer nicht sagen wollen. Denn sie vergißt sich manchmal, und da spricht sie so vornehm, wie eine Stadtjungfer.

Steffen. Gar recht! — Doch weis ich nicht, wie sie sich so gut in die Wirthschaft schickt. Es ist, als wenn sie dabey erzogen wäre.

Susanne. Gewiß und wahrhaftig, das ist wahr. Das liebe Vieh — Gott behüts! — es ist doch, als wenns ausgestopft wäre, so rund und

gesund

gesund und munter siehts aus. Es möchte sich kollern, so dick und fett ists.

Steffen. Das macht, es wird gut gewartet und gepflegt.

Susanne. Ja wohl! — Ich habe, so lange wir zusammen wirthschaften, noch kein solch Mädgen im Hause gehabt, wie das Mädgen ist.

Steffen. Es ist aller Segen mit dem Mädgen zu uns ins Haus gekommen, so geräth und gedeiht alles.

Susanne. Schade nur, daß sie immer so vor sich weg ist! Es muß sich wunderlich schicken, wenn sie einmal recht aufgeräumt seyn soll.

Steffen. Je nu! Wir wollen ihr ihren Willen lassen. Denn ich wollte mir eher einen Finger abbeißen, als dem Mädgen etwas zu leide thun.

Susanne. Ich wüßte nicht, wie ich ihr nur ein scheel Gesicht machen könnte.

Steffen. Man thäte auch wahrhaftig große Sünde.

Susanne. Sie ist die Ordnung und die Reinlichkeit selber.

Clarisse. (kömmt herein) Guten Abend, ihr guten Alten.

Susanne. Schönen Dank, Clärchen.

Steffen. Großen Dank, meine Tochter — Ist alles herein? —

Clarisse. Alles! — Ein Schäfchen hatte sich verlaufen, aber ich hab' es glücklich wieder gefunden.

Susanne. Wir haben recht nach dir verlangt.

Clarisse. Da bin ich. — Ihr werdet hungrig seyn.

Steffen. Wies geht! Wenn die Eßglocke schlägt, so fängt der Magen auch an zu brummen.

Clarisse. (macht den Tisch zurechte) Es soll gleich fertig seyn.

Steffen. Nu nu! Du brauchst dich nun eben nicht so sehr zu übernehmen. So grimmig ist der Hunger noch nicht.

Clarisse. Ihr könnt euch immer setzen. Ich will das Essen gleich hereinholen. (Geht heraus)

(Susanne und Steffen setzen sich an den Tisch.)

Susanne. (indem Clarisse eine Schüssel mit Milch auf den Tisch setzt, und wieder fortgeht, mehr zu holen) Ich kanns unmöglich mit ansehen, daß sie uns immer bedienen soll. (Will ihr nachgehen)

Steffen. (hält sie zurück) So laß du sie doch gehen. Das thut sie gerne.

Clarisse. (bringt Butter, Brod und Käse) Warum eßt ihr denn nicht? (setzt sich)

Steffen. Es schmeckt uns kein Bissen, wenn wir dich nicht dabey haben. (Schneidet Brod und giebts herum) Da Mutter! Da Clärchen! — Nun wollen wir drüber herziehen. (Sie essen) Es ist heute schön Wetter gewesen. (Ißt begierig fort)

Clarisse. Schön, aber warm.

Steffen. Recht warm. Eine frische Milch schmeckt. — Die kühlt einem das Gedärme recht aus. — — Wer weis, obs manchem vornehmen Herrn so gut schmeckt, als uns.

Susanne. Ja wohl.

Steffen. Halt dich dazu, Mädgen, daß du nicht zu kurz kömmst.

Clarisse. Ich habe genug.

Steffen. Du darfst nicht denken, weils uns so gut schmeckt, daß du aufhören sollst. Wir werden alle satt, und wenns nicht reicht, so ist mehr da.

Susanne. O ja, Gott sey Dank! Milch genug!

Steffen. Und Brod auch! — So lange wir das noch haben, so hats keine Noth. — — Iß doch, Mädgen.

Clarisse. Ich esse ja.

Susanne. Bist du krank?

Clarisse. Nein!

Steffen. Du siehst mir aber so pimplich aus. Was fehlt dir?

Clarisse. Gar nichts. (Trägt die Schüssel heraus)

Susanne. Was muß ihr nur wiederfahren seyn, daß sie nicht einmal essen will.

Steffen. (zu Clarissen, die sich wieder an den Tisch setzt) Du siehst mir so blaß aus, Clärchen. Hast du dir was zu Herzen gezogen.

Susanne. Hast du dich geärgert? Sags nur! Ich will dir Kräuter suchen, du kannst dir eine Suppe kochen.

Clarisse. Es wird nicht nöthig seyn, liebe Mutter; ich habe mich nicht geärgert.

Susanne. Was fehlt dir denn sonst?

Clarisse. Nichts. (seufzt)

Steffen. Warum willst du aber nicht essen?

Clarisse. Mich hungert nicht.

Steffen, Wenn man gesund ist, ist man auch hungrig —

Susanne. Und da schmeckts einem — Aber freylich, gutes Mädgen, dein Glück geht dir gewiß manchmal im Kopfe herum. — O wenn du wüßtest, wie gerne ich dich recht glücklich sehen möchte! —

Clarisse. Mich? glücklich? — Bin ich es denn nicht? — Wer wollte denn bey euch nicht glücklich seyn? —

Susanne. Du willst es immer verbeißen, was du auf dem Herzen hast. Aber aber —

Clarisse. Nicht aber, liebe Mutter. Hätte ich einen Kummer, den ich euch entdecken könnte, o ich würde bald kommen, und ihn in euren Schooß ausschütten. Aber was sollt' ich euch klagen? Daß mir das stille ruhige Leben zur Last wäre? Daß ich wünschte? — — Was sollt' ich wünschen, da ich hier 'bey euch alles habe, was ich mir wünschen kann? —

Hier in der niedern Hütte,
Bey euch, ihr Lieben, hier
Gewährt, was ich ihn bitte,
Der gütge Himmel mir.
Wir lieben uns, und wissen,
Daß uns der Himmel liebt,
Da er uns zu genießen
So viele Güter giebt.

Der Fluren grüne Weiden,
Der Hayn, des Bachs Crystall — —

Sehn

Sehn wir nicht lauter Freuden
Und Wollust überall.
Die Arbeit unsrer Hände
Wird unserm Fleiße leicht,
Und hat ihr frohes Ende
Mit jedem Tag erreicht.

Der Himmel benedeyet
Durch seinen Segen sie,
Und unser Fleiß gereuet,
O er gereut uns nie.
Wir freun uns, und ermüden
Durch keine Klagen ihn.
Mit unserm Glück zufrieden
Sehn wir die Tage fliehn.

Und doch wünscht ihr, mich glücklicher zu sehen?

Susanne. O meine Tochter, wenn man jung ist, wie du, in deinen Jahren freut man sich immer noch auf ein Glück, du wirst schon wissen, auf was für eins?

Steffen. Die Mutter hat Recht.

Susanne. Immer so allein zu seyn, ist für euch junge Dinger nichts.

Ihr Mädgen wißt nicht, was euch fehlet,
So bald ihr funfzehn Jahre zählet.
Euch wird der ledge Stand zur Last,
Die Einsamkeit wird euch verhaßt.
Ihr schleicht herum, und seyd betrübt,
Bis man euch aus Erbarmen
Ein Männchen zu umarmen,
Ein liebes Männchen giebt.

Ich

Ich weis ja, wie mirs gieng, ehe der Vater kam.

Steffen. Die Mutter hat Recht.

Clarisse. Ich merke, liebe Mutter, was ihr sagen wollt, aber —

Steffen. Nu nu! Du wirst unter allen nicht die einzige seyn, die nicht möchte, was sie alle gerne mögen.

Clarisse. Ich bin noch zu jung zum Heyrathen, und ich glaube — — ich glaube, daß ich so glücklicher bin.

Susanne. Die Zeiten werden sich schon ändern.

Steffen. Es wird sich alles geben. (Man pocht) Sieh doch, Clärchen, wer draußen ist.

Dritter Auftritt.

Donatius. Die Vorigen.

Clarisse. (macht die Thüre auf) Herr Donatius.

Donatius. Bonus vesper, ihr Leute.

Steffen. Schönen Dank, Herr Schulmeister. Wenns bey ihm erst Vesperbrodt ist, wenn ißt er denn zu Abende?

Donatius. Ha, ha, ha! Ihr habt mich unrecht verstanden. Vesper heißt bey uns Lateinern der Abend, und Bonus vesper heißt guten Abend.

Steffen. Das war eine andre Wurst. — Clärchen, gieb doch dem Herrn Schulmeister einen Schemel.

(Clarisse bringt einen Schemel, und Donatius setzt sich).

Steffen. Mit essen, Herr Schulmeister?

Donatius. Ago gratias; das heißt auf Deutsch: Ich bin schon dabey gewesen.

Steffen. Sonst sieht er wohl, Herr Schulmeister, es ist da.

Susanne Eß' er doch ein Paar Bissen.

Donatius. Wenns seyn muß — Veritas odium parit; das heißt: Wenn man dem Munde etwas bietet, so nimmt ers auch an. (Fängt an zu essen)

Steffen. Es ist nicht anders. (eine ziemliche Pause)

Susanne. Was bringt er uns denn sonst Gutes?

Donatius. Nicht gar viel. (Ißt hastig fort)

Steffen. Sieht er, Herr Schulmeister, wenn er dem Munde nichts geboten hätte, so wäre sein Magen gewaltig zu kurz gekommen. (eine Pause) Aber auf einen guten Schlung gehört ein guter Trunk. Susgen, das Fläschchen aus dem Schränkchen, was ich nicht gar lange aus der Stadt mitgebracht habe.

Susanne. Gleich, Vater! — — (Geht und holt das Fläschchen)

Donatius. Schönes Brod und schöne Butter.

Susanne. (kömmt wieder und bringt das Fläschchen und ein Glas)

Steffen. (gießt ein) Ich schnelle den Herrn an. (zu Donatius)

Donatius.

Donatius. Schnelle der Herr her. (Steffen trinkt) Wie schmeckts?

Steffen. (gießt ein und reicht es Donatiussen) Koste der Herr!

Donatius. Wen soll ich den nun anschnellen?

Steffen. Doch wohl mich wieder. Denn das Weibsvolk ists nicht gewohnt, und es ist ihm auch nichts nütze.

Donatius. (zu Steffen mit einem Kopfnicken) Salus! —

Steffen. Schnelle der Herr her!

Donatius. (trinkt aus) Ein herrlicher Schnaps! —

Steffen. (schenkt ein) Noch eins! — Salix, Herr Schulmeister.

Donatius. Benedicite! Benedicite!

Steffen. (schenkt noch einmal voll und giebts dem Schulmeister) Es soll uns wohl bekommen.

Donatius. Bene veniat! Bene veniat! (trinkt es aus)

Steffen. Nu nicht einen Tropfen mehr!

Donatius. Noch ein halbes zum Beschluß Der Magen schließt sich besser, wenns ungerade ist.

Steffen. Wenn er meynt — (schenkt noch ein halbes ein)

Donatius. Nur um der Ordnung willen. Repetitio est mater studiorum, sprechen wir Lateiner; das heißt: Ordnung ist das halbe Leben.

Steffen. (trinkts Donatiussen zu) Auf einen guten Magenschluß, Herr Schulmeister!

Donatius. Recte! recte!

Steffen. (schenkt noch einmal halb voll und giebts Donatiussen) Beschließ' er auch, Herr Schulmeister.

Donatius. Periculum in mora. Das heißt: Zum Essen und Trinken muß man sich nicht lange nöthigen lassen.

Steffen. Wohl gesagt: Ein blöder Hund wird selten fett. Frisch ausgetrunken!

Donatius. Bene mones! — (gegen Steffen und Susannen) Ad debitam gratiam! Zur schuldigen Danksagung! — (trinkt)

Susanne. Er hat ja blutwenig genossen, Herr Schulmeister.

Steffen. Es ist der Mühe nicht werth. — Das Fläschchen, Susgen! — (drückt den Stöpsel fest) Man muß es wohl verwahren, daß sichs nicht verriecht.

Susanne. (trägts weg)

Steffen. Eß er, Herr Schulmeister, eß er!

Donatius. Saturatus sum. Auf Deutsch: ich bin satt.

Steffen. Mach' er keine Ceremonien.

Susanne. (indem sie wieder kömmt) Wir gebens ihm gerne.

Donatius. Credo, credo. Aber — Boni pastoris est, tondere pecus, non deglubere. Das heißt: Es läßt sich nicht gut wider den Strom schwimmen, und mehr in den Magen pfropfen, als hineingeht,

Steffen. Wenn das ist — — krank wollen wir ihn nicht machen — Räum' ab, Clärchen.

Susanne. (will auch mit abräumen)

Steffen.

Steffen. Clärchen solls thun, hab' ich gesagt.

Donatius. Ganz recht. Barba decet virum! Junge Mädchen muß man immer fleißig zur Haushaltung anhalten.

Clarisse. (trägt das Uebriggebliebene heraus)

Donatius. Ein Wort ins Ohr, Vater Steffen —

Steffen. Gerne! — (Donatius sagt ihm etwas ins Ohr) Warum denn nicht? — (zu Clarissen die wieder hereinkömmt) Wenn du das liebe Vieh vollends bestellt hast, so komm bald wieder. Hörst du?

Clarisse. (indem sie das übrige vom Tische vollends fortträgt) Ja! (Geht hinaus).

Donatius. Lupus in fabula. Es ist ein ganz artiges Mädgen.

Steffen. Ein rechtes gutes Mädgen.

Susanne. Ein Mädgen wie ein Kind.

Donatius. Was meynt ihr denn, Vater Steffen und Mutter Susanne, wenn sich so jemand fände, der das Mädgen heyrathen wollte?

Steffen. Wenn sie ihn haben will, und es ihr Glück ist, so werden wir uns nicht dawider sperren.

Donatius. Daß es ihr Glück ist, das ist gewiß; und von wegen des haben wollen — o! — In silvis lepores, in verbis quære lepores. Welches Mädgen wird denn nicht gerne einen Mann haben wollen.

Susanne. Er kennt das Mädgen noch nicht. Die sperrt sich widers Heyrathen ärger als wider sonst etwas.

Donatius. Wenn sie nur hören wird, wer er ist, so wird sich das Sperren wohl legen. Non omnia possumus omnes. So eine gute Gelegenheit findet sich nicht alle Tage.

Steffen. Sag' er mir doch, Herr Schulmeister, weis er denn so eine Gelegenheit für sie?

Donatius. Scio. Es schickt mich jemand her, bey euch um Clärchen förmlich anzuhalten.

Steffen. }
Susanne. } (zugleich) Anzuhalten?

Donatius. Omnino.

Susanne. Wer wäre denn der?

Steffen. Das möcht' ich doch wissen!

Donatius. Rathet einmal.

Steffen. Ich denke hin und denke her, und weis doch nicht, auf wen ich muthmaßen soll. Gürge aus dem Dorfe ist wohl seit einiger Zeit so geschäftig um sie gewesen, wie die Maus in den Sechswochen; aber der kanns doch unmöglich seyn. Für den ist sie viel zu geringe.

Susanne. Der wird so ein armes Mädgen nicht haben wollen.

Donatius. Er will sie aber haben.

Steffen. }
Susanne. } (zugleich) Gürge?

Donatius. Ja ja! Gürge! — Und er hat mich eben deswegen gebeten, daß ich zu euch gehen, und ein Wort für ihn bey euch sprechen soll.

Steffen. }
Susanne. } (wie vorher) Gürge?

Donatius. Was ich euch sage. Ihr werdet sie ihm doch geben wollen?

Steffen. Von Herzen gerne.

Susanne. Lieber heute als morgen.

Donatius. Plenus venter non studet libenter. Nun haben wir gewonnen Spiel.

Steffen. Aber Herr Schulmeister, zwingen wollen wir sie nicht dazu, wenn sie nicht von freyen Stücken will.

Donatius. Es hat sich was zu zwingen. Sie wird nicht wollen? Einen Mann, der so reich ist, der noch in seinen besten Jahren ist, der so frisch und munter aussieht, als wie die Gesundheit selber, der immer so knapp geht, als wenn er gedrechselt wäre, dem zu Gefallen sich alle Mädgen im Dorfe schniegeln und biegeln — — So einen Mann wird sie nicht haben wollen? — Das laßt euch gar nicht einfallen.

Susanne. Man kann nicht wissen. Wir redten erst heute Abend vom Heyrathen mit ihr, und da klingelte ich so von ferne, aber es war ihr hinten und vorne nicht recht.

Donatius. Sum, es, est, sumus, estis, sunt. Da wußte sie auch noch nicht, daß sie Gürge auf dem Rohre hätte.

Steffen. Der Herr Schulmeister hat Recht.

Susanne. Ich will von Herzen wünschen, daß es so geht, wie wir denken. Es ist ein grosses Glück für sie.

Steffen. Ein rechtes Glück! — Wenn sie ja

Mäuse machen will, so müssen wirs ihr vorstellen, ihr zureden, und sie vermahnen —

Donatius. Vino vendibili non opus est suspensa hedera, Steffen. Ein gut Wort findet eine gute Statt; und sie wird doch ihr Glück nicht muthwillig mit Füßen treten.

Susanne. Das denk' ich selber.

Donatius. Manum de tabula. Es giebt nur einen Gürgen im Dorfe.

Steffen. Aber hör er, Herr Schulmeister, es giebt auch wahrhaftig nur ein Clärchen im Dorfe. Glaubt er das?

Donatius. Wie mans nimmt.

Susanne. Er kanns gewiß glauben. Es geht keine im Dorfe über sie, so wohlgezogen und wirthschaftlich ist sie.

Donatius. Das ist mir lieb zu hören.

Steffen. Er wird keine Schande von seiner Freywerberey haben.

Donatius. Bene, melius, optime.

(Man pocht)

Susanne. (geht nach der Thüre) Je willkommen, Gürge!

Vierter Auftritt.

Gürge. Die Vorigen.

Gürge. Guten Abend, Mutter Susanne! Guten Abend, Vater Steffen! Guten Abend, Herr Schulmeister!

Donatius.

Donatius. Aha! Propria laus sordet! Ihr habts gewiß nicht erwarten können, Gürge!

Gürge. Wie er sieht.

Donatius. Nu nu! Laudo, laudo.

Gürge. Hat er denn seine Sachen angebracht?

Donatius. Halb und halb.

Gürge. Warum denn nicht ganz?

Donatius. Weil sichs noch nicht hat schicken wollen.

Gürge. Mach' er mir keine Fixfaxereyen —

Donatius. Accidit in puncto, quod non speratur in anno. Ihr seyd auch sehr hitzig, Gürge. Das Jawort, das Jawort — Gelt, das steckt euch im Kopfe.

Gürge. Was denn sonst?

Donatius. Seyd nur ruhig in eurem Gemüthe. Vater Steffen und Mutter Susanne haben sich drein ergeben, und Clärchen — —

Gürge. Die wird auch weiter keine Späne machen, denk' ich.

Steffen. Nur Geduld, Gürge. Wir wollen schon sehen, daß wirs so weit bringen.

Susanne. Wir wollen schon sehen.

Gürge. Thut, was ihr könnt! Denn wenn ich sie nicht kriege — ich glaube, ich hänge mich.

Susanne. Gott bewahr' uns!

Gürge. Ja ja! Mutter Susanne. Ich bin kasperat.

Steffen. Wer wird sich denn aber gleich hängen?

Gürge. Wird er denn bald Anstalt machen, Herr Schulmeister?

Donatius. So bald als sie wieder kömmt.

Gürge. Wo steckt sie denn?

Susanne. Beym lieben Vieh.

Steffen. Stille! — Sie ruwort draußen herum. — Ja ja! — Nun ist sie fertig. Nun wird sie bald kommen.

Donatius. (zieht sich ein Paar Handschuh an, und nimmt den Hut untern Arm) Nos fuimus Troës. Nun müssen wir uns in Positur setzen.

Gürge. Recht so, Herr Schulmeister. (etwas leise) Er weis, was es ihm einbringt; und wenn er seine Sachen gut macht, so werd' ich noch miserabler seyn, als er denkt.

So lang' ich nicht weis,
Daß Clärchen mich liebt,
Daß Clärchen den Preis
Vor allen mir giebt;
So schade für Reichthum,
Für Güter und Geld!
Mein einziger Reichthum
Ist sie auf der Welt.

Donatius. Nur Herz gefaßt, Gürge. Aut Cæsar aut nihil. Ich müßte nicht Ignatius Bonifacius Donatius heißen, wenn ich das Mädgen nicht herumkriegen wollte.

Gürge. Wenns auf die lateinischen Namen ankömmt —

Steffen. St! — Nun setzt sie die Milchnäpfe hin. Nun kömmt sie gleich.

Gürge. Kann ich da bleiben, oder muß ich fort?

Donatius.

Donatius. Ihr könnt bleiben.

Susanne. Bleib, Gürge, so bist du gleich bey der Hand.

Fünfter Auftritt.

Clarisse. Die Vorigen.

Gürge. Guten Abend, Clärchen.

Clarisse. Guten Abend, Gürge.

Gürge. Wie gehts? Wie stehts?

Clarisse. Es muß gut seyn.

Gürge. Höre, Clärchen. Der Herr Schulmeister hat dir was zu sagen, aber du mußt zuhören bis es alle ist. Hörst du? Ich bitte dich recht sehr.

Clarisse. Mir? Etwas zu sagen? Und was denn?

Gürge. Das wirst du wohl hören. Nu, Herr Schulmeister?

Donatius. (setzt sich in Positur) Sunt aries, taurus, gemini, cancer, leo, virgo, libraque, ſcorpius, arcitenens, caper, amphora, piſces, guſtus & olfactus, auditus, viſio, tactus. Weil es denn von Adam her gewöhnlich ist, daß Mann und Weib ein Leib sind, bey einander wohnen, sich nähren und Kinder zeugen sollen; so will der ehrbare und arbeitsame Junggeselle, George Walther, an euch, ehr- und tugendsame Jungfer Clarisse, seine treugemeynte Ansuchung ergehen lassen, ob ihr gesonnen seyd, mit ihm in den Stand der Ehe zu treten, und seine Frau zu werden. Er verspricht euch alles Lie-

des und Gutes, alle Liebe und Treue; daß er bey euch wohnen, sich ehrlich und redlich mit euch nähren will, daß er euch beystehen will in allem Kreuz und in allen Nöthen, daß er Glück und Unglück mit euch theilen will, daß er euch nicht verlassen will, und daß euch nichts von ihm trennen soll, als der Tod. Wenn ihr denn also für rathsam und dienlich erachtet, seinem Ansuchen Gehör zu geben, so dürft ihr eure Meynung frey und ungescheut sagen, und alle Scham bey Seite setzen. Er ist euch herzlich gut, und wünscht nichts mehr, als daß ihr ihm wieder gut seyd. Bekennet es selbst, George Walther, ob ihr nicht alles eben so meynet, wie ich es gesagt habe.

Gürge. Alles, Herr Schulmeister!

Donatius. Weil dem also ist, so liegt es bloß an euch, ehr- und tugendsame Clarisse, Ja zu sagen, und uns eure Willensmeynung zu eröffnen. Was mich anbetrifft, der ich, quod probe notandum, Gürgens Freywerber vorstelle, so wollt' ich euch wohlmeynend rathen, den Vorschlag anzunehmen, und euer zeitliches Glück nicht aus der Acht zu lassen; maßen si Diis placet alles zu eurem Besten gereichen wird, soll und muß. Si vales, bene est, ego valeo. Dixi! (Macht sein Kompliment)

Steffen. Was meynst du nun dazu, Clärchen?

Susanne. Ja, was meynst du nun dazu?

Clarisse. (ist in der größten Verlegenheit)

Steffen. Rede, Mädgen, rede! Schäme dich nicht. Sage was du denkst und wie dus meynst, und wie dirs ums Herze ist.

Susanne.

Susanne. Du weißt ja, daß wir dich alle lieb haben.

Clarisse. (drückt Susannen die Hände) Das weis ich.

Steffen. Du bist ein gutes Mädchen, Clärchen.

Susanne. (küßt sie) Ein gutes liebes Mädgen.

Clarisse. (bey Seite) Sie tödten mich durch ihre Liebe.

Steffen. Nur recht offenherzig, meine Tochter.

Susanne. Wir lassen alles auf dich ankommen.

Clarisse. Ihr seyd zu gut.

Steffen. Wunderliches Zeug! Als wenn man gegen dich zu gut seyn könnte.

Susanne. Ja wohl! Wenn wir nun auch sagen wollten, du wärest zu gut. Wie du reden kannst?

Clarisse. (mit steigendem Affekt) Ihr seyd zu gut!

Steffen. Pfui doch, Mädgen.

Susanne. Schäme dich, Clärchen.

Gürge. Ueber die Komplimente! (bey Seite)

Clarisse. Wenn ich doch erkenntlich gegen alle eure Liebe seyn könnte!

Steffen. Davon ist ja die Rede gar nicht.

Susanne. Du sollst nur sagen, was du zu des Herrn Schulmeisters Antrage denkst und meynst?

Clarisse. (bey Seite) Wie soll ich ihren Fragen ausweichen?

Steffen. (liebreich) Laß uns doch nicht so lange betteln, meine liebe Tochter!

Susanne. Wir wollen dir auch Zeit lassen, wenn du dich nicht gleich auf eine Antwort besinnen kannst.

Donatius. Mundus vult decipi! Was brauchts

denn

denn dazu für Zeit? Ihr werdet doch jetzt eben so gut, als in etlichen Tagen wissen, ob euch Gürge ansteht oder nicht?

Gürge. (vor sich) Es wird mir bald vorkommen, als wenns mit dem Anstehen nicht so seine rechte Richtigkeit hätte.

Clarisse. (ganz unentschlossen) Was soll ich sagen? — (bey Seite)

Steffen. Was du nun da für Umstände machst! Wir sind ja alle gute Bekannte unter einander. Ich laß' es gelten, daß sich die jungen Mädgen im Anfange ein bisgen dumm anstellen, wenn das Verheyrathen aufs Tapet kömmt; aber nu, was zu viel ist, ist zu viel.

Donatius. Si fecisti, nega. Zureden hilft, Vater Steffen.

Steffen. Wenn du aber gar zu verschämt bist, ie nu! so gehe mit der Mutter in die Kammer, und sage der, was du uns nicht sagen willst. Die mags uns hernach wieder sagen. Man weis freylich, wies euch jungen Dingern geht. Heyrathen mögt ihr wohl gerne, aber mit der Sprache wollt ihr nicht heraus.

Susanne. So komm, meine Tochter.

Clarisse. Guter Vater, gute Mutter — (bey Seite) Ich weis nicht, was ich ihnen antworten soll.

Donatius. (sachte zu Gürgen) Nulla salus bello. Die ist gewiß noch eine Jungfer.

Gürge. (sachte zu Donatiussen) Ja ja — nach den Schwierigkeiten zu rechnen, die sie macht —

Susanne. (nimmt Clarissen bey Seite) Sieh nur, Clärchen, Gürge weis nicht, was er denken soll.

Clarisse. (sachte zu Susannen) Wenn er mich liebte — er würde mich verschonen.

Susanne. Freylich hat er dich lieb, das siehst du und hörst du ja. Wenn er dich nicht so lieb hätte, so würde er sich nicht so viel Mühe um dich geben.

Clarisse. O wenn ihr wüßtet — —

Susanne. Das weis ich lange, wie es unser einem geht, wenn man eine Braut werden soll, aber es ist nun einmal nicht anders. Wir müssen alle nach der Reihe dran. Es kömmt auf acht Tage an, so ist mans gewohnt. Nu, meine liebe Tochter, mach' uns doch die Freude.

Clarisse. (fällt Susannen nach einer kleinen Pause voll Unentschlossenheit um den Hals) Ich kann nicht, liebe Mutter.

Susanne. (küßt sie) Weine nur nicht, liebes Mädgen. Warum kannst du denn nicht?

Donatius. (zu Gürgen und Steffen, die von ferne aufmerksam auf Clarissens und Susannens Gespräch sind) Hic hæret aqua. Es geht ihr schwer ein. (sachte)

Gürge. Ich wollte, es gieng' ihr leichter ein. (verdrüßlich)

Susanne. (zu Clärchen, die noch in der vorigen Stellung ist) Gieb dich nur zufrieden, allerliebstes Mädgen. Es soll dich niemand zwingen, wenn du nicht kannst. Nur weine nicht. (trocknet ihr die Thränen ab)

Clarisse. Warum kann ich euch nicht folgen? Warum muß ich euch so betrüben? (fällt ihr wieder um den Hals)

Susanne. Du hättest uns freylich eine große

Freude

Freude gemacht, aber — stille nur! — (etwas lauter, daß es Steffen hört) Was wird der Vater denken? —

Steffen. Nein, Mutter! Mit dem Vater mußt du ihr nicht drohen. Sie hat ihren Willen, und aus den gezwungenen Heyrathen kömmt mein Tage nichts Gutes.

Gürge. (zu Donatiussen) Nun weis ich, wie viel es geschlagen hat.

Clarisse. (indem sie sich von Susannen losreißt) Womit soll ich euch alle diese Geduld verdanken, die ihr mit meinem Elende habt?

Steffen. (zu Susannen) Nu? Was sagt sie?

Gürge. Will sie oder will sie nicht?

Susanne. Sie kann nicht.

Gürge.
Steffen. (zugleich) Sie kann nicht?
Donatius.

Susanne. So hat sie mir gesagt.

Steffen. Warum denn nicht?

Susanne. Weiter hab' ich nichts von ihr herausbringen können.

Gürge. (stößt Donatiussen in die Seite) Nu, Herr Schulmeister?

Donatius. (zuckt die Achseln) Male! Wer kann vor Unglück?

Steffen. Sie kann nicht? — Hum! — Das wäre ganz gut; aber sie muß uns doch auch sagen, warum sie nicht kann? Clärchen! Komm her!

Susanne. Fahre sie nur nicht an, Vater!

Steffen. Laß du mich nur machen. — Komm her, Clärchen! (Clarisse kömmt, und Steffen nimmt sie

bey

bey der Hand) Höre, Mädgen, die Mutter hat uns alles wieder gesagt. Wir wollens auch glauben, daß du nicht heyrathen kannst; aber siehst du, sagen mußt du uns doch, warum du nicht kannst.

Gürge. Nu werden wir doch hören, wie oder was? (zu Donatius)

Steffen. Gürge wird dirs nicht sogleich auf dein Wort glauben wollen, wenn er nicht hört, warum?

Gürge. Warum willst du mich denn nicht haben, Clärchen? Bin ich dir nicht gut genug? Steh' ich dir nicht an? Was hast du an mir auszusetzen? Sags nur! Nimm dir kein Blatt vors Maul. Was hast du an mir auszusetzen?

Clarisse. Nichts! gar nichts!

Gürge. Und doch magst du mich nicht? Hat etwa schon ein andrer junger Kerl dein kleines Herzchen weggefischt?

Clarisse. (seufzt)

Gürge. Aha! Guckts hier heraus?

Steffen. Was? Hast du dich schon versprochen?

Clarisse. Nein, liebster Vater! Das würde ich ohne eure Einwilligung niemals thun.

Steffen. Aber woran liegts denn, daß du Gürgen nicht haben willst?

Clarisse. Ich kann nicht. Gewiß, ich kann nicht.

Steffen. Nun sind wir wieder auf der alten Leyer. Warum aber nicht?

Clarisse. (nach einigem Streit mit sich) Auch das kann ich nicht sagen.

Steffen. Geh geh! Das ist weiter nichts, als ein kleiner Eigensinn.

Laß, Mädgen, laß dich doch erflehen,
Was helfen alle Tändeleyn?

Susanne. Wir wollten gern dich glücklich sehen;
Mit Gürgen kannst du glücklich seyn.

Clarisse. O könnt' es, könnt' es doch geschehen,
Wie gern ergäb' ich mich darein!

Steffen. Susanne. O mach' uns diese Freude!

Clarisse. Vergebt mir, guten Beyde!

Steffen. Susanne. Ergieb dich doch, ergieb dich drein!

Clarisse. Es kann, gewiß! es kann nicht seyn.

Gürge. Bald möchte mich das Ding verdrießen;
So sage doch, warum denn nicht?

Donatius. Re vera ja! das möcht' ich wissen,
Denn so gerade glaub' ichs nicht.

Clarisse. O lasts euch, lasts euch nicht verdrießen!
Ich schweige, doch ich schweig' aus Pflicht.

Steffen. Susanne. So können wirs nicht hören,
Was dir im Wege steht?

Gürge. Donatius. So können wirs nicht hören;
Warum du (mich / ihn) verschmäht?

Clarisse. Die Zeit wirds euch noch lehren,
Wie elend mir es geht.

Steffen. Susanne. Gürge. Donatius. Dir elend, dir?

Clarisse.

Clarisse. Mir elend, mir!

Steffen. }
Susanne. } Und also bleibts dabey?

Gürge. }
Donatius. } Sag' es, sag' es uns frey.

Clarisse. Es bleibt, es bleibt dabey.

Steffen. (zu Susannen) }
Susanne. (zu Steffen) }
Gürge. (zu Donatiussen) } Es bleibt dabey!
Donatius. (zu Gürgen) }
Clarisse. (zu allen) }

(Jedes in dem ihm angemessenen Tone)

Steffen. (nimmt Gürgen auf die Seite) Ich hätt' es gerne gesehen, Gürge. Aber du siehst selber, wir können nicht, wie wir wollen. Laß ihr Zeit, vielleicht besinnt sie sich. An unserm Zureden solls nicht fehlen.

Gürge. Es ist wohl wahr, Vater Steffen. Ein Baum fällt nicht gleich auf den ersten Hieb. Wir wollen unser Heil noch einmal versuchen. Kommt!

Steffen. Mir ist es recht. Sieh, was du ausrichten kannst.

Gürge. Frisch gewagt, ist halb gewonnen. (Da Gürge wieder anfangen will zu reden, hört man stark ans Haus pochen) Wer der Teufel kömmt denn nun wieder dazwischen?

Susanne. (geht heraus)

Steffen. Wer kömmt denn noch so späte?

Gürge. (verdrüßlich) In der Nacht die Leute heraus zu jagen? Was das für eine Zucht ist! —

Sechster Auftritt.

Susanne. Johann. (in Reisekleidern) Die Vorigen.

Johann. (im Hereintreten zu Susannen) Nein nein, Mutter. Ich bins selber. (zu den andern) Guten Abend mit einander!

Steffen. Willkommen, Johann. Alleine oder mit der Herrschaft?

Johann. Mit der Herrschaft, Vater. Sie werden gleich nachkommen.

Steffen. Je je! Noch so späte! — Geschwinde, Suse und Clärchen, macht das Stübchen und die Betten zurechte. Sie mögen derweile hier abtreten. Sie werdens nicht gar zu ordentlich finden, aber sie müssen denken, daß sie bey einem Bauer in der Wirthschaftsstube sind. Wenns Stübchen fertig ist, und das wird keine Stunde währen, so können sie hernach ihre Kommunität für sich haben, wie sie wollen.

Susanne. Warum haben sies uns denn nicht sagen lassen, daß sie kommen wollen?

Steffen. Ja, daß wir uns darauf eingerichtet hätten. Hungrig werden sie auch seyn, Mutter.

Susanne. Freylich — Wenn sies uns nur hätten zu wissen gethan —

Johann. Ihr guten Leute — sie habens selber nicht gewußt.

Steffen. Wie denn so? Sie pflegen doch alle Jahre in der Baumblüthe etliche Wochen zu uns zu kommen.

Johann.

Johann. Das wohl — aber die Reise war erst über vierzehn Tage angesetzt.

Steffen. Und wie kömmts denn, daß sie so Knall und Fall gereist sind?

Johann. Ach! (Er zeigt durch Pantomimen, daß etwas Wichtiges vorgegangen ist)

Steffen. Was giebts denn?

Susanne. Es ist doch kein Unglück paßirt?

Johann. Unglücks genug.

Steffen. (hastig) Unglück?

Susanne. (bestürzt) Was denn?

Johann. Ihr einziger Sohn, den sie so lieb hatten —

Susanne. Ist gestorben? —

Johann. Das nicht — aber — er ist durchgegangen.

Steffen. Durchgegangen?

Clarisse. Ihr Sohn?

Johann. Ja ja — Der sie vorm Jahre ein Paar Tage hier draußen besuchte, wenn ihr euch noch auf ihn besinnen könnt.

Susanne. Es ist mir wohl so — — Und der ist durchgegangen?

Steffen. Was hat er denn angegeben?

Johann. Nichts — gar nichts. Er hat immer stille vor sich weggelebt, und kein Mensch weis, was ihm auf einmal in den Kopf gefahren ist.

Steffen. Ist er etwa gar so wie nicht recht richtig?

Johann. Bewahre!

Steffen. Und ist doch fortgelaufen?

Johann. Ja — und was das ärgste ist —

Steffen. Hat er brav Geld mitgenommen? —

Johann. Ach nein! —

Susanne. Was denn sonst?

Johann. Er ist wohl gar nicht mehr am Leben.

Susanne. Gar nicht mehr am Leben?

Steffen. Hat er sich ein Leids angethan?

Johann. Das wir nicht wissen.

Steffen. Wie giengs denn sonst zu?

Johann. Wie wir Wind kriegten, daß er fort wäre, so stellten wir gleich überall auf, und erfuhren, daß er seinen Weg hieher zu genommen hätte.

Susanne. Hieher zu?

Johann. Ja! — Meine Herrschaft nahm gleich Extrapost, und ich und meine beyden Kammeraden, wir mußten uns zu Pferde setzen, und so giengs fort. Wir fragten überall nach, es konnte uns aber Niemand berichten. Wie wir aber jetzo in der Dämmerung hier ans Dorf kamen, so sahen wir einen Kerl im Felde, der seine Kleider anhatte.

Steffen. Seine Kleider?

Johann. Was ich euch sage.

Steffen. Das ist ein schlimmer Umstand.

Johann. Wir schrien ihm nach, wer er wäre? und wie er das hörte, so lief er — hast du nicht gesehen — immer auf den Busch zu.

Susanne. Lief er?

Johann. Meine beyden Kammeraden sprengten ihm nach, und die werden ihn gewiß einholen. Mich schickte meine Herrschaft voraus, euch zu fragen, ob sie diese Nacht bey euch bleiben könnte?

Susanne. Warum denn nicht? Die armen Leute! —

Steffen. Wer muß aber der Kerl seyn?

Johann. Wer sonst, als ein Spitzbube, der ihn todtgeschlagen hat. Entlaufen wird er uns nicht. Wie ich durchs Dorf ritt, hab' ich schon Lerm gemacht, und die Bauern aufgeboten — mein Pferd will ich auch gesattelt stehen lassen, daß ich mich im Fall der Noth gleich wieder aufsetzen kann. Ich denke aber immer, meine Kammeraden werden ihn schon beym Felle haben. — Halt! Eine Kutsche — —

Susanne. Es bläst.

Johann. Das ist meine Herrschaft. (Geht eilig ab, und Steffen und Susanne ihm nach)

Siebenter Auftritt.

Donatius. Gürge. Clarisse.

Donatius. O tempora! o mores! Kinderzucht! Kinderzucht! Das ist eine schwere Zucht!

Gürge. Da redt er meiner Sechse wahr, Herr Schulmeister — Wenn du nicht wärest, Clärchen, ich glaube, das Heyrathen vergienge mir ganz und gar.

Clarisse. (bey Seite) Wollte der Himmel!

Gürge. Wenn unser einer nun auch solche ungezogene Rangen kriegte —

Donatius. Si desunt vires, tamen est laudanda voluntas. Man muß das Beste hoffen, Gürge.

Gürge. Ja ja — Hoffen, und mit sammt der Hoffnung, mit Respekt zu vermelden, in den Dreck fallen.

Donatius. Ab ovo usque ad mala. Es sind auch nicht alle Kinder so ungerathen.

Gürge. Es sind auch nicht alle Pflaumen madig, aber wie denn, wenn nu meine justement madig wären?

Donatius. Quid pro quo. Das muß man nicht glauben.

Gürge. Bis einem der Glaube in die Hände kommt. — Hui! Da kommen sie.

Achter Auftritt.

Herr Philibert. Mad. Philibert. (beyde im Reisehabit) Susanne. Steffen. Die Vorigen.

Philibert. (der seine Frau im Arme hat) Trösten Sie sich —

Mad. Philibert. Trösten? Mein Sohn ist todt, und ich soll mich trösten? Wie können Sie so gleichgültig sprechen?

Philibert. Ich bin nicht gleichgültig, Madam. Ich fühle alles, was sie fühlen.

Mad. Philibert. Gut! So lassen Sie mich weinen, wenn es eine Kunst der Männer ist, nicht weinen zu können.

Susanne. (zu Steffen) Die arme Frau!

Philibert. Ich bitte, fassen Sie sich, liebste Seele — (in einem Tone, der errathen läßt, daß er selbst nicht glaubt, was er sagt) Vielleicht ist er noch am Leben.

Mad. Philibert. Gehn Sie mit Ihrem Vielleicht, harter Mann. Auch Ihr Vielleicht ist schrecklich.

Philibert. Es ist es — aber auch immer mit Hoffnung verbunden.

Mad. Philibert. Hoffnung — Haben Sie nicht

seine Kleider gesehen? — O sie werden gewiß mit seinem Blute gezeichnet seyn! —

Philibert. Vielleicht hat sich der Bösewicht auch an seinen Kleidern begnügen lassen.

Mad. Philibert. Schon wieder ein Vielleicht. (in einem Tone, der der Verzweiflung nahe kommt) Ich sage Ihnen aber, daß er todt ist — daß er ganz gewiß todt ist — O mein Sohn, mein Sohn! — Jetzt sehe ich, wie wenig Sie ihn lieben.

Philibert. Ich liebe ihn, Madam, ich liebe ihn, wie Sie — und wenn es wahr seyn sollte — —

Mad. Philibert. Es ist wahr — es ist wahr — Sie können noch daran zweifeln? — O Sie lieben ihn so wenig, als mich! —

Philibert. Es ist mein Sohn, wie der Ihrige, Madam, und ich dächte, Sie kennten mein Herz —

Mad. Philibert. Johann kömmt noch nicht — — O er ist gewiß todt.

Susanne. (nimmt sie bey der Hand) Geben Sie sich doch zufrieden, liebe Madam! Wer weis, ist es nicht so schlimm, wie Sie denken?

Mad. Philibert. Euer Wer weis! und meines Mannes Vielleicht! — — (stößt sie von sich) Geht ihr leidigen Tröster! — —

Susanne. (zu Steffen) Sie ist ganz außer sich.

Steffen. Wenn sie nur nicht gar in Ohnmacht fällt.

Gürge. (zu Donatiussen) Ich will doch abwarten, ob sie ihn bringen werden?

Donatius. Ego etiam.

Mad. Philibert. Johann kömmt noch nicht — — Zweifeln Sie noch immer, ob es Gefahr hat?

Philibert. Gefahr, Madam! — O ich befürchte alles! Aber lassen Sie uns unser Unglück erst ganz wissen — — —

Mad. Philibert. Sie wissen es noch nicht? — Ich weis es — — Sehen Sie denn nicht, daß Johann noch nicht kömmt? —

Philibert. Aber erwarten Sie wenigstens — —

Mad. Philibert. Was soll ich erwarten? — Er ist todt! — Kann ich noch mehr erwarten? — — — Johann kömmt noch nicht! — —

Philibert. Vielleicht ist es gut, Kind, daß er noch nicht kömmt — vielleicht — —

Mad. Philibert. Bin ich noch nicht geschlagen genug? Müssen Sie mich immer noch mit Ihrem Vielleicht quälen? —

Philibert. Sie quälen sich aber vor der Zeit, meine Liebe —

Mad. Philibert. Hoffen Sie! hoffen Sie! — O Grausamer! — Hoffen Sie nur! — — Er ist todt! — — — und Johann kömmt noch nicht — — —

Clarisse. (welche diese ganze Zeit über ihr stummes Mitleiden bezeigt hat) Was für ein Lerm! — — (Sie läuft nach der Thüre) Johann! — — O komm' er, komm' er!

Neunter Auftritt.

Johann. (und nachher zwey Bediente vom Herrn Philibert, welche Micheln geführt bringen) Casper. Noch einige Bauern, und die Vorigen.

Mad. Philibert. (sieht sich schnell um) Johann? —

Philibert. Habt ihr ihn?

Johann.

Johann. Ja! Dort bringen sie ihn.

(Die beyden Bedienten bringen Micheln, und ihnen folgen die andern)

Steffen.
Susanne.
Clarisse.
Donatius.
Gürge.
(alle zugleich, da sie Micheln sehn) Michel? (Donatius sagt: Michelius?)

Casper. Wie ihr seht!

Philibert. (lauft auf Micheln zu und faßt ihn bey der Brust) Ha, Spitzbube! — Bist du gar aus dem Dorfe?

Michel. Barmherzigkeit! Barmherzigkeit! Aus dem Dorfe bin ich wohl, aber ein Spitzbube bin ich nicht.

Gürge. Nun gute Nacht, Michel! — Der Krug geht so lange ans Wasser, bis ihm der Henkel abbricht.

Mad. Philibert. (die während der Zeit um Micheln herumgegangen ist, und die Kleider besehen hat) Sind sie blutig? — (wie vorher) Wo liegt er?

Philibert. Wo liegt er? Rede Bestie!

Michel. Wer denn?

Mad. Philibert. Mein Sohn! —

Michel. Ich will sterben, wenn ich weis, wer Ihr Sohn ist?

Mad. Philibert. Du sollst sterben! — Du sollst sterben! — O mein Sohn, mein Sohn! — Wo hast du ihn todtgeschlagen? — —

Michel. Halten Sie mich denn für einen Strassenräuber, oder was ist es?

Philibert. Du willst noch läugnen — Fort! Führt ihn zum Richter, und laßt ihn kreuzweise schließen. Er soll schon bekennen lernen.

Michel. Vater Steffen, Mutter Susanne, Clärchen, Gürge, Casper, und ihr andern, wie ihr hier seyd, ist denn keine Barmherzigkeit mehr, daß man einen ehrlichen Kerl will schließen lassen? Herr Schulmeister, rede er doch ein Wort für mich! —

Donatius. Ey! Pendere vult justus, sed non pendere malignus. Wie mans treibt, so gehts! —

Michel. Es ist ja keine Manier, einen so zu tractiren!

Philibert. Fort mit dir! zum Richter!

Einer von den Bedienten. Hier ist der Degen und ein Beutel mit Geld, den wir bey ihm gefunden haben.

Philibert. (nimmt beydes) Ha, Spitzbube!

Michel. Das hättet ihr mir gestern sagen sollen, ich hätt' euch bespitzbuben wollen.

Philibert. Der Trotz soll sich schon legen! — (Giebt Johann den Degen und Beutel) Da, Johann! Nimm das in Verwahrung. (zu den andern Bedienten und Bauern) Und ihr — führt ihn weg, daß er mir aus den Augen kömmt; und machts, wie ich euch gesagt habe.

Michel. Auf Ihre Verantwortung.

Philibert. Ja, Bösewicht! Auf meine Verantwortung. Der Spitzbube thut noch, als wenn er Recht hätte!

Michel. Das hab' ich auch, und noch Recht überley. (sie wollen ihn wegführen) Was das für eine Wirthschaft ist! Einen ehrlichen Kerl fortführen und schliessen zu lassen, ehe man weis, ob ers verdient oder nicht? — Vater Steffen, habt ihr das wohl euer Lebtage gehört? Ist das recht?

Steffen. (zu Philibert) Ich dächte, lieber Herr,

so nach meinem einfältigen Verstande, wenn Sie erst hörten, was er einzuwenden hätte. Man weis es doch sonst Micheln nicht nachzusagen, daß er auf krummen Wegen gegangen wäre.

Michel. Gelt, Vater Steffen? Ich bin der Spitzbüberey grämer, als dem Teufel, und heute woll'n sie mich mit Gewalt zu einem solchen Gaudiebe machen.

Philibert. Gelegenheit macht Diebe.

Steffen. Ich dächte aber doch, Sie hörten ihn erst an —

Philibert. Auch das, wenn er antworten will —.

Michel. Fragen Sie nur, ich will schon antworten.

Mad. Philibert. (welcher Susanne und Clarisse während dessen Muth eingesprochen haben) Was wird alles das helfen? — Er ist einmal todt! — —

Michel. Wer denn?

Mad. Philibert. Du wirst es nicht wissen, Spitzbube? —

Michel. Potz Stern! Ich bin doch nicht allwissend, daß ich wissen kann, was für Leute in der Welt sterben.

Mad. Philibert. Hast du ihn nicht todgeschlagen? Hast du ihm nicht die Kleider ausgezogen?

Michel. Die Kleider ausgezogen? Sind denn die Kleider hier von Ihrem Sohne?

Mad. Philibert. Ja, von meinem armen Fritzen, den du todtgeschlagen hast.

Michel. Ich? ihn todtgeschlagen? — Wenn Sie keine vornehme Madame wären, so sagt' ich, Sie wären nicht gescheut.

Mad. Philibert. Wo hättest du denn seine Kleider her?

Michel. Von ihm selber. Er hat mir sie mit Gewalt aufgedrungen.

Mad. Philibert. (hastig) Also lebt er noch?

Michel. Wie ich nicht anders weis. Vor einer Stunde war er noch frisch und gesund.

Mad. Philibert. (zu ihrem Gemahl) Er lebt noch, mein Kind! — — er lebt noch! —

Zehnter Auftritt.

Hannchen. Die Vorigen.

Hannchen. (kömmt ängstlich gelaufen und fällt Micheln um den Hals) Michelchen — liebes Michelchen — was wollen sie mit dir machen? was ist dir wiederfahren? — —

Michel. Hochmuth kömmt vorm Falle,
Trifft bey Micheln ein.
Vornehm wollt' ich seyn,
Doch nun ists auf einmal alle.
Verfolgt, gejagt,
Gehascht, gefangen,
Bald gar gehangen!
Drum wie gesagt —
Merkts euch, merkts euch alle,
Hochmuth kömmt vorm Falle!

Hannchen. Was hast du aber den Leuten gethan, Michelchen? — Das ganze Volk aus dem Dorfe steht draußen vor Steffens Hofe, und da zischelt immer einer dem andern ins Ohr: Was giebts denn drinne? — Je, sagte der Gärtner Jochen, wie ich dazu kam, wißt ihrs denn noch nicht? — Michel hat einen Herrn auf

der Straße ausgeplündert, und er hat vom Glücke zu sagen, wenn er nicht geköpft oder gehangen wird, und mit dem Bau davon kömmt — — — Ich dachte, der Schlag rührte mich, wie ichs hörte. Ist es denn wahr? Ist es so gefährlich, wies die Leute machen? — Die schönen Kleider da — — —

Michel. Sie haben mir wohl verteufelt vom Stricke vorgeschwatzt — aber nu, Hannchen — es hängt sich nicht so den Augenblick — ich muß auch noch ein Wort drein reden — —

Hannchen. So ist es doch wahr? — O du armer Michel — wie wird dirs gehen? —

Michel. Mache dir keine Gedanken, Hannchen! — Wer nichts eingebrockt hat, darf nichts ausessen.

Philibert. (zu Hannchen) Sey ruhig, meine Tochter! Wenn sich Michel rechtfertigen kann, so wollen wir seine Ehre gewiß retten. (zu Micheln) Tritt her, Michel, und gieb Rede und Antwort.

Michel. Nur gefragt, ich will mich schon verdefendiren.

Philibert. Wie bist du zu den Kleidern gekommen? — Die reine Wahrheit, sonst — —

Michel. Ein junger Herr kam dort zu mir.
„Zweyhundert Thaler geb' ich dir
„Für alles, was du hast.„
Der schlimme Gast!
Ich gab ihm, was ich hatte, hin;
Allein ich merke fast,
Daß ich betrogen bin.

Ich wollte gar nicht dran, aber er rüttelte und schüttelte so lange an mir, bis ich den Handel eingieng. Da

(indem

(indem er auf Johann zeigt, der den Beutel noch in der Hand hat) ist das Geld von Heller zu Pfennige, wie er mirs gegeben hat. Ich habe noch keinen Dreyer davon vertrunken.

Philibert. Wie sah er aus?

Michel. Wie so ein junger Bursche aussieht.

Mad. Philibert. (hastig) Wie lang?

Michel. Einen halben Kopf långer, als ich, aber nicht so korpulent. Eine aufgeschossene Spießgerthe —

Mad. Philibert. Wie alt?

Michel. Das kann ich so accurat nicht sagen. So — — ohngefåhr — — um die zwanzig herum —

Mad. Philibert. Was für Haare?

Michel. Was für Haare? — — Warten sie doch — — Was für Haare — — Ich denke ich denke — kastanienbraune — Ja ja! — kastanienbraune —

Mad. Philibert. Was für Augen?

Michel. Blaue! Das weis ich so gewiß, als daß ich Michel heiße. Denn ich hab' ihm recht unter die Augen gesehen, weil mir der Handel gleich nicht so recht vorkam.

Mad. Philibert. Wie sah er denn sonst noch aus?

Michel. Je nu! — (zu Herrn Philibert) Er sah Ihnen åhnlich aber freylich — viel jünger und nicht so grimmig — —

Philibert. Lügst du auch?

Michel. So wahr ich ehrlich bin, nicht! Es ist alles die reine Wahrheit.

Philibert. Warum liefst du aber vor uns?

Michel. Sie müssen mirs nicht übel nehmen — — ich hielte sie für eine Bande Spitzbuben, die mir mein

Hoppeyschen

Hoppehchen abnehmen wollten — Denn wer Henker sollte sich denn solch tolles Zeug haben träumen lassen —

Philibert. Soll ich dir trauen?

Hannchen. (küßt ihm die Hand) O ja! Trauen Sie ihm immer! — Michel hat das nicht gethan, was Sie ihm Schuld geben.

Philibert. Wo hast du denn den jungen Menschen gelassen?

Michel. Er nahm gute Nacht von mir, und gieng zu Bette.

Philibert. Wohin?

Michel. In meine Hütte. Er that noch dazu recht groß, daß sie nun seine wäre.

Philibert. Sollte meines Sohnes Thorheit so weit gehen? Das ist mir unglaublich. (zu seinen Leuten) Fort! Sucht ihn auf! Vielleicht daß er uns betrügen will! — (Will mit seinen Leuten fort)

Clarisse. (läuft zu und küßt ihm die Hand) Dürft' ich bitten? — Nur um einen Augenblick —

Gürge. (zu Donatiussen) Wie sie alles so repetirlich vorbringt! —

Donatius. Bene mones!

Philibert. Was willst du, Clärchen?

Clarisse. Ich sehe wohl, Herr Philibert, daß Ihr Verdacht auf Micheln ungegründet ist,

Susanne. Ja! Michel ist wohl unschuldig.

Steffen. Wenns doch wahr wäre! —

Clarisse. Bläst der junge Herr die Flöte?

Mad. Philibert. (hastig) Zum Entzücken!

Michel. Er pfeift auf der Flöte? — Nu da ist ers auch. Hat er nicht noch vor einer kleinen Weile

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

auf dem Felde herumgepfiffen, trotz der schönsten Amsel! —

Mad. Philibert. (zu ihrem Gemahl) Er ists! — er ists! — er lebt noch!

Philibert. (will gehen) Fort! — Wir wollen uns nicht länger aufhalten.

Clarisse. Wo wollen Sie hin? In der Nacht! — Wenn er Sie kommen hörte — wenn er glaubte, man wollte ihn überfallen — und ins Gehölze flüchtete — —

Mad. Philibert. Du erschreckst mich!

Clarisse. Lassen Sie mich davor sorgen, wenn ich Sie bitten darf. Ich will ihn, ohne viel dabey zu wagen, ohne ihm Unruhe zu verursachen, ohne daß er bey der Nacht entfliehen soll — kurz ohne allen Lerm hieher bringen. Morgen früh soll er wieder in Ihren Armen seyn.

Philibert. Du kennst ihn also?

Clarisse. Ich hab' ihn diesen Abend gesehen.

Gürge. Der junge Bursche, der so freundlich mit dir that?

Clarisse. Ja.

Steffen. Der der Mutter die Reisigbündel nach Hause getragen brachte?

Clarisse. Der nämliche.

Susanne. Der wär' es?

Clarisse. Ja, Mutter.

Donatius. Sapienti sat!

Philibert. (ganz lebhaft) Ich glaube, daß ich das Räthsel errathen habe. (zu Clarissen) Er hat dich vorm Jahre gesehen, und ich will um wer weis wie viel wetten, daß er dich aufgesucht hat.

Mad.

Mad. Philibert. Recht, mein Schatz! Wohl hundertmal, wenn von Clarissen gesprochen wurde, hab' ich bemerkt, daß er außerordentlich vergnügt war — und wenn er sie vollends zu loben anfieng — —

Gürge. Merkt er was, Herr Schulmeister?

Donatius. Nota bene! Ich krieg' es spitzig.

Mad. Philibert. Wer hätte aber glauben sollen, daß er uns so hintergehen würde, da er uns niemals vorsetzlich beleidigt hat? Dieser Umstand läßt mich viel vor die Zukunft fürchten —

Philibert. Fürchten Sie nichts, Madam. Seine Vergehung — wie soll ich sie entschuldigen? — Wenn ich Clärchen ansehe, so muß ich sie ihm vergeben.

Clarisse. Sie urtheilen allzu gütig von mir.

Gürge. (zu Donatiussen) Daß sich nur das Vergeben nicht gar ins Geben verwandelt!

Philibert. Die Liebe verleitet zu mancherley Ausschweifungen. Auch das beste Herz kann ihren Fallstricken oft nicht entgehen — Dem Himmel sey Dank, daß wir ihn wieder gefunden haben ——

Mad. Philibert. Dem Himmel sey Dank! — O mein Sohn, mein lieber Sohn! —— Du bists! ——

Chor. Es ist ihr Sohn,
Es ist ihr Sohn!

Michel. Glück zu, ihr Brüder!
Nun leb' ich wieder.

Chor. Glück zu, es ist ihr Sohn.

Gürge. (zu Micheln) Bald, Michel, hättest du gehangen.

Casper. Hart ists bey dir vorbeygegangen.

Michel. Doch seht, nun lauf' ich frey davon;
Das ist der Unschuld Lohn.

Chor.	Das ist der Unschuld Lohn.
Steffen. (zu Herr und Mad. Philib.)	Ein Balsam auf die Wunden.
Susanne.	Sie haben ihn gefunden.
Clarisse. Hannchen.	Ein Balsam auf die Herzen Für die empfundnen Schmerzen.
Donatius.	Viel Glück und Heil zuvor, Et ego gratulor.
Steffen. Susanne.	Wir freuen uns mit ihnen, Da sie dies Glück verdienen;
Hannchen. Michel.	Und gehn vergnügt davon.
Bürge. Donatius.	Auch wir / Et nos freun uns mit ihnen, Da sie dies Glück verdienen.
Casper. Clarisse.	Es ist, es ist ihr Sohn.
Chor.	Es ist ihr Sohn.

Philibert. (zu Clarissen) Morgen früh also?

Clarisse. Ich versprech' es Ihnen.

Steffen. Sie können ein Haus drauf bauen. Was sie einmal verspricht, das hält sie auch.

Susanne. Sie können sich ruhig zu Bette legen.

Michel. Eben so ruhig, als der neue Bauer im Dorfe.

Philibert. (zu Caspern und den andern Bauern) Ihr könnt nach Hause gehen. Morgen sollt ihr euch für eure Mühe auf unsre Gesundheit recht satt trinken.

Casper. Wenn das ist — Gute Nacht alle zusammen ——

Die

Die Bauern. Gute Nacht! — (Gehn alle ab)

Gürge. (zu Donatiussen) Wir sind auch überley, Herr Schulmeister. Unser Weizen blüht heute doch nicht. Ich dächte, wir giengen und legten uns auf ein Ohr und beschliefens.

Donatius. Bene mones!

Gürge. Schlaft wohl mit einander! (zu Clarissen indem er ihr die Hand giebt) Schlaf wohl, Clärchen.

Donatius. Bona nox! (Geht mit Gürgen ab)

Michel. Wie wirds denn mit mir werden? Ich werde wohl in der Schenke oder unter einem Baume schlafen müssen.

Hannchen. Nein, Michelchen! Du kannst ja bey Bruder Töffeln schlafen.

Michel. Das geht auch an. (zu Philibert) Da wird sichs weicher liegen, als beym Richter.

Philibert. Laß es gut seyn, Michel. Wir haben dir Angst und Schrecken verursacht, aber wir werden erkenntlich seyn.

Michel. Wieder ein Trost! — — Komm Hannchen! —— (faßt sie untern Arm, sie empfehlen sich stillschweigend und gehn ab)

Steffen. Geh, Clarisse, und krame das Stübchen aus. (zu Philibert) Wir haben uns auf solche Gäste nicht gefaßt gemacht.

Philibert. Es thut uns leid, daß wir euch noch so späte beschwerlich werden.

Clarisse. Es geschieht alles gerne (Geht)

Philibert. Meine Leute sollen dir helfen. (Johann und die andern Bedienten gehen ihr nach)

Steffen. (zu Susannen) Nu, Mutter, wie siehts

ums Abendessen aus? —— (zu Philibert) Sie haben uns überrumpelt, und Sie werden heunte schon vorlieb nehmen müssen mit dem, was da ist.

Philibert. Macht euch doch keine Sorge. Ihr habt Brod ——

Steffen. Gott sey Dank!

Philibert. Was brauchts weiter?

Susanne. So ganz trocken solls auch nicht zugehen. Eine geräucherte Wurst und einen frischen Sallat mit Speck ——

Mad. Philib. Alles gut, ihr lieben Leute, alles gut.

Susanne. Morgen wollen wir mehr Ehre einlegen —— Ein Paar Hüner, ein Lämmchen —— ——

Steffen. Das wird sich alles finden. Geh nur und mach Anstalt! Wenn man gereist ist, da weist du wohl —

Susanne. Der Hunger wird auch heute der beste Koch seyn müssen. Wer weis, ob Ihnen das Bauergerichte schmecken wird?

Philibert. Recht gut, ich versichere euch.

Susanne. Ich dächte, Vater, wenn du sie derweile in den Garten führtest, daß ihnen die Zeit nicht so lang würde. Es ist so ein schöner Abend, und die Nachtigallen schlagen so allerliebst ——

Steffen. Wenn sie wollen ——

Philibert. O ja! (Susanne geht) Kommen Sie, mein Kind!

Mad. Philibert. (in ihres Gemahls Armen, indem sie gehn) Wenn es doch schon Morgen wäre!

Philibert. Geduld! (Gehn ab und Steffen hinter drein)

Ende des zweyten Aufzuges.

Dritter Aufzug.

Das Theater wird die nämliche Landschaft, die es im ersten Aufzuge war. Es ist früh mit dem Aufgang der Sonne.

Erster Auftritt.

Fritzgen allein.

(Kömmt von hinten her)

Ich glaube nicht, daß ich zwey Stunden geschlafen habe. — Wer wollte auch bey so süßen Hoffnungen schlafen können? — Eben geht die Sonne auf — Welches reizende Schauspiel für ein Auge, dem diese Scenen neu sind? — Diese Pracht hab' ich noch nie gesehen — — (Sieht sich um) Hier — — recht! — — unter dieser Eiche soll ich sie erwarten — Hier soll ich ihr ganzes Unglück, wie sie sagt, erfahren — Himmel! Ist es vielleicht die Liebe, die ihr diese Thränen auspreßt? — Ich zittere vor ihrem Geständniß, so sehr ich es wünsche — —

Es ist um mich geschehen,
Wenn mich ihr Auge flieht,
Wer hat sie je gesehen,
Und nicht für sie geglüht?
Sie schwebt vor meinen Blicken,
Ihr Bild verläßt mich nie.
Mit staunendem Entzücken
Sah ich im Traume sie.

Der Kummer, den ich hegte,
Nährt' auch im Schlafe sich;
Wenn kaum ein Blatt sich regte,
Glaubt' ich, sie riefe mich.
Wer hat sie je gesehen,
Und nicht für sie geglüht?
Es ist um mich geschehen,
Wenn mich ihr Auge flieht.

Erscheine, liebenswürdiges Mädgen — komm! — Die Göttinn, vor der du fliehst, ist meine Beschützerinn. — Noch schläft sie vielleicht — (Hinten im Prospekt, wo man das Dorf sieht, geht ein Rauch auf) sie schläft — — und wo? — In einer unansehnlichen Hütte — auf Stroh — O du glückliche Hütte — (Da er sich nach dem Dorfe umsieht, wird er den Rauch gewahr) Was ist das? — — (Läuft erschrocken, und stellt sich auf das Grab)) Gerechter Himmel! — Meine Hütte im Feuer! — (indem er vom Grabe herunterspringt) Ich Unglücklicher ließ das Licht brennen! — — Was für ein Geschrey! — Die Sturmglocke! — Wohin soll ich mich verbergen? — (Läuft in der größten Bestürzung und Unentschlossenheit fort)

Zweyter Auftritt.

(Eine dieser Situation gemäße Musik. Casper kömmt ganz außer Athem gelaufen, und so bald er da ist, fällt die Musik in das Ritornel der folgenden Arie).

Feuer, Feuer! Es brennt!
Ihr Leute rennt.
So weit ihr könnt!

Es

Es brennt! es brennt!
Feuer, Feuer! Es brennt!
Ihr Leute rennt,
Löscht, weil ihr könnt!
Es brennt! es brennt!
Feuer, Feuer! Es brennt!

(Casper verschwindet weiter ins Dorf hinein, und die Musik geht fort. Man sieht die Einwohner des Dorfs hin und her laufen in ihren Beschäfftigunnen. Allmählig wird der Rauch schwächer, so, daß er auf die letzt kaum noch sichtbar ist).

Dritter Auftritt.

Casper. Gürge.

(Sie kommen aus dem Dorfe her)

Gürge. Ein ewiges Glück, daß es noch so abgelaufen ist.

Casper. Hätt' ich nur nicht gleich Feuer geschrien, und Lärmen gemacht, es hätte ein großes Unglück daraus werden können.

Gürge. Und hätt' ich nicht so gelöscht, wir hätten sehen wollen ——

Casper. Wenns erst in Jochens Ställe gekommen wäre ——

Gürge. Da wäre kein Halten mehr gewesen.

Casper. Das ganze Dorf wäre drauf gegangen. — Was ein einziger Mensch nicht für Unheil stiften kann!

Gürge. Und noch dazu so ein Laffe, der herkömmt, und uns die Hütten über den Köpfen anstecken will.

Casper. Wenn wir ihn nur erwischt hätten — —

Gürge. Meiner Sechse, Gevatter, für Prügel hätt' er nicht sorgen sollen. Ich hätte gethan, als wenn ich viel wüste, ob er Heinze oder Kunze hieße, und da hätt' ich dir ihn plautzen wollen, daß es eine Lust gewesen wäre.

Casper. Wo ihn der Henker nur hingeführt hat?

Gürge. Wer weis! —— Ich wollte, daß er das Wiederkommen gar vergäße.

Casper. Mir wärs auch recht.

Gürge. Wir brauchen selber im Dorfe junge Weiber, wir haben keine abzugeben.

Casper. (der Clarissen kommen sieht) Sieh dich einmal um, Gürge. (Indem sich Gürge umsieht) Das Herz im Leibe lacht dir wohl.

Gürge. Das arme Mädgen! Sie wird recht erschrocken seyn.

Vierter Auftritt.

Clarisse. Die Vorigen.

Gürge. (läuft ihr entgegen und faßt sie bey der Hand) Nicht wahr, Clärchen? du bist recht erschrocken?

Clarisse. (ängstlich) Wer wollte denn nicht erschrocken seyn?

Gürge. Du armes Kind! Du schwitzest über und über.

Clarisse. (wie zuvor) Habt ihr ihn denn nicht gesehen.

Casper. Wen denn?

Clarisse. immer ängstlich fort) Den jungen Herrn.

Gürge.

Gürge. Schade für den Gehlschnabel, sind wir doch da.

Clarisse. Wenn er mit verbrannt wäre ——

Casper. Es hat gute Weile. Er wird sich schon auf die Beine gemacht haben, wenns ihm heiß aufs Fell gekommen ist.

Clarisse. Wenn er aber verbrannt wäre ——

Gürge. So wär' er mit Ehren von der Welt. Ist das nicht ein Gethue um einen jungen Taugenichts, der im Lande herumstreicht, die jungen Mädgen zu verführen, und den Leuten die Häuser anzustecken!

Clarisse. Heißt das menschlich geredt, Gürge?

Gürge. Menschlich hin, menschlich her! Was weis ichs? Es verdrüßt mich aber, daß der Dieb so eine Gurke voraus haben soll.

Clarisse. Wenn er verbrannt wäre —— ich würde mich nicht zufrieden geben —— ich wäre die Ursach seines Todes —— zwar unschuldig —— aber doch die Ursach —— ——

Gürge. Clärchen —— ein Wort im Vertrauen —— du nimmst mirs nicht übel, das weis ich —— und wenn dus auch übel nähmst —— heucheln kann ich nicht —— das Gepinsele um den jungen Kerl gefällt mir gar nicht —— Hat er dir auch schon das Köpfchen auf die unrechte Stelle gerückt? —— der Henker weis, was die jungen Maulaffen aus der Stadt an sich haben, daß die Bauermädgen so närrisch auf sie sind ——

Kaum läßt sich so ein Püppchen sehn,
So ists im Huy um sie geschehn.

Sie

Sie laufen und rennen,
So lange sie können,
Sie laufen, wie du,
Dem Närrchen hinter drein.
Wie geht das zu? ——
Sie müssen Sonntagskinder seyn.

Clarisse. Geh, unbarmherziger Mensch! Die Eifersucht spricht aus dir.

Gürge. So gehts! Mit der Wahrheit wird man aufs Maul geschlagen.

Ctarisse. Ich kann nicht eher ruhig seyn, bis ich weis, wo er ist?

Gürge. Wie gesagt!
Kaum läßt sich so ein Püppchen sehn,
So ists im Huy um sie geschehn.

Casper. (zu Gürgen) Laß sie laufen.

Gürge. Blitz und Hagel! Wenn sie nur nicht so schön wäre.

Fünfter Auftritt.

Hannchen. Die Vorigen.

Hannchen. (hinter der Scene) Hülfe! Hülfe!

Clarisse. Welch klägliches Geschrey.

Hannchen. (kömmt gelaufen, ringt die Hände, und ist außer sich)
Erbarmung! helft! steht Micheln bey!

Gürge. }
Casper. } Was giebts?

Hannchen. O welche Tyranney!
Erbarmt euch! helft, und macht ihn frey.

Gürge. Sitzt er denn schon wieder?

Hannchen. Freylich.

Casper. Warum denn?

Hannchen. Nun wollen sie ihn gar zum Mordbrenner machen, und sprechen, er hätte die Hütte selber angezündet, daß er mit Ehren aus der Sache käme; und Michel, das weis mein Vater, meine Mutter, Töffel, das wissen wir alle, Michel ist nicht aus dem Hause gekommen, bis es schon gebrannt hat.

Erbarmt euch, steht ihm bey,
Und macht ihn wieder frey.

Gürge. } Es sey auch, was es sey,
Casper } Gewiß, wir stehn ihm bey.

Gürge. Komm, Casper! Wir wollen doch sehen, ob das recht ist, daß die Leute herkommen, und uns Bauern schuriegeln wollen, als wenn wir ihre Narren wären. Haben sie ungezogene Brut, so können sie sie in der Stadt behalten, und brauchen nicht erst unser Dorf aufrührisch zu machen.

Casper. Sie müssen nicht denken, daß wir Mordbrenner sind.

Gürge. Komm nur! wir wollens ihnen eintränken. (Indem sie alle drey abgehen) Wir wollens ihnen eintränken! ——

Sechster Auftritt.

Clarisse allein.

Und ich bin die einzige Ursach aller dieser Verwirrung, aller dieser Unruhen! — Es ist meinem Unglück nicht genug, mich zu verfolgen, auch andre sollen durch mich unglücklich werden! — O Liebe — vergieb es —

alles

alles kömmt von dir! Auch du hörst noch nicht auf, mir feindselig zu begegnen! — Dieser junge Fremdling — — entferne dich, Geist meines Gemahls, wenn du das Bekenntniß meiner Schande nicht hören willst — — Dieser junge Fremdling — wenn ich ihn auch nicht liebe, so war er mir doch schon damals, als ich ihn das erstemal sah, nicht ganz gleichgültig — und jetzt — — sollte ich Schuld an seinem Tode seyn — — o wohin verbürg' ich mich vor mir selbst! —— ——

Wohin soll ich vor mir
Ich vor mir selbst entfliehn,
Wenn unauslöschlich hier (zeigt auf ihr Herz)
Des Vorwurfs Pfeile glühn?
Wenn mir auf Erden, wenn
Kein Trost mir übrig bliebe,
Wer tröstete mich denn? — —

Fritzgen. (hinter der Scene) Die Liebe!

Clarisse. Die Liebe? — Wer täuscht mich? — Sie am wenigsten! — —

Die Liebe kann es nie,
Mein Leiden kömmt von ihr.
Sie, meine Feindinn, sie —
Ach! ewig ist sies mir! —
Sie hat die Schuld allein,
Warum ich mich betrübe.
Wer lehrt mich ihr verzeihn? —

Fritzgen. (wie zuvor) Die Liebe! ——

Clarisse. Die Liebe? — Will man mit meinem Unglück scherzen? — Die Liebe?

Siebenter Auftritt.

Fritzgen. Clarisse.

Fritzgen. (kömmt gelaufen, umarmt und küßt sie) Ja, theure Seele, die Liebe! —

Clarisse. (indem sie sich von ihm losreißt) Bist du es, Unglücklicher?

Fritzgen. (traurig) Ich bin es.

Clarisse. Welcher Gefahr hast du uns alle ausgesetzt!

Fritzgen. (ganz niedergeschlagen) Auch dich, liebstes Mädgen?

Clarisse. Uns alle! — Du verdienst Vorwürfe —

Fritzgen. (wie zuvor) Auch von dir? — O wie unglücklich bin ich! —

Clarisse. (bedeutend) Oft sind wir die eigene Ursach unsers Unglücks.

Fritzgen. (vor sich) Sie redt mir an die Seele.

Clarisse. (im vorigen Tone) Wir könnten glücklich seyn — aber wir wollen nicht —

Fritzgen. Habe Mitleiden — —

Clarisse. Ich hab' es. — — Du bist nun auf einmal arm —

Fritzgen. Ich bin reich, da ich dein Mitleiden habe — Gerne wollt' ich den kleinen Unfall ertragen, aber — dich, bestes Mädgen, der Gefahr ausgesetzt zu haben — so viel gute Leute der Gefahr ausgesetzt zu haben — das ist mir schmerzhafter, als mein eigner Verlust.

Clarisse. Armer Unglücklicher!

Fritzgen. Ich bin es nicht, da du mich bedaurest.

Clarisse. Du bists —— o du bists! —— und ich bin es auch! ——

Fritzgen. Auch du? ——

Clarisse. Weil wir noch allein sind, weil uns noch Niemand unterbricht, so laß uns einander sagen, wer es von uns am meisten sey? —— Wären wir doch so glücklich, einander zu trösten?

Fritzgen. (freudig) Wenn wir es wären! —— wenn wir es wären —— wie wollt' ich den Tag segnen, der mich zu dir geführt hat! ——

Clarisse. Ich bin unruhig, sehr unruhig, die Geschichte deines Unglücks zu wissen.

Fritzgen. O meine Theure, diese Unruhe —— sie war die Ursach meines Verlusts, die Ursach alles des Schreckens, was ich euch verursacht habe. Mit dem ersten Anbruch des Tages entriß ich mich meinem Lager, wo mich der Kummer für dich nicht ruhen ließ. Ich floh hieher, dich zu erwarten, aber mein widriges Schicksal mußte mir auch noch diesen Augenblick verzögern.

Clarisse. Dank dem Himmel, der uns beschützt hat.

Fritzgen. (indem er sich umsieht) Alles ist wieder ruhig?

Clarisse. Alles —— Nur daß man deinetwegen in Sorgen ist.

Fritzgen. Meinetwegen, der ich sie alle hätte unglücklich machen können.

Clarisse. Man hält dich für verloren — man sucht dich ——

Fritzgen. O so haben wir Zeit, an die Absicht zu denken, warum wir uns hier gefunden haben. Gutes

bestes Mädgen, wir wollen die Augenblicke nicht verlieren, da wir noch allein sind. Du bist unglücklich, sagtest du, und ich bin es auch, da du es bist. Laß uns durch das dunkle Gewölke hindurch sehen, welches uns bis jetzo noch trennt. Entdecke, o entdecke mir dein Schicksal; und das meinige sey hernach, welches es wolle, so will ich es preisen, wenn es mir nur vergönnt, dich zu trösten, wenn es mir erlaubt, Antheil an dem deinigen zu nehmen. — Du bist unruhig? — Du schweigst? — Hab' ich zu viel gebeten, o so vergieb es meinem Herzen, das bey deinem Leiden nicht unempfindlich seyn kann.

Clarisse. Mir deine Offenherzigkeit zu verdienen, ein gleiches Geständniß von dir hoffen zu können, will ich es wagen, und das lange Stillschweigen brechen. Du sollst das Geheimniß erfahren, welches mir kein Mensch, als du, zu entreißen vermochte. (Mit Affekt, indem sie ihn bey der Hand nimmt und ans Grab führt) Sagt dir dieser Hügel nichts? — Auf ihm kannst du die ganze Geschichte meines Elends lesen. — (Sie läßt seine Hand fahren, setzt sich aufs Grab, und er bleibt erstaunt stehen)

Hier ruht seit sechs verweinten Jahren
Mein andres Ich, mein Trost, mein Glück!
Uns schied, die wir so zärtlich waren,
Uns schied das grausamste Geschick.
Und jeder Tag, für mich so trübe,
Entflieht mir unter Thränen hier.
Dies kömmt, verführerische Liebe,
Vergieb — dies alles kömmt von dir.

Dort flohn sie hin zum Sieg, die Heere,
Und ach! hier hielt ich ihn zurück.
Bey mir vergaß er Sieg und Ehre,
Bey mir fühlt' er ein schöner Glück.
An sich bestraft' er sein Verbrechen,
Entfloh auf ewig meinem Blick,
Und ließ, die Lieb' an mir zu rächen,
Sein Bild — sein Bild in mir zurück.

(Eine ziemliche lange Pause von stummen Bewegungen. Clarisse scheint ganz von ihrem Schmerz überwältigt zu seyn, sitzt auf dem Grabe und trocknet sich die Thränen aus den Augen. Fritzgen steht unbeweglich vor ihr, die Hände gegen die Erde zu gefaltet, und sieht starr auf das Grab. Clarisse steht endlich gewaltsam auf, geht einige Schritte vor sich, seufzt und weint.)

Fritzgen. (bleibt noch einige Augenblicke in der vorigen Stellung, wirft sich aber auf einmal Clarissen um den Hals, und ruft in einem Tone, der seinen Schmerz vollkommen ausdrückt) O meine Clarisse! meine unglückliche, meine theure Clarisse! — (Sie bleiben einen Augenblick in dieser Stellung)

Clarisse. (der man die Mühe ansieht, die es ihr kostet, sich seiner Umarmung zu entreißen) Es ist geschehen! — Mein Geheimniß ist dahin! — Wirst du es mißbrauchen?

Fritzgen. Ich? Mißbrauchen? — Ich wäre deiner Offenherzigkeit nicht werth, wenn ich es könnte.

Clarisse. Gut! So zeige dich ihr durch ein gleiches Geständniß würdig! Laß mich nun auch dein Schicksal erfahren!

Fritzgen. (vor sich und in seinem Gesichte Streit) Was soll ich ihr sagen? — Mich ihr entdecken? — ihr sagen, daß ich sie liebe — daß ich aus Liebe zu ihr diese Gestalt angenommen habe — das würde sie beleidigen — — Sie hintergehen — das hieße, sie zwiefach beleidigen —

Clarisse. Auch dich kostet dies Geständniß Gewalt?

Fritzgen. Gewalt, meine Theure! — Gewalt! — — O wenn du mich ihrer überheben wolltest! —

Clarisse. Was verlangst du? —

Fritzgen. Laß neben dir
Den Fremdling hier
Durch Klagen und durch Thränen
Dein hart Geschick,
Sein widrig Glück,
Durch Thränen es versöhnen!

Clarisse. Ist dies die Erfüllung deines Versprechens?

Fritzgen. Ich habe zu viel versprochen — Ich muß schweigen.

Clarisse. Verdien' ich dies ungerechte Stillschweigen?

Fritzgen. Ich empfind' es — Nein! — Aber dringe nicht auf diese Entdeckung — Dein zärtliches Gefühl über die Geschichte eines Unglücklichen, den du nicht trösten kannst, würde deinen Gram, deine Betrübniß nur vermehren —

Clarisse. Es sey! — Ich muß sie wissen —

Achter Auftritt.

Michel. Gürge. Casper. Die Vorigen.

(Sie kommen alle drey mit Stangen bewaffnet von der einen Seite aus dem Gebüsche)

Casper. Auf der Seite war er nicht.

Michel. Nun müssen wir Wächters Erlenholz durchstänkern.

Gürge. (da er Fritzgen und Clarissen gewahr wird) Blitz und Hagel — Gevatter — Michel — (kann nicht reden, sondern zeigt nur auf sie)

(Sie laufen alle drey zu, und schreyen) Halt! —

Fritzgen. (der, so wie Clarisse, außer sich ist, ängstlich) Was wollt ihr?

Gürge. Dich bey den Öhren nehmen, Bursche.

Fritzgen. Was hab' ich euch gethan?

Casper. Eine schöne Frage. Das Dorf anzustecken! Ist das nichts? He?

Gürge. Die jungen Mädgen zu verführen! Ist das nichts? He?

Michel. Ehrliche Leute zu Spitzbuben zu machen! Ist das nichts? He?

Clarisse. (vor sich) Der Eifer dieser Leute wird alles verderben.

Fritzgen. Und das alles hätt' ich gethan? —

Gürge. Mit dir werden wir kein großes Disputat machen. Ohne viel Federlesens! Fort!

Casper. }
Michel. } Ja ja! Fort! (zugleich)

(Sie packen ihn an und wollen ihn fortführen)

Fritzgen. Wo denn hin?

Gürge

Gürge. Das wirst du zeitig genug erfahren.

Fritzgen. Wo denn hin?

Michel. Wo solche Landstreicher hingehören.

Casper. Der Nase nach.

Clarisse. (voll Unentschlossenheit) Gürge!

Gürge. (zu Caspern und Micheln) Wartet ein bisgen! — (zu Clarissen) Da bin ich!

Clarisse. Wenn du mich lieb hast — —

Gürge. Lieb hab' ich dich, das kanst du glauben. So lieb, als mein Leben.

Clarisse. So überlaß es mir ganz allein, den jungen Menschen ins Dorf zurück zu bringen.

Gürge. Was das für ein Appetit ist!

Clarisse. Ich habe meine Ursachen —

Gürge. Ey das glaub' ich. Daß du dich recht satt mit ihm schwatzen kannst! Das werden wohl die Ursachen alle seyn.

Clarisse. Wenn ich das wäre, wofür du mich ansiehst —

Gürge. Je nu! Ich sehe dich für ein Mädgen an, denn kein Junge bist du doch nicht, und euch albernen Dinger sticht so ein junger Lecker gleich in die Nase.

Clarisse. Wenn du mich kennetest —

Gürge. (bedenklich) Mädgen! Mädgen!

Clarisse. Wenn du mich lieb hast, Gürge —

Gürge. (vor sich) Wenn du mich lieb hast — wenn du mich lieb hast — Da spreche nun einer einmal Nein, wenn er das Herz hat — — (zu Clarissen) Vor mich alleine kann ichs nicht thun. Ich muß erst mit Micheln und Caspern aus der Sache reden. Wenn die's zufrieden sind — (Geht zu Micheln und Caspern, die unter-

unterdessen mit Fritzgen eine stumme Scene gehabt haben) Gevatter Casper und Michel, kommt her, ich hab' euch was zu sagen; (zu Fritzgen) und du, Musgeh neugebackener Bauer, bleib da stehen, und rüpple dich nicht, sonst wirds nicht gut.

(Michel, Casper und Gürge gehn auf die Seite, und Fritzgen spricht während ihrer Unterredung Clarissen durch Mienen, um Beystand an)

Michel. Was denn nun wieder?

Gürge. Clärchen will gerne den Schelm alleine ins Dorf bringen.

Casper. Alleine?

Michel. Sie muß rappeln.

Gürge. Ohne alle Ceremonien, sagte sie.

Michel. Wie will sies denn anfangen?

Gürge. Das weis ich nicht. Redt selber mit ihr. (indem er nach Fritzgen sieht und seine Mienen gegen Clarissen gewahr wird) Winke nur, winke, Galgenvogel! — (Sie gehn alle drey zu Clarissen)

Fritzgen. Was wird aus mir werden?

Michel. Sage mir nur, Mädgen, wo du hindenkst? Du willst den Kerl alleine nach Hause bringen? Dir läuft er ja zehnmal davon.

Clarisse. Er wird nicht, das weis ich.

Michel. Woher weißt dus denn? He?

Clarisse. Es dir zu sagen, wäre viel zu weitläuftig. Genug er wird nicht.

Michel. Er wird nicht, er wird nicht — Alle Hagel, er könnte aber, und warum sollen wir denn das Gewisse fürs Ungewisse nehmen?

Clarisse. Ihr sollt nichts dabey wägen, sag' ich euch.

(Sie sehn einander alle drey an)

Michel. Was machen wir nun?

Gürge. (indem er sie auf die Seite zieht) Wißt ihr was? — Wir könnten ihr den Gefallen, dächt ich, immer thun. Sie hat mich so abscheulich sehr gebeten, und verderben möcht' ichs nicht gerne mit ihr. Daß uns aber doch mit alle dem Spaße der Vogel nicht aus dem Garne wischte, so könnte sich Gevatter Casper dort in die Schleesträucher verstecken, und aufpassen, und ich und du, Michel, wir liefen ins Dorf und holten die Leute hieher. Was meynt ihr?

Michel. Das gieng' an.

Casper. So könnten wirs machen.

Gürge. Du, Casper, könntest auch bey der Gelegenheit spioniren, daß er nicht mit Clärchen so zu spaßen anfienge, wie ichs nicht gerne haben möchte.

Casper. Er soll sichs nur gelüsten lassen, ich will ihm das Handwerk schon legen.

(Sie treten wieder zu Clarissen)

Gürge. Nu, Clarisse — Ich habe sie dazu überredt — Mir zu Gefallen wollen sies thun — Ich werde sehen, wie du dich nun gegen mich aufführen wirst. (zu Fritzgen) Das Mädgen hat ein gut Wort für dich eingelegt. Du kannst dich bey ihr bedanken.

Fritzgen. (indem er sich nähert) Was hab' ich euch aber gethan, daß ihr so hart mit mir umgiengt. Ich kenn' euch alle nicht —

Michel. Wie? Was? Ihr kennt mich nicht?

Fritzgen. (winkt ihm, daß er schweigen soll)

Michel. Ihr kennt mich nicht? — Ihr müßt ein kurz Gedächtniß haben.

Fritzgen. (sachte) Schweige doch!

Michel. Wißt ihr etwa auch nicht mehr, daß ich euch mein Bauergütchen verkauft habe? He?

Fritzgen. (wie zuvor) Hab' ich dir nicht alles theuer genug bezahlt?

Michel. Theuer genug bezahlt! Darüber kann ich freylich nicht klagen. Aber sagt' ichs nicht gleich, daß ihr dumme Streiche gemacht hättet. Dacht doch, wie politisch! Ich sollt' es für die zweyhundert Thaler ausbaden. Es war, als wenn mirs schwahnte —

Fritzgen. (wie zuvor) Laß es doch gut seyn!

Michel. Nein nein! Michel ist seines Zeichens ein ehrlicher Kerl, und einem Narren wie euch zu Gefallen läßt er sich nicht zum Spitzbuben machen.

Fritzgen. Du bist sehr unverschämt.

Clarisse. Er hat Ursach, es zu seyn.

Michel. Und gewiß keine kleine. Daß ihrs nur wißt — (zieht Fritzgens Kleider, die er noch anhat, aus, und wirft sie ihm vor die Füße) Da habt ihr euren ganzen Plunder wieder — Her mit meiner Jacke — alles her! —

Clarisse. Du sollst nichts dabey einbüßen. Geht nur!

Michel. (zu Clarissen) Auf dein ehrliches Gesichte! — (zu Fritzgen) Und ihr, hochedler Herr aus der Stadt, wenn ihr wieder in die Stadt kommt, so seyd so gut und sagts euren Confraters, daß man sich auf dem Dorfe nicht mit Stehlen und Mordbrennen abgiebt. Versteht ihr mich? —

(Michel, Casper und Gürge gehn ab)

Neunter Auftritt.

Fritzgen. Clarisse.

Fritzgen. Was wollt' er damit sagen?

Clarisse. Ein kleiner Mißverstand, der aber schon glücklich erläutert ist.

Fritzgen. (in der größten Verlegenheit, da er seine Kleider liegen sieht) Ich bin verrathen.

Clarisse. Die Zeit der Verstellung ist vorbey. Ohne Zurückhaltung! Entdecke dich mir!

Fritzgen. Du weißt schon zu viel.

Clarisse. (bitter) Also war dir daran gelegen, unbekannt zu bleiben? — So hinterlistig wolltest du hinter meine Geheimnisse kommen? — Und ich sollte mich länger einem Unbekannten anvertrauen, den ich in mein Herz sehen ließ, der aber dieser übereilten Vertraulichkeit nicht werth war? — Dir, der du dich zu einer gegenseitigen Offenherzigkeit anheischig machtest, aber, wie ich zu spät erfahre, mit deinen Versprechen nur spielst? —

Fritzgen. Wie häßlich wär' ich, wenn mich diese Schilderung träfe!

Clarisse. So zeige mir, daß sie dich nicht trifft.

Fritzgen. Was willst du?

Clarisse. Dein Vertrauen.

Fritzgen. Du weißt alles.

Clarisse. Etwas — und ich verdien' es, glaub' ich, das übrige aus deinem Munde zu hören.

Fritzgen. Ist dir denn diese Gestalt, unter welcher ich dir bekannt bin, so unerträglich?

Clarisse. Unerträglich, weil sie nicht deine wahre ist. Du weißt selbst, wie vielen Verdacht eine Verkleidung erregen kann.

Fritzgen. Verdacht? — Du kränkst mich! —

Clarisse. Bey dir steht es, ihn verschwinden zu lassen. Sprich! Erkenne mich für deine Freundinn.

Fritzgen. Wenn du es wärest —

Clarisse. Ich bin es; und wenn du mich dafür erkennen willst, so rede.

Fritzgen. Und was? — Du weißt, daß ich nicht in dem Stande geboren ward, in dem du mich siehst —

Clarisse. Gut! — Aber das wußt' ich, so bald ich dich sah; aus deinen ersten Gesprächen errieth ichs.

Fritzgen. Und was verlangst du noch mehr zu wissen?

Clarisse. Das Schicksal, welches dir diese Erniedrigung anzunehmen befahl.

Fritzgen. (verzögernd) Das Schicksal — — (nach einer langen Pause voll Streit) das Schicksal der Liebe! —

Clarisse. Der Liebe? —

Fritzgen. Ein Mädgen — (vor sich) dazumal glaubt' ichs — (laut) Die Schönheit, die Unschuld, die Tugend selbst — ich sah sie — ich sah sie, und mußte sie lieben — Wie sehr bestritt ich mein Herz! — Die Liebe war mächtiger, als ich. — Ich wußte, daß ich mich ihr unter keiner andern Gestalt nähern durfte, als unter dieser —

Clarisse. Unter dieser?

Fritzgen. Unter dieser — Sie flieht die Welt — läßt ihre Reize in der Einsamkeit verblühen — verbirgt

alles,

alles, was die Natur jemals Schönes schuf, in die armseligen Kleider eines Dienstmädgens —

Clarisse. (die sich getroffen fühlt) Vielleicht will es ihr Schicksal so.

Fritzgen. Sie sagt es.

Clarisse. Und aus Liebe zu ihr wardst du ihr ähnlich?

Fritzgen. Ich ward es — und o was wollt' ich aus Liebe zu ihr nicht alles wagen! —

Clarisse. Und sie weis, daß du sie liebst?

Fritzgen. Vielleicht — Noch hab' ich mich gescheut, ihr alles zu sagen, was ich wünschte, daß sie es errathen möchte.

Clarisse. Gescheut? und warum?

Fritzgen. Ich befürchte, ihr zu mißfallen.

Clarisse. Du wirst es, du mußt es, wenn sie nur noch einiges Gefühl der Rechtschaffenheit hat.

Fritzgen. (bestürzt) Das sagst du?

Clarisse. Ich! — Du hast noch Aeltern?

Fritzgen. Ich habe sie.

Clarisse. Die dich lieben?

Fritzgen. O ja!

Clarisse. (indem sie ihn nach jeder Rede eine Weile ansieht) Aus deren Armen du heimlich entflohen bist — — deren Liebe deine Hintergehung so schlecht belohnt — — denen deine Abwesenheit die grausamsten Schmerzen verursacht — — die sie ins Grab bringen wird — —

Fritzgen. (weinend) Hör' auf — hör' auf, mein Herz zu zerreißen! —

Clarisse. Aber du bedenkst nicht, wie du das Herz

dieser

dieser liebreichen Aeltern zerreissest — wie es blutet? —

Ihr Blick, von Thränen trübe,
Sucht unaufhörlich dich.

Fritzgen. Entschuldge mich, o Liebe,
O Lieb', entschuldge mich!

Clarisse. Sie flieht der süße Schlummer,
Der Harm nagt an den Herzen,
Und macht ihr Lager hart.

Fritzgen. O daß ich nur zu Kummer,
O daß ich nur zu Schmerzen
Und Gram geboren ward!

Clarisse. Zu ihnen flieh zurück.

Fritzgen. Welch grausames Geschick!

Clarisse. Verzeihn dir zu erwerben,
Wirf schnell dich vor sie hin.

Fritzgen. O lieber heiß mich sterben,
Als diese Fluren fliehn.

Clarisse. Du mußt, du mußt sie fliehn.

Fritzgen. Ich kann sie nicht mehr fliehn.

Clarisse. Die armen trostlosen Aeltern! — Hat die Liebe über alle Kindlichkeit gesiegt? — Wie heißen diese Unglücklichen?

Fritzgen. O laß mich ihren Namen verschweigen! Du würdest mich noch mehr verabscheuen.

Clarisse. Nenne mir sie, ich bitte dich —

Fritzgen. Du willst es?

Clarisse. Ich bitte dich —

Fritzgen. Mache dich auf alles gefaßt —

Clarisse. Ich bin es.

Fritzgen. Der Name meines Vaters — mein Name —

Clarisse. Ist?

Fritzgen. (nach einer langen Pause) Ist — ist Philibert! —

Clarisse. Philibert? — Sie? — Philibert? —

Fritzgen. Verhaßtes Sie! —— Ist das die Sprache der Freundschaft?

Clarisse. Philibert! — — O kommen Sie, kommen Sie! Lassen Sie uns zu ihnen eilen!

Fritzgen. (erstaunt) Und Sie wollten mich zu ihnen begleiten?

Clarisse. Wenn ich das Mädgen kennen sollte, die die Urheberinn so vieler Unordnungen und Schmerzen ist, ich wollte sie zu Ihnen führen, sie bitten, aufs freundschaftlichste bitten, daß sie einen Sohn wieder in die Arme der besten Aeltern zurückführte, denen sie ihn entrissen hat.

Fritzgen. Das wollten Sie? — O Sie kennen sie —

Clarisse. So nennen Sie mir sie geschwind, daß ich zu ihr fliege —— geschwind ——

Fritzgen. Sie heißt ——

Clarisse. Geschwind, geschwind!

Fritzgen. Sie heißt — — (mit aller Zärtlichkeit eines Liebenden, indem er sie umarmt und küßt) Clarisse!

Clarisse. (stößt ihn von sich) Ich bin diese Unglückliche?

Fritzgen. Sind Sie denn unglücklich, wenn man Sie liebt —— so aufrichtig, so zärtlich liebt ——

Clarisse. So sind meine Ahndungen doch wahr? — Ich die Peinigerinn der rechtschaffensten Aeltern? —

Fritzgen. Wenn ich Ihre Liebe so zuversichtlich hoffen dürfte, als ich ihre Verzeihung hoffen kann ——

Clarisse.

Clarisse. Hoffen Sie nichts!

Fritzgen. O Sie Unempfindliche!

Clarisse. Sie wissen mein Schicksal! Dies überhebt mich, Ihnen mehr zu sagen.

Fritzgen. O Liebe! Ist dies das Glück deiner Unterthanen?

Clarisse. Lernen Sie sie verabscheuen, diese gefährliche Verführerinn.

Zehnter Auftritt.

Philibert. Mad. Philibert. Michel. Hannchen. Steffen. Susanne. Johann. Casper. Die Vorigen.

Michel. (der sie anführt) Sehen Sie? — Dort! —

Fritzgen. (ergreift und küßt Clarissens Hand) Anbetungswürdige Clarisse! — (wird seine Aeltern gewahr, und läßt Clarissens Hand fahren) Hilf Himmel! — Mein Vater! meine Mutter! —

Mad. Philibert. (die, so bald sie ihn gewahr wird, auf ihn zuläuft, und ihn in ihre Arme schließt) Mein Sohn! Mein allerliebster Fritze! —

Clarisse. (zu Philibert) Ich erfülle Ihnen mein Versprechen.

Philibert. (der seine Gemahlinn der Umarmung entreißt) Schon wieder eine von den thörichten unzeitigen Zärtlichkeiten, die ich so oft an Ihnen getadelt habe. Er ist ihrer nicht werth.

Clarisse. Sie haben ihn wieder. Vergessen Sie das Vergangene.

Philibert. Trifft man dich hier, unbesonnener Knabe?

Fritzgen. (will seines Vaters Hand küssen) Bester Vater! —

Philibert. (zieht sie zurück) Erwarte meinen Zorn! —

Fritzgen. (ergreift sie dennoch, und küßt sie) Ihre Verzeihung, mein Vater!

Eilfter Auftritt.

Gürge. Donatius. Die Vorigen.

Gürge. (da sie kommen) Da sind sie schon!

(Zwey Scenen zugleich. Eine stumme zwischen Philibert, der seinen Zorn nicht zurückhalten zu können scheint, und zwischen seiner Gemahlinn, seinem Sohne und Clarissen, die sich alle drey um die Wette beeifern, ihn zu besänftigen.)

Gürge. (zieht Caspern auf die Seite) Nu, Casper? Was hast du gesehn? Was machten sie mit einander?

Casper. Je nu! Es gieng noch so halwege an.

Gürge. Nu?

Casper. In der Erst redten sie nur mit einander, aber wies auf die Letzt kam —

Gürge. Nu?

Casper. Da wurden sie hitziger.

Gürge. Nu?

Casper. Er kriegte sie bey der Hand —

Gürge. Nu?

Casper. Und auf einmal war dirs, als wenn sie an einander gegossen wären.

Gürge. Blitz und Hagel! Und du sprungst nicht drein?

Casper. Ich war schon auf dem Sprunge, aber sie stieß ihn von sich.

Gürge. Und er?

Casper. Er ließ sich nichts anfechten.

Gürge. Nu?

Casper. Er nahm sie wieder bey der Hand —

Gürge. Nu?

Casper. Und da sollte der Betteltanz von neuem losgehen —

Gürge. Und da?

Casper. Und da kam Michel, und machte Feyerabend.

Gürge. Es war die höchste Zeit. (zu Donatiussen) Gelt, Herr Schulmeister?

Donatius. Summum tempus!

(Beyde Scenen verwandeln sich wieder in eine einzige allgemeine.)

Clarisse. Es ist ihr Sohn, mein Herr! (zu Philibert)

Philibert. Er hat sich dieses Namens und seiner Vorrechte verlustig gemacht.

Fritzgen. Nicht diese drohenden Blicke, mein Vater! — Ich fühle die Schwere meines Vergehens; ich fühle es, wie sehr ich alle kindliche Pflichten aus den Augen gesetzt habe — Aber — (zärtlich, da er auf Clarissen zeigt) Sehen Sie sie an — —

Philibert. So geschwind vergißt du alles Herzeleid, was du mir und deiner Mutter angethan hast?

Fritzgen. Nein, liebster Vater! — aber sehen Sie sie nur an —

Philibert. Deinen Aeltern zu entlaufen! — Weißt du, wo diese leichtsinnigen Ungerathenen hingehören! —

Gürge. (zu denen die bey ihm stehen) Ins Zuchthaus.

Fritzgen.

Fritzgen. Aber sehn Sie sie nur an — — Strafen Sie mich nicht zwiefach, da ich es schon genug bin —

Philibert. Gestraft?

Fritzgen. So gestraft — daß ich es nicht überleben werde.

Mad. Philibert. Nicht überleben? — Mein armer Fritze — Was ist dir wiederfahren?

Fritzgen. Der Liebe zu dieser Schönen habe ich alles aufgeopfert — alles verlassen — — und sagen Sie selbst, könnt' ich was Schöneres lieben? — Aber diese treue zärtliche Wittwe — —

Clarisse. (fällt ihm in die Rede) Was wollen Sie sagen? —

Steffen. (zu Susannen) Eine Wittwe?

Gürge. (zu Donatiussen) Eine Wittwe, Herr Schulmeister? (Schüttelt den Kopf)

Fritzgen. Lassen Sie mich ausreden, Clarisse — — Diese treue zärtliche Wittwe beweint untröstlich einen Gemahl, dessen Asche sie diesem Grabe anvertraut hat. Aus Liebe zu ihm entsagt sie auf immer den Freuden der Jugend und Liebe — seinem Andenken zu Ehren flieht sie die Welt, verbirgt sich in die Einsamkeit, will bey seinem Grabe leben und sterben — —

Clarisse. Für mich ist weiter nichts mehr übrig —

Fritzgen. Würden Sie sie wohl unter dieser Gestalt erkannt haben, mein Vater? —

Philibert. Niemals! — Und dieser glückliche Gemahl hieß?

Clarisse. Sollte Ihnen der Krieg nicht den Obersten Sundheim bekannt gemacht haben?

Philibert. Bekannt genung. Er verschwand, weil

weil er seine Pflichten verabsäumt hatte, ohne daß man wußte, wohin?

Clarisse. Ich weis es — ich weis es — Seine unglückliche Leidenschaft gegen mich ließ ihn wider seine Pflichten handeln — Während daß das siegreiche Heer seine Feinde schlug,, verweilte er hier in meinen Armen. Er erkannte sein Verbrechen, und den Ahndungen seiner Befehlshaber zu entgehen, raubte sich der Grausame durch einen Pistolenschuß das Leben Ich, seine Schande der Welt zu verbergen, verscharrte seine Gebeine dort unter die Eiche, und that ein Gelübde, bey seinem Grabe einsam den Rest meines Lebens zu verweinen.

Philibert. Ists möglich?

Fritzgen. Was hab' ich gehört?

Philibert. Ich bedaure Sie — (zu seinem Sohn) Mein Sohn, du liebtest ein Frauenzimmer, das werth war, geliebt zu werden.

Fritzgen. Nicht wahr, mein Vater?

Philibert. Verwandle deine Liebe in Hochachtung und Ehrfurcht, da ihr Unglück ihr nicht erlaubt, deine Zärtlichkeit zu erwiedern. Wenn du sie aufrichtig liebst ——

Fritzgen. Das weis mein Herz ——

Philibert. So wird selbst die Liebe das Feuer in deinem Herzen ersticken.

Fritzgen. Wenn ich sie fliehen muß, so laß' ich ihr alle meine Fröhlichkeit — mein Leben zurück.

Mad. Philibert. (zu Clarissen) Sie sehen, wie heftig seine Liebe ist.

Clarisse. O wie unglücklich bin ich!

Fritzgen. (innigst zärtlich) Clarisse ——

Clarisse. (traurig) Was wollen Sie von mir?

Fritzgen. Sie thaten ein Gelübde?

Clarisse. Ein feyerliches Gelübde, indem ich seine kalte Hand an meine Brust drückte.

Fritzgen. O was haben sie gethan?

Clarisse. Es ist geschehen!

Philibert. Komm, mein Sohn! (nimmt ihn bey der Hand) laß uns aufs eiligste einen Aufenthalt verlassen, der dir nicht anders, als jammervoll seyn mußte. Dein Muth sey männlich! Komm! (zu Clarissen) Ich will Sie verschonen, uns zu begleiten.

Clarisse. Warum kann ich es nicht?

Fritzgen. (im größten Affekt des Schmerzens) So lebe denn wohl, du einzige, die ich auf der Welt lieben werde!

Clarisse. (schnell) Leben Sie wohl! (Wendet sich von ihm weg)

Fritzgen. (nachdem er drey Schritte an seines Vaters Hand gegangen ist, bleibt plötzlich stehen) Was hab' ich gesagt! — (Reißt sich von seinem Vater los und wirft sich auf das Grab) Kein Lebewohl, theure Clarisse! —— kein Lebewohl! ——

Auf deinem Grabe, Glücklicher,
Erwart ich meinen Tod,
Der, ach! zu früh zu lieben mehr
Der Zärtlichsten gebot!
Durch Thränen will ich hier,
Durch Seufzer will ich mir
Noch ihre Lieb' erwerben,
Sie lieben, und dann — sterben.

Philibert. Sein Schmerz rührt mich.

Mad. Philibert. (zu Clarissen) Sind Sie ganz unempfindlich? ——

Clarisse. Nein, Madam! — O ich fühle mehr, als Sie alle! ——

Mad. Philibert. Sie haben mir meinen Sohn entrissen — geben Sie mir ihn wieder —

Clarisse. Sie verlangen zu viel —

Mad. Philibert. Nicht zu viel! — Geben Sie mir ihn wieder! —

Clarisse. Ich will den letzten Versuch auf sein Herz thun — (indem sie sich ihm nähert) Philibert —

Fritzgen. (springt auf und ihr entgegen) Was wollen Sie, beste Clarisse?

Clarisse. Ihnen Vorstellungen thun — da Ihnen Ihre Unruhe die Ueberlegungen so schwer macht.

Fritzgen. Zu spät! — Ihre Liebe ist die einzige Vorstellung, die mein Herz annimmt —

Clarisse. Und — was würd' es Ihnen und mir helfen, wenn ich Ihnen sagte, daß ich Sie liebte — Mein Gelübde, Sie wissen es, verbeut mir das Glück, Ihre Gemahlinn zu heißen —

Fritzgen. Ein Gelübde zu brechen, Clarisse, um Menschen glücklich zu machen, ist eine große, eine tugendhafte Handlung — und — werden Sie nicht mich, meinen Vater, meine Mutter, uns alle glücklich machen? —

Clarisse. Dies eben ist die schwere unentschiedene Frage.

Fritzgen. Sie ist entschieden, Clarisse — zu unserm Glück entschieden —

Clarisse. Nehmen Sie einmal an, daß ich so glück-

lich

lich wäre, die Ihrige zu seyn; und dies würde ich nie werden, wenn ich Sie nicht liebe —

Fritzgen. O der süße Gedanke!

Clarisse. Meine Liebe gegen Sie, die Erkenntlichkeit gegen Ihre Liebe, beydes würde mir die Pflicht auflegen, die Thränen um meinen Sundheim vor Ihnen zu verbergen. Ich würde Sie fliehen und die Einsamkeit suchen müssen, wenn mir dieser Zwang zu peinlich würde —

Fritzgen. Nein, meine Theure, das sollten Sie nicht. Ich würde diese Thränen selbst von Ihnen verlangen. Ich würde mit Ihnen um einen Mann weinen, der der beste seyn mußte, weil Ihnen sein Andenken so unvergeßlich ist. Ich würde mir von Ihnen seine Zärtlichkeit und seine Vollkommenheiten schildern lassen, mich bemühen, ihm ähnlich zu werden, und Sie — Sie würden mich eben so lieben, wie ihn.

Mad. Philibert. Hören Sie wohl?

Philibert. Wenn Sie können, Clarisse, so machen Sie unser Glück vollkommen.

Clarisse. Bester Mann — verzeihen Sie — ich kann nicht —

Steffen. (recht vertraulich, indem er zu Clarissen hintritt) Meine liebe Tochter — laß mich dich immer noch so nennen — hier mußt du nachgeben, hier mußt du dir Gewalt anthun — Lebendige vergnügt zu machen, dächt' ich, könnte man einen Todten vergessen —

Clarisse. Auch ihr, guter Vater? — Alle seyd ihr wider mich? —

Fritzgen. Wenn es Ihr Herz auch wäre!

Clarisse (mit einem Seufzer) Es ists! — (Indem sie sich gegen das Grab zuwendet) Sund-

heim — deine Seele war edel und großmüthig — Sieh mich — und verzeih mir! — — (zu Fritzgen) Philibert — — (halb traurig halb zärtlich) ich folge Ihnen — —

Fritzgen. (fällt ihr um den Hals) Und ich bin glücklich! —

Philibert. Und Sie lieben ihn?

Clarisse. (zärtlich) Wie könnt' ich ihm sonst folgen? —

Fritzgen. So flieht um uns die finstre Trauer,
So darf ich nicht mehr trostlos weinen?
So folgst du, theure Seele, mir?

Clarisse. O laß ein Glück von längrer Dauer,
Die wir uns lieben, uns vereinen,
O Liebe, sieh, wir huldgen dir!

Fritzgen. Die trüben Tage sind verschwunden.

Clarisse. In dir hab' ich ihn wieder funden.

Beyde. Drum soll dies Herz allein
Dein, { süße Freundinn, / mein Geliebter, } dein,
Der Liebe heilig seyn!

Fritzgen. Was ich für dich empfunden.
Belohnt die Liebe mir.

Clarisse. Du hast mich überwunden,
Ich folg', ich folge dir.

Fritzgen. Du, Liebe, hasts gethan!
Dich preise mein Gesang!

Clarisse. O nimm, o nimm den Dank
Von unsern Lippen an!

Beyde. O Liebe, nimm ihn an! — —

Fritzgen.

Fritzgen. Gütiger Vater, beste Mutter, wir dürfen nun nicht allein reisen; sie wird uns begleiten! Aber — ehe wir diesen Ort verlassen, so lassen Sie mich erst Ihre Vergebung hören ——

Mad. Philibert. Wir haben dir vergeben, Fritze — von Herzen vergeben.

Philibert. (zeigt auf Clarissen) Da steht deine Vergebung!

Fritzgen. Himmlische Freundinn! Wie glücklich machen Sie mich! Erlauben Sie mir, anstatt ihres Gelübdes ein anderes zu thun, hier an dem Grabe des Mannes, von dem ihr Herz so voll ist. Wenn ich Sie jemals weniger lieben könnte, als Sundheim, so sey mein Ende das schrecklichste!

Gürge. (der von seinem bisherigen Erstaunen zurückkömmt) Nu das ist wahr! Hab' ich alle mein Lebtage was Närrsches erlebt, so ist es heute. (zu Steffen und Susannen) Das hättet ihr wohl nicht gedacht, daß ihr so ein vornehmes Dienstmädgen hättet?

Steffen. Wer hätte das denken sollen?

Susanne. Und sie hat sich so bey uns placken müssen!

Clarisse Ihr guten Leute, wie soll ich euch für alle Liebe, für alles gute danken, was ihr mir erwiesen habt! Laßt mich immer noch eure Tochter seyn! — Immer werd ich an euch denken, und so oft ich wieder in diese Gegenden komme, werd' ich euch für eure Gutherzigkeit segnen. Philibert — diese Wallfahrt werden Sie mir doch bisweilen erlauben? ——

Fritzgen. Ich werde sie mit Ihnen thun, meine Liebe.

Gürge. (geht zu Clarissen) Hör' sie nur, Madam

 Clarisse

Clarisse — wie sie noch so war, wie unser eins, da wußt' ich, was ich thun wollte — Daß sie aber sieht, wie ich ihr recht von Herzen gut gewesen bin, so will ich sie warum bitten; aber sie muß mirs nicht abschlagen. Geb sie mir ihre Hand drauf!

Clarisse. (giebt ihm die Hand) Wenn ich kann —

Gürge. Sie kann — Das kleine Häuschen am Wasser und das Gärtgen dabey — das soll ihre Ausstattung seyn — da kann sie sich mit ihrer Familie verlustiren, wenn sie will, und wie sie will. Besuch sie uns nur fein fleißig —

Clarisse. (unruhig) Gürge —

Gürge. Nichts, nichts! ich höre nichts.

Steffen. Das war ein honnetter Streich, Gürge.

Michel. Meiner Sechse! Ein Streich wie zwey Streiche.

Steffen. Sie verdients, und ich bin recht wie neu geboren, daß ich noch vor meinem Ende sehe, daß es ihr wohlgeht.

Susanne. Ich möchte für Freuden weinen.

Fritzgen. Ihr lieben Leute! (zu Gürgen) Wir werden uns vergleichen, Gürge!

Gürge. Es hat nichts zu bedeuten.

Michel. Daß wir aber doch nicht eins ins andre reden, wie wirds denn mit mir?

Philibert. Ich stehe vor alles.

Michel. Wenn das ist —

Fritzgen. Du hast mein Glück gemacht, und du sollst nicht unbelohnt bleiben.

Michel. Das laß ich gelten.

Ende

Ende gut, alles gut,
Von dem Hängen kömmts zum Schenken.
(zu Hannchen)
Mädgen, sey mir wieder gut,
Laß uns nicht ans alte denken.

Hannchen. Ende gut, alles gut!
Weg mit Degen und mit Dressen!
Top! ich bin dir wieder gut,
Was vorbey ist, ist vergessen.

Michel. Es ist vorbey,
Und ich bin frey.
Der Teufel soll mich nicht mehr plagen,
Dem Bauerstande zu entsagen.

Hannchen. Es ist vorbey,
Und du bist frey.
Ein Landmann seyn, ist keine Schande,
Drum bleib bey mir und deinem Stande.

Michel. Juchhe! Juchhe!
In vierzehn Tagen hab' ich dich.

Hannchen. Juchhe! Juchhe!
In vierzehn Tagen hab' ich dich.

Beyde. Wie lustig wollen wir da seyn!
Und alles soll sich mit uns freun.

Michel. (zu Philibert, seiner Gemahlinn, seinem Sohne und Clarissen) Daß Sies nur wissen, ich bitte Sie alle zur Hochzeit.

Fritzgen Und ich euch auch alle. Der Ort unsrer

Liebe, Clarisse, könnt' er nicht auch der Ort unsrer Verbindung seyn?

Clarisse. (zärtlich) Muß ich nun nicht alles, was Sie wollen?

Casper. (zu Gürgen) Nu, Gürge? — Soll ich dir zur Hochzeit gratuliren? —

Gürge. Narr! Das kannst du immer. Es soll ehester Tage drüber her gehen. (zu Donatiussen) Er, Herr Schulmeister, er hat nichts bey der Sache versäumt. Er soll seinen Particke l auch haben.

Donatius. Bene mones! (vor sich) Nunc ibimus gratulationem facere. (Schleicht sich fort)

Philibert. Nun, ihr Kinder, geht! Holt eure Kammeraden und Mädgen zusammen, und vertrinkt und vertanzt auf unsre Gesundheit die Unruhe, die wir euch heute gemacht haben.

Fritzgen. Macht euch heute einen Feyertag!

Gürge. Das wollen wir wohl. Aber erst müssen wir noch eins singen.

Chor.

Es geh euch allen wohl!
Es geh uns allen wohl!
Es fließ uns wie Jugend
Das Leben dahin,
Und Unschuld und Tugend
Sey unser Gewinn!
Es geh euch allen wohl!
Es geh uns allen wohl!

Fritzgen und Clarisse allein.

Der Liebe bittre Leiden
Verwandelt jetzt

Der

Der Himmel uns in Freuden.
Von ihm und der Liebe beschützt,
Geht es uns wohl,
Uns ewig wohl!

Chor.

Es geh euch allen wohl!
Es geh uns allen wohl!

Gürge. Nu wollen wir in die Schenke gehn. Aperpoh! noch eins! — (zu Philibert und seiner Familie) Sie müssen alle mit! — Den Wohlthätern gehört der Vorrein — Sie sollen leben! —

Alle (außer Philibert und seine Gemahlinn nicht) Sie sollen leben.

(Herr Philibert führt seine Gemahlinn, Fritzgen Clarissen, Steffen Susannen, Michel Hannchen, und Gürge Caspern. Johann hebt Fritzgens Kleider auf, und geht ihnen nach)

(Hierauf folgt ein Zwischensatz von Musik)

Zwölfter Auftritt.

(Das Theater verwandelt sich in eine Bauerschenke, wo man schon einige versammlet sieht. Alle, wie sie zuletzt weggegangen sind, treten herein, nur Johann kommt erst zu Ende mit den andern Bedienten nach.)

Gürge. (zu den Musikanten, die am Tische hinten sitzen) Nu frisch, ihr Musikanten! Wir haben heute einen Ehrentag. Schmiert die Fiedelbogen! — Eine Menuet! — (Er zeigt Herrn Philibert und seiner Gemahlinn, daß sie tanzen sollen)

(Die Menuet geht an)

Gürge.

Gürge. (läuft im vollem Eifer zu den Musikanten hin und pischt, daß sie still seyn sollen) Einen Ehrentag haben wir! Seyd ihr taub? — Unsern Wohlthätern so was herzuleyern! Uns so zu perstituiren, als wenn wir gar keine Mores auf dem Dorfe hätten! Trompeten, ihr Heuochsen! Trompeten!

(Die Menuet fängt mit Trompeten von neuem an, und Philibert, seine Gemahlinn, Fritzgen und Clarisse tanzen.)

Gürge. (so bald die Menuet aufhört) Nu noch eins gesungen! Ich will anfangen.

Divertissement.

Gürge.

Der Menschen Glück ist wunderlich,
Im Augenblick ists umgekehrt.
Schon glaubt' ich einen Bräutgam mich,
Bald hat der Bräutgam aufgehört.
Ein Herr kömmt aus der Fremde her,
Und macht mein Clärchen glücklicher.
Und alles das in einer Nacht!
Wer hätte das gedacht?

Chor.

Wer hätte das gedacht?

Clarisse.

Der Liebe Glück ist wunderlich,
Im Augenblick ists umgekehrt.
Verlassen glaubt' ich ewig mich,
Und keiner ihrer Freuden werth.

Allein

Allein die Liebe sandte dich,
Geliebter Freund, durch dich bin ich
Zu ihren Freuden aufgewacht.
Wer hätte das gedacht?

Chor.

Wer hätte das gedacht?

Steffen.

Der Menschen Glück ist wunderlich,
Im Augenblick ists umgekehrt.
Clarisse sah als Wittwe sich
Verachtet, niedrig — unerhört!
Oft sah ich sie mit Mitleid an,
Und wünscht' ihr einen guten Mann.
O seht, bald ward er ihr gebracht!
Wer hätte das gedacht?

Chor.

Wer hätte das gedacht?

Susanne.

Der Liebe Glück ist wunderlich,
Im Augenblick ists umgekehrt.
Wie preis' ich guter Himmel dich,
Daß unser Herz dies nie erfährt!
Uns, mich und Steffen, hat kein Streit,
Weil wir verbunden sind, entzweyt,
Weil eins des andern Glücke macht.
Wer hätte das gedacht?

Chor.

Wer hätte das gedacht?

Dreyzehnter Auftritt.

Donatius. Die Vorigen.

Donatius. (kömmt und stellt sich mitten in den Kreis, macht ein Kompliment, und will anfangen zu reden)

Gürge. (unwillig, indem er ihn wegzieht) Was will er denn da, Herr Schulmeister?

Donatius. Meine Gratulation abstatten.

Gürge. Ey behalt' er seine Parentation bey sich, bis wir ausgesungen haben. — Frisch Michel! An dir ist die Reihe.

Michel.

Der Menschen Glück ist wunderlich,
Im Augenblick ists umgekehrt.
Ihr saht schon all' am Galgen mich,
Bald aber hat sichs aufgeklärt.
Hoch wollt' ich steigen, doch ich fiel;
So gehts, wenn man hoch steigen will.
Mich hat die Unschuld frey gemacht.
Wer hätte das gedacht?

Chor.

Wer hätte das gedacht?

Hannchen.

Der Liebe Glück ist wunderlich,
Im Augenblick ists umgekehrt.
Schon dacht' ich, ich verlöre dich,
Und unsre Heyrath sey zerstört.

Die bösen schönen Kleider die!
Wie klagt' und weint' ich über sie!
Im Hui geweint, im Hui gelacht!
Wer hätte das gedacht?

Chor.

Wer hätte das gedacht?

Fritzgen. (ans Parterr)

Ihr jungen Herrn, folgt meinem Rath,
Vielleicht scheint er euch wunderlich.
Thut nie den Schritt, wie ich ihn that,
Es endet selten glücklich sich.
Die Liebe selbst bestreite nicht
Die kindliche, die erste Pflicht.
Ein Wunder hat mein Glück gemacht!
Wer hätte das gedacht?

Chor.

Wer hätte das gedacht?

(Philibert, seine Gemahlinn, Fritzgen und Clarisse wollen nach dem Beschlusse des Gesanges fort)

Gürge. (hält sie zurück) Mit Erlaubniß! — Madam Clarisse muß heute zum Adieu die ganze Reihe durch.

Fritzgen. Auf unsre Hochzeit, lieber Gürge! Auf unsre Hochzeit! —

Gürge. Nach Belieben! — Aber — da steht noch ein Mann, der seine Worte anbringen will — Nu, Herr Schulmeister, mach' er seine Rebus.

Donatius.

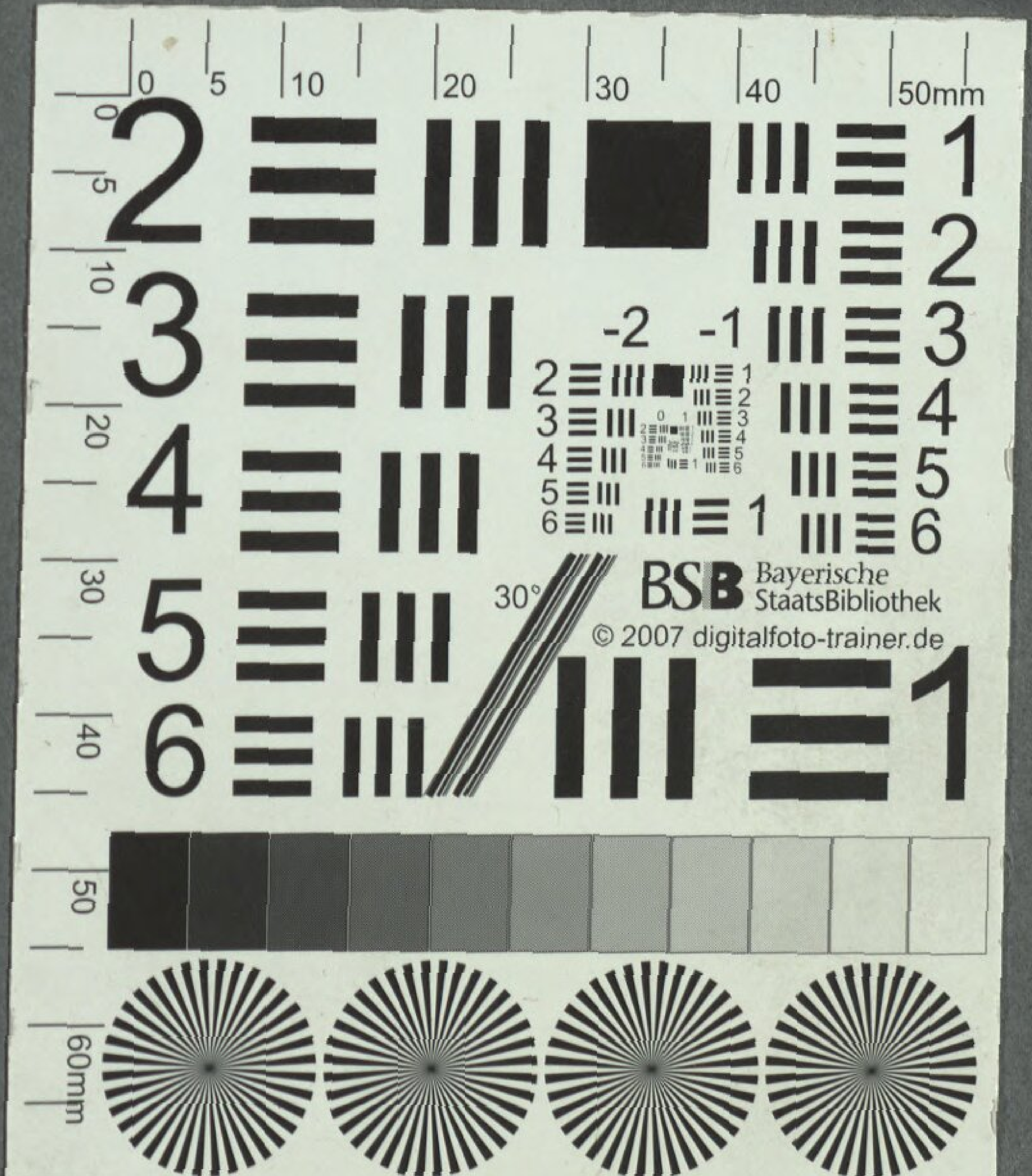
Donatius. (tritt hervor, bückt sich tief und redt)
Salutem vobis omnibus!
Ich sag' euch allen meinen Gruß,
Und komme voller Freuden schon
Mit meiner Gratulation.
Exopto vos — spricht der Lateiner —
Ich wünsche euch — spricht unser einer —
Ich wünsche euch viel Glück und Heil,
Und zwar auf eine lange Weil!
Fortuna vobis rideat,
Zu aller Zeit, früh oder spat;
Und geb' euch bonas nuptias,
Und noch viel Gutes überdas,
Daß ihr bald sehen möget froh
Was Junges in Præsepio,
Zur Freude den Parentibus!
Dies wünschet euch Donatius.

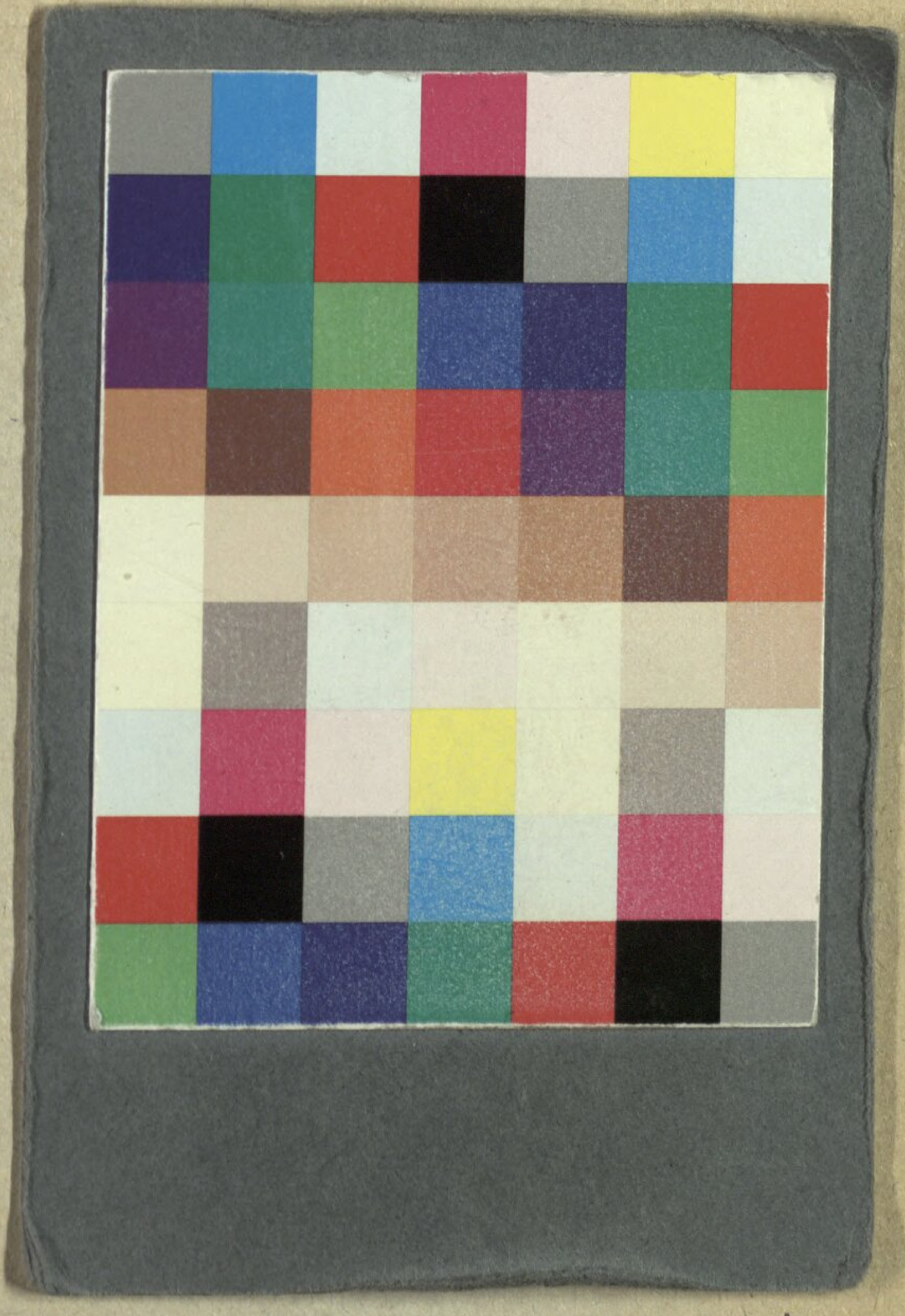
Dixi. (macht sein Kompliment und wendet sich ans Parterr) — Diximus! —

(Philibert greift in die Tasche, und drückt Donatiussen etwas in die Hand, der sich mit vielen Kratzfüßen bedankt, worauf er mit seiner Familie und Steffen und Susannen abgeht. Gürge klopft Donatiussen auf die Achsel, geht mit ihm an einen Tisch und trinkts ihm zu. Einige Tänze der anwesenden Bauern beschließen das Stück.

Ende des dritten Aufzuges.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


50mm
60mm
30°
BSB Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bock, Johann Christian

Clarisse, oder das unbekannte Dienstmädgen Eine komische Operette in drey Aufzügen

Leipzig 1770

Slg.Her 2792
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00056656-8
VD18 12672637-001